Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 48 Postscheckk Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Mittwoch, den 2. Juni (Kath. Erasmus, Evgl. Marcellin) | 1937

Nr. 126

Der Piratenüberfall erneut vor dem Unterhaus

Eden gibt weitere Erklärungen ab

„Die englische Regierung wird ihr Aeußerstes tun, um eine Erschwerung der Lage zu verhindern!" Er bedauert Deutschlands und Italiens Ausscheiden

DNB. **London,** 1. Juni. (Drahtb.) Von zuständiger englischer Stelle wird bestätigt, daß der gegenwärtige stellvertretende Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Unterstaatssekretär Euan Wallace, den Nichteinmischungsausschuß vertagt habe, bis eine weitere Klärung der Lage eingetreten sei. Es hätte eine Reihe von diplomatischen Besprechungen stattgefunden, und zwar mit den anderen interessierten Mächten, in denen britischerseits

sehr auf Mäßigung aller beteiligten Parteien hingewirkt

worden sei. Die Aufgabe der gegenwärtigen diplomatischen Verhandlunen bestehe in zweierlei:

a) **in der Festsetzung von Maßnahmen, die die Wiederholung von Zwischenfällen wie den Bombenabwurf auf Patrouillen-Schiffe verhinderten** und

b) **in der Ausfüllung der Lücke im Kontrollplan durch das, wie englischerseits erklärt wird, hoffentlich vorübergehende Ausscheiden der Deutschen und Italiener entstanden sei.**

Die britische Regierung habe, wie weiter mitgeteilt wird, durch ihren Geschäftsträger in Valencia

Protest gegen den Bombenabwurf auf den Hafen von Palma

am 26. vorigen Monats einlegen lassen, als bekanntlich eine Bombe nur 25 Meter entfernt von dem britischen Zerstörer „Hardy" niederging und eine andere auf dem italienischen Kriegsschiff „Barletta" sechs Offiziere tötete und mehrere verletzte. Die britische Regierung habe zu gleicher Zeit ihrer Befriedigung darüber Ausdruck geben lassen, daß die Valencia-Regierung" inzwischen eine Sicherheitszone im Hafen von Palma zur Verfügung gestellt habe.

Im übrigen wird englischerseits darauf verwiesen, daß das Anlaufen spanischer Häfen durch Schiffe der Kontrolle etwas durchaus Normales sei, und daß auch britische Schiffe, z. B. Cadiz, Palma und andere spanische Häfen angelaufen hätten, um Lebensmittel- und Brennstoffvorräte zu ergänzen. Nach britischer Ansicht sei daher auch die Versorgung der „Deutschland" auf der Reede von Ibiza mit Brennstoff durchaus rechtmäßig gewesen.

*

Eden gab am Dienstag im Unterhaus auf Grund einer Frage des Owpositionsführers Attley eine neue Erklärung über die spanische Lage ab. Er sagte:

„Die deutsche Regierung beabsichtige, keinen weiteren Anteil an der Flottenpatrouille an der spanischen Küste oder an den Besprechungen des Nichteinmischungsausschusses zu nehmen.

solange sie nicht eine sichere Garantie gegen die Wiederholung solcher Ereignisse wie der Bombardierung der „Deutschland" erhalten

hat. Ein ähnlicher Beschluß ist von der italienischen Regierung gefaßt worden. Ich erkläre jedoch auf Grund von Nachfragen, die ich angestellt habe, daß diese Regierungen den internationalen Beobachtungsplan als immer noch in jeder Hinsicht auf sich anwendbar betrachten mit Ausnahme der Beteiligung an der Flottenpatrouille. Die Lage wurde gestern auf einer Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses erwogen, an der sich der deutsche und der italienische Vertreter nicht beteiligten. Die anwesenden Vertreter teilten mit, daß sie beabsichtigen, die Lage ihren jeweiligen Regierungen zu berichten, und sie forderten den Vorsitzenden auf, eine weitere Sitzung einzuberufen, sobald er sie für ratsam halte. Die britische Regierung

hat ihr tiefes Bedauern über den von der deutschen und italienischen Regierung ausgesprochenen Beschluß ausgedrückt. Sie wird weiterhin ihr Aeußerstes tun, um irgendeine Erschwerung der gegenwärtigen Lage zu verhindern.

Sie steht in ständiger Rücksprache mit den andern Regierungen über diese Angelegenheit mit einem Hinblick auf die Erwägung solcher Schritte, die am nützlichsten unternommen werden könnten, um **die Lage wieder herzustellen. Das Unterhaus wird** sicherlich einsehen, daß es mir gegenwärtig nicht möglich ist, weitere Einzelheiten anzugeben."

Attley wollte hierauf wissen, ob Eden die Frage erwogen habe, diese Angelegenheit dem Völkerbund vorzulegen, damit dieser die Tatsachen der Ereignisse prüfen und den Umstand erwägen könne, wie ein möglicher Angriffspakt von seiten dieser Mächte aussehe.

Eden erwiderte: „Die englische Regierung hat natürlich alle diese Gesichtspunkte der Frage erwogen, und ich weiß, daß die spanische „Regierung" (gemeint sind die Valencia-Piraten; die Schriftleitung) in einer Mitteilung, die sie gestern dem Völkerbund übermittelt hat, nicht um eine baldige Ratssitzung ersucht hat. Die britische Regierung ist zwar bereit, bei jedem Werk, dem beide Parteien zustimmen würden, mitzuarbeiten,

aber ich werde mich nicht angesichts des von den beiden Parteien gefaßten gegenwärtigen Beschlusses auf irgendein individuelles Vorgehen festlegen."

Attley fragte hierauf, ob die Regierung den spanischen Bolschewisten ihre Sympathie für die erlittenen Verluste an Menschenleben ausgedrückt habe. Zahlreiche konservative Abgeordnete riefen an dieser Stelle: „Und die Deutschen?"

Eden erwiderte, er habe bereits gestern sein Bedauern darüber ausgedrückt, was der „Deutschland" geschehen sei und was sich in Almeria ereignet habe."

Der Labour-Abgeordnete Bellenger fragte Eden, ob die Beschießung von Almeria eine Kriegshandlung sei und ob er angesichts ihrer etwaigen weiteren Auswirkungen bald eine Erklärung über die Stellungnahme der Regierung abgeben könne.

Anschließend fragte Jones (Oppositionslabour), ob irgendwelche Schritte unternommen würden, um die Lücke in der Küstenlinie aufzufüllen, die infolge der Zurückziehung der Patrouillen unbeobachtet bleibe.

Eden erwiderte, dies sei selbstverständlich eine der zu prüfenden Fragen und eines der vielen Probleme, in die jedermann durch dieses sehr bedauerliche Ereignis hineingezogen werde. Auf eine Frage des Labour-Vertreters Alexander erwiderte Eden, daß die Küstenlinien tatsächlich ohne Patrouille seien.

von Ribbentrop besprach mit Eden die Lage

DNB **London,** 1. Juni. (Drahtb.) **Botschafter von Ribbentrop hatte am Dienstagvormittag mit dem englischen Außenminister Eden eine Aussprache über die durch den Bombenabwurf der bolschewistischen Spanier auf die „Deutschland" geschaffene Lage.**

Die Toten werden in die Heimat überführt

DNB **Berlin, 1. Juni (Drahtb.) Der Führer hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die Toten vom Panzerschiff „Deutschland" auf Staatskosten nach Deutschland überführt werden, um auf deutscher Erde zur letzten Ruhe bestattet zu werden.**

Ein weiterer Verletzter gestorben

DNB **Gibraltar,** 1. Juni. (Drahtb.) **Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Steiger, am Montagvormittag seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf 24.**

Deutsche Note an den Vatikan

DNB **Berlin,** 1. Juni. (Drahtb.) Die aus der Presse bekannten unqualifizierbaren Beleidigungen, die der Kardinal Mundelein vor kurzem in Chicago gegen das deutsche Staatsoberhaupt und Mitglied der Reichsregierung ausgesprochen hat, haben der Reichsregierung Anlaß gegeben, hiergegen am 24. Mai bei der Kurie schärfsten Protest zu erheben.

Wie wir erfahren, hat der Kardinalstaatssekretär aus diesem Protest nicht die sonst im internationalen Verkehr in derartigen Fällen selbstverständlichen Folgerungen gezogen, sondern in einer am 25. Mai übermittelten Erklärung eine Haltung eingenommen, die die Reichsregierung

zu einem neuen Schritt bei der Kurie

gezwungen hat. Das Nähere ergibt sich aus der nachstehenden Note, die der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl am 29. Mai dem Kardinalstaatssekretär übermittelt hat:

„Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl hat vor kurzem Vorstellungen dagegen erhoben, daß Kardinal Mundelein vor über 500 Priestern des Erzbistums Chicago über das deutsche Staatsoberhaupt, über Mitglieder der Reichsregierung und über gewisse kirchenpolitische Vorgänge in Deutschland in unerhört beleidigender Form gesprochen hat. Insbesondere gab der Botschafter seinem größten Befremden darüber Ausdruck, daß ein Kirchenfürst vom Range des Kardinals Mundelein sich zu unqualifizierbaren Verunglimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes hat hinreißen lassen.

Hierauf ist dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl

eine mündlich, später schriftlich bestätigte Antwort

gegeben worden, die ich im Auftrage meiner Regierung wie folgt beantworte:

Die deutsche Reichsregierung war bei der im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan ihrem Botschafter vorgeschriebenen und von dem Botschafter in diesem Sinne ausgeführten Demarche davon ausgegangen, daß niemandem mehr als dem Heiligen Stuhl selbst daran liegen müsse, diejenigen Schäden abzuwenden, welche für das Verhältnis zwischen Deutschland und der Kurie aus den niedrigen Angriffen des Kardinals gegen das deutsche Staatsoberhaupt erwachsen müßten. Die deutsche Reichsregierung hatte es für selbstverständlich gehalten, daß der Heilige Stuhl von den aller Welt bekannt gewordenen Aeußerungen des Kardinals alsbald abrücken, diese korrigieren und sein Bedauern aussprechen werde, wie es im internationalen Verkehr stets guter Brauch gewesen ist. Zu ihrer lebhaftesten Ueberraschung und zu ihrem tiefen Befremden

hat der Heilige Stuhl es jedoch für gut gehalten, in allgemeinen, unsubstantiierten und unrichtigen, aber desto auffallenderen Bemerkungen darüber, daß der Kardinal höchstens Gleiches mit Gleichem vergolten habe, einen Vorwand zu suchen, um die Vorstellungen des deutschen Botschafters unbeantwortet beiseitezuschieben.

Die deutsche Reichsregierung ist sonach zu der Feststellung gezwungen, daß der Heilige Stuhl jene unqualifizierbaren öffentlichen Angriffe eines seiner höchsten Würdenträger gegen die Person des deutschen Staatsoberhauptes

unkorrigiert fortbestehen läßt und sie dadurch in den Augen der Welt tatsächlich deckt.

Der Heilige Stuhl wird sich darüber im klaren sein, daß sein unerwartetes und unverständliches Verhalten in dieser Sache, so lange keine Remedur erfolgt,

die Voraussetzungen für eine normale Gestaltung der Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Kurie beseitigt hat.

Für diese Entwicklung trägt die Kurie allein die **volle Verantwortung."**

Moskau ist schuldig!

Die Abfolge der Ereignisse nach dem planmäßigen, verbrecherischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" vollzieht sich mit großer Schnelligkeit. Gerade deshalb ist es notwendig, gegenüber dem Nachrichtensturm aus aller Welt mit größter Klarheit immer wieder die Grundlinien des Geschehens herauszuarbeiten. Sie sprechen eine unerbittlich klare und eindeutige Sprache und ihr Sinn lautet unwiderleglich: Moskau hetzt zu einem europäischen Krieg.

Die Lage der Dinge ist eine Bestätigung der in den letzten Jahren von Adolf Hitler dem deutschen Volke und der Welt eingehämmerten Erkenntnis von dem verderblichen, alle Kultur unterwühlenden Treiben des Bolschewismus. Dieses Treiben stürzte die blühende Landschaft Spaniens in ein Meer von Blut, es bedrohte seit Weltkriegsende in immer neuen Vorstößen jedes Land unseres Erdteils und darüber hinaus die Staatsführungen vieler außereuropäischer Nationen, es hetzte und unterminierte, wo es nur einen leisesten Ansatzpunkt in der Welt für sozialen Aufruhr und Umsturz gab. Trotzdem haben bis heute die Mächte des Versailler Diktats die Freundschaft mit dem Kreml, der hinter ihrem Rücken die eigenen Völker aufhetzte, noch niemals zurückgewiesen. Sie haben Sowjetrußland in den Völkerbund und immer wieder an das mehr oder weniger ängstlich pochende Herz ihrer Diplomatie genommen. Sie haben mit den roten Delegierten, Botschaftern und Gesandten geliebäugelt und gegen Deutschland paktiert. Auch die spanische Tragödie hat nicht die geringsten Rückwirkungen auf diese Politik des Wahnwitzes ausgeübt. Statt eine europäische Einheitsfront gegen die Weltgefahr des Bolschewismus zu bilden, haben vor allem die Franzosen jedes erlaubte und unerlaubte Mittel angewandt, um Kriegsmaterial, Truppen und Flugzeuge in das rote Spanien zu werfen. Bis zur Stunde durfte und darf Litwinow-Finkelstein in Genf und an anderen Orten das spanische Schicksal auf das Uebelste zur Verstärkung der bolschewistischen Machtstellung mißbrauchen. Die roten Machthaber im Kreml erschienen den verblendeten europäischen Politikern noch immer harmloser als der klare und menschlich durchaus verständliche Lebenswille einer so großen Kulturnation wie Deutschland. Die Antwort auf diese Politik des verbrecherischen Selbstbetruges hat der brutale Ueberfall vor Ibiza gegeben. Ganz Europa befindet sich im Alarmzustand. Vom roten Spanien her aber erhebt sich eine Fackel und sucht nach Brennstoff, um die gespannte Lage durch weitere Brandstiftungen zu beunruhigen.

Es ist unmöglich, nur von Ibiza her das gesamte Schuldkonto Sowjetrußlands aufzurechnen. Es ist in die Annalen von zwei Jahrzehnten mit Blut eingetragen. Aber jeder, der ein Urteil haben will, schlage nur einmal die Zeitungen der letzten Tage nach und er wird die verbrecherische Folge des roten Spiels sofort erkennen. Der Zusammenbruch der roten Front vor Bilbao löste die Moskauer Aktionen planmäßig aus. Hinter dem Schleier der englischen Königskrönung und der Genfer Völkerbundsverhandlungen wurde mit Lug und Trug gegen Deutschland und gegen Italien gehetzt. Mit ersten Schiffszwischenfällen begann das Spiel gegen die internationale spanische Kontrolle. Lügenmeldungen über die Vernichtung spanischer Städte durch angeblich deutsche Flugzeuge steigerten die Unruhe. Der „Hunter"-Zwischenfall folgte. Jetzt sollte ein deutsches U-Boot ein auf Minen gelaufenes englisches Kriegsschiff torpediert haben. Dann kamen Bombenabwürfe zunächst auf ein kleineres deutsches Kriegsschiff und einen italienischen Kontrolldampfer. Italien und Deutschland warnten. Der Nichteinmischungsausschuß stellte eine grobe Verletzung seiner Befugnisse fest. Baldwin trat zurück und Neville Chamberlain übernahm in London das Steuer. Dieser Augenblick schien günstig. Der bolschewistische Befehl erging: Nun Angriff auf das Panzerschiff „Deutschland", das sich zur Erholung seiner Mannschaft nach anstrengendem Dienst in einem nationalspanischen Hafen vor Anker gelegt hatte. Die Bomben fielen, die deutschen Matrosen lagen kaum in ihrem Blut, so kamen schon neue Lügen und Verdrehungsversuche, sekundiert durch ausländische Telegraphenzentralen. Die roten Sender schrien Triumph. Der Zwischenfall, der mit allen Mitteln der Gemeinheit herbeigeführt werden sollte und für den man seit Monaten rüstete, war da. Die europäische Welt aber erzitterte in ihren Grundfesten. Zum ersten Mal stand man mit noch schlaftrunkenen Augen vor einer gefährlichen, alles bedrohenden Zuspitzung.

Man muß dies aussprechen, wenn man die Haltung der deutschen Reichsregierung und des mit ihr untrennbar verschmolzenen deutschen Volkes in den letzten 48 Stunden recht begreifen und recht würdigen will. Wenn in der ganzen Welt Aufregung und Nervosität herrschten, in Deutschland herrschten sie nicht. Der heilige Zorn, der das ganze deutsche Volk erfaßte, paarte sich sofort mit einer eisern-sicheren und nüchtern-klaren Be-

sonnenheit. Die Bluttat von Ibiza mußte ihre Sühne finden, daran war kein Zweifel. Sie fand diese Sühne ohne Unterstützung Dritter aus der deutschen Kraft und Abwehrbereitschaft heraus. Am 21. Jahrestag der Seeschlacht von Skagerrak löste sich zum ersten Mal wieder der Donner aus den Rohren deutscher Geschütze. Im befestigten Seehafen von Almeria wurde gegenüber den roten Mordbrennern ein Exempel statuiert. Als die Batterien der Bolschewisten zusammengeschossen waren, war die Vergeltungsaktion beendet. Alles Weitere galt der Verhinderung ähnlicher Zwischenfälle für die Zukunft. In diesem Sinne sprach Botschafter v. Ribbentrop zum Nichteinmischungsausschuß in London. Er verkündete nicht den Abbruch irgendwelcher diplomatischer Beziehungen. Er verlangte nur im Namen Deutschlands das gleiche Recht, das sich andere Nationen und vor allem England in einem ähnlichen Falle als selbstverständlich ausbedungen hätten.

Heimtücke auf der einen, Kraft und Klarheit auf der anderen Seite! So sieht Deutschland die Tragödie von Ibiza. Aus dieser Gesinnung warnt es die Welt vor weiterer Verschärfung. Die Würfel liegen kompromißlos und klar auf dem Tisch. Die Welt weiß, woran sie ist. Sie weiß auch, in welcher Richtung der Weg zur Einkehr und zur Rettung des europäischen Friedens führt. Jeder Deutsche von Verantwortung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Staatsmänner eine Minute vor Zwölf diesen Weg der Selbstkritik und Vernunft einschlagen und der Welt eine noch größere Tragödie erspären, eine Tragödie, zu der allein Rußland den Text vorbereitet hat.

Kreuzer „Leipzig" nach Spanien ausgelaufen

DNB **Berlin**, 1. Juni. (Drahtb.) Zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ist der Kreuzer „Leipzig" in See gegangen. Weitere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen.

Weitere verwundete Matrosen in Gibraltar ausgeschifft

DNB **Berlin**, 1. Juni. (Drahtb.) Folgende weitere Verwundete der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" sind in Gibraltar ausgeschifft worden, um im Landlazarett Aufnahme zu finden:

Die Anschrift der Betreffenden ist: Militärhospital Gibraltar. Luftpostverbindung dauert drei Tage.

Obermatrose Eckhard, Obermatrose Grimminger, Obermatrose Dieckmann, Obermatrose Benner, Obermatrose Drogi, Obermatrose Gruber, Obermatrose Bernhard, Obermatrose Dierdorf, Obermatrose Haueiß, Obermatrose Valentin, Obermatrose Bielefeld, Obermatrose Engelbarts, Obermatrose Reimers, Obermatrose Castrup, Stabsfunkgast Richt, Stabsfunkgast Wolf, Stabsfunkgast Wolff, Funkgast Fritsche, Stabsheizer Kerber, Obermatrose Nimsky, Oberheizer Fischer, Oberheizer Haase, Oberheizer Kittler, Oberheizer Heimeshoff, Oberheizer Palm, Oberheizer Trappil, Heizer Bocksdecker, Heizer Kaeder, Heizer Lehmann, Heizer Neumann, Heizer Kreiß, Maschinistenmaat Diekamp, Maschinistenmaat Graumann, Oberzimmermeistergast Deharde, Kantinenpächter Winter.

Vier englische Krankenschwestern fliegen nach Gibraltar

DNB **London**, 1. Juni (Drahtb.) Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, werden am Mittwoch vier Armee-Krankenschwestern in zwei Flugbooten der englischen Luftflotte nach Gibraltar befördert werden, um bei der Pflege der im Militärlazarett liegenden deutschen Matrosen behilflich zu sein. Die beiden Flugboote werden den Flughafen von Calshot am Mittwoch früh um 4 Uhr verlassen und ohne Zwischenlandung die 1070 Seemeilen lange Strecke nach Gibraltar zurücklegen.

Die Verluste in Almeria

DNB **London**, 1. Juni. (Drahtb.) Nach einer Reutermeldung aus Almeria wird die Zahl der Verluste bei der Beschießung durch deutsche Kriegsschiffe mit 20 Toten und 150 Verwundeten angegeben.

Die englische Wehrbeitragssteuer gefallen

Ein neues Steuergesetz in Aussicht gestellt.

DNB **London**, 1. Juni. (Drahtb.) Die Dienstagsitzung des Unterhauses, in der die Finanzvorlage, besonders die Wehrbeitragssteuer, abermals besprochen wurde, erhielt ihre besondere Note dadurch, daß der konservative Abgeordnete Winston Churchill die Wehrbeitragssteuer, durch die bekanntlich der Mehrverdienst der Industrie besteuert werden soll, scharf angriff und dem Schatzkanzler sowie dem Premierminister nahelegte, diese Steuer zurückzuziehen. Churchill erklärte, daß großer Verdienst meistens damit zusammenhänge, daß der Kaufmann den Mut zu einem Risiko aufbringe. Es sei daher falsch, einen solchen Unternehmungsgeist besonders zu besteuern.

Nachdem auch vor allem von seiten der Arbeiterpartei Kritik an dem Gesetz geübt worden war, erklärte Ministerpräsident Chamberlain, daß der Schatzkanzler andere Vorschläge mit dem Ziel ausarbeiten werde, eine einfachere Besteuerung der Gewinne der Industrie zu finden, die nicht weniger als 25 Millionen Pfund jährlich erbringen sollte. Damit ist die vielumkämpfte Wehrbeitragssteuer in ihrer ursprünglichen Form gefallen.

Pariser Stimmen:

„Deutschland hat recht!"

„Die Valencia-Bolschewisten tragen die Alleinschuld!"

DNB **Paris**, 1. Juni. (Drahtb.) Die Pariser Zeitungen widmen dem Attentat von Ibiza und der prompten Antwort der Reichsregierung spaltenlange Besprechungen. Die Blätter sind übereinstimmend der Auffassung, daß die Erklärung der Reichsregierung, durch die Beschießung des befestigten Hafens von Almeria seien die Vergeltungsmaßnahmen für den feigen bolschewistischen Angriff auf die „Deutschland" beendet,

zu einer wesentlichen Entspannung der Lage geführt habe.

Man ist hier im übrigen der Auffassung, daß sowohl Paris wie London die Pflicht hätten, alles zu tun, um die Nichteinmischungspolitik aufrechtzuerhalten und für Deutschland und Italien die Voraussetzungen für deren weitere Mitarbeit im Nichteinmischungsausschuß zu schaffen. Die beiden in Spanien kämpfenden Parteien müßten allerdings entsprechende Verpflichtungen übernehmen.

Die Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland als Antwort auf den bolschewistischen Mordanschlag ergriffen hat, werden von der Pariser Presse — mit Ausnahme nur der marxistischen und kommunistischen Sudelblätter — als zwar scharf, aber verständlich bezeichnet. Es unterliege, so schreiben diese Blätter, gar keinem Zweifel, daß

die Bolschewistenhäuptlinge in Valencia allein die Verantwortung an den letzten Ereignissen trügen.

Der Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland", schreibt der „Jour", sei vorsätzlich gewesen. Valencia, das nur noch ein Werkzeug in den Händen Moskaus sei, und dessen einziges Ziel darin bestehe, den Bürgerkrieg in einen internationalen Krieg ausarten zu lassen, habe die Anwesenheit der „Deutschland" in Ibiza benutzen wollen, um allgemeine Verwirrung zu stiften.

Wenn Deutschland sofort auf den Angriff reagiert habe, so sei das sein gutes Recht.

Der Londoner Ausschuß überlasse es jeder Regierung, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sie im Falle eines Angriffes, wie dem vorliegenden, für angebracht halte. Ein Sonderberichterstatter des gleichen Blattes erklärt, die Haltung, die Deutschland eingenommen habe, sei die einer in ihrer nationalen Einheit starken Regierung, die geschaffen worden sei, um die deutsche Flagge zu verteidigen.

„Victoire" stimmt den deutschen Vergeltungsmaßnahmen in jeder Hinsicht zu. Unter der Ueberschrift „Bravo Deutschland" schreibt das Blatt, die Deutschen seien

vollkommen im Recht, wenn sie sich dagegen wehren, daß bolschewistische Flugzeuge Bomben auf ihre Schiffe werfen,

die im Auftrage des Internationalen Nichteinmischungsausschusses verhindern sollen, daß die beiden sich in Spanien bekämpfenden Parteien mit Waffen oder Munition versorgt werden. Die Reichsregierung habe vollen Anspruch auf Vergeltung, von dem sie durch die Beschießung von Almeria Gebrauch gemacht habe. Das Blatt behandelt dann die Möglichkeit einer Anrufung des Nichteinmischungsausschusses und stellt fest, daß dieser dasselbe sei wie der arme Völkerbund, nämlich

nichts weiter als ein Diskutierklub, der acht Tage allein dazu gebraucht hätte, um zu beschließen, daß nichts beschlossen worden sei.

Im übrigen würden derartige Auseinandersetzungen die bolschewistischen Flieger nicht im geringsten beeinflussen, dagegen verständen sie die Beschießung von Almeria sofort. Es sei sicherlich zu bedauern, daß man zu solchen Vergeltungsmaßnahmen gezwungen sei, da von ihnen auch Unschuldige betroffen würden. Aber auch die Matrosen der „Deutschland" seien unschuldige Opfer gewesen. Was würden die Mütter der französischen Matrosen sagen, wenn Flugzeuge General Francos auf der „Dünkirchen" ein Blutbad anrichteten, wie es die bolschewistischen Flugzeuge auf der „Deutschland" getan haben? Man spreche von diplomatischen Verwicklungen mit ihre Folgen. Aber solche Verwicklungen seien

überhaupt nur möglich, wenn man in London und Paris so unehrlich wäre und sich mit Deutschland nicht solidarisch erklärte.

„Petit Parisien" und „Echo de Paris" stellen die Verantwortung der Bolschewistenhäuptlinge von Valencia fest.

„Figaro" setzt sich dafür ein, daß Frankreich bemüht sein müsse, die Dinge auf den Boden der Vernunft und der Korrektheit überzuleiten. Die Sache der spanischen Bolschewisten dürfe es nie zu seiner eignen machen.

„Figaro", „Petit Parisien", „Action Francaise" und eine ganze Reihe anderer Blätter stimmen der Darstellung des Kommandanten des Panzerschiffes „Deutschland" über die näheren Umstände des Bombenangriffes zu und lehnen auch die von verschiedenen Seiten in den Vordergrund gestellte juristische Darstellung ab, wonach die „Deutschland" widerrechtlich vor Ibiza gelegen habe. Da die „Deutschland" keinerlei Kontrolle vor Ibiza ausgeübt habe, habe sie das Recht gehabt, in einem befreundeten Hafen einzulaufen. Ein solcher sei Ibiza, da er dem von Deutschland anerkannten General Franco untersthe. Man könne doch die an der Kontrolle beteiligten Schiffe nicht zwingen, ständig auf hoher See zu bleiben.

Moskau will den Krieg!

Französische Feststellungen zur Lage nach dem Verbrechen von Ibiza

DNB **Paris**, 1. Juni. (Drahtb.) Jacques Doriot schreibt in seinem Leitartikel in der „Liberte", Frankreich müsse sich aus dem spanischen Wespennetz herausziehen. Valencia und seine bolschewistischen Ratgeber hätten, um sich aus einer unhaltbaren Lage zu befreien, so gehandelt,

als wollten sie Europa in einen Krieg hineinreißen.

Wenn so kalkuliert worden sei, **um Frankreich dem Krieg näher zu bringen**, so sei der Anschlag glänzend gelungen. Die Regierung müsse Maßnahmen treffen, um die französischen Freiwilligen aus dem noch von den Bolschewisten beherrschten Spanien zurückzuziehen. Gleichzeitig müsse sie die französischen Kommunisten daran hindern, die Nichteinmischungspolitik zu sabotieren, denn das Land habe bereits klar gesehen,

daß die Kommunisten es in den Krieg hineinreißen wollten.

Die Schaffung wiederholter internationaler Zwischenfälle, die Sabotage der Nichteinmischungspolitik, die Versorgung Sowjetspaniens mit Menschen und Waffen durch Sowjetrußland und den internationalen Kommunismus habe nur zu gut den Erfolg gehabt, einen Konflikt zu verlängern, der längst beendet wäre, wenn er unter Spaniern ausgetragen worden wäre.

Die norditalienische Presse:

„Eine gerechte Vergeltungsmaßnahme!"

Keine Zurückziehung der italienischen Schiffe

DNB. **Mailand**, 1. Juni. (Drahtb.) Die norditalienische Presse bezeichnet die Zerstörung der militärischen Anlagen von Almeria durch die deutschen Kriegsschiffe als **eine gerechte Vergeltungsmaßnahme** für den verbrecherischen Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland".

Der Mailänder „Corriere della Sera" stellt fest, daß die Herausforderungen von Valencia endlich ihr Ziel erreicht hätten, nämlich das regelmäßige Arbeiten der kollektiven Ueberwachung unmöglich zu machen. Die Bolschewisten seien diesen internationalen Verpflichtungen niemals günstig gesinnt gewesen. Sie hätten sie schließlich aber doch übernommen, um die Freundschaft der englischen Regierung nicht ganz aufs Spiel zu setzen. Dabei sei ihnen von vornherein klar gewesen, daß die Nichteinmischung

immer eine Lächerlichkeit bleiben würde, solange in Frankreich die Volksfront herrsche.

Kein Geheimnis sei es, daß der Waffen- und Menschenschmuggel über die französisch-spanische Grenze niemals so lebhaft gewesen sei wie seit dem Abschluß der Nichteinmischungsvereinbarungen.

Die Zurückziehung der Schiffe vom Kontrolldienst, so sagte das Blatt weiter,

bedeutet keineswegs die Zurücknahme der italienischen Seestreitkräfte aus dem westlichen Mittelmeer, denn Italiens Sicherheit stünde auf dem Spiel.

Italien sei aber nicht geneigt, weder das eine noch das andere durch neue brutale Angriffe der gemeinen Verbrecher von Valencia beeinträchtigen zu lassen. Man könne hoffen, daß die englische Regierung energisch gegen diejenigen vorgehe, die durch Verbrechen die Anwendung der Nichteinmischungsbestimmungen unmöglich machen.

„Popolo d'Italia" erklärt, das Blutbad auf der „Deutschland" reihe sich an die anderen **Gemetzel an, die von den moskowitischen Mördern** vollbracht worden seien. Seit 20 Jahren sei dies das System der Bolschewiken, die nach Mißachtung aller göttlichen Gesetze auch die Gesetze der internationalen Gemeinschaft mit Füßen treten und Europa erniedrigen. Die bolschewistischen Flugzeuge hätten eine abscheuliche Tat begangen.

Die Verantwortung für diese Brutalität trügen die Beauftragten Valencias und Moskaus.

Ihr Verbrechen schreie vor der ganzen zivilisierten Menschheit nach Vergeltung. Der Bolschewismus und nicht Italien und Deutschland hätten Absichten gegenüber Spanien. Der Bolschewismus wolle nicht Frieden und Zusammenarbeit, sondern Umsturz, er wolle nicht die Lokalisierung, sondern die Ausdehnung des Konfliktes. Die Mitschuldigen, die in Genf säßen, hätten den Bolschewismus zu dem verbrecherischen Angriff ermutigt. Nun stehe der Londoner Ausschuß vor seiner Verantwortung.

„Hinter Valencia steht der Bolschewismus"

Portugiesische Pressestimmen zu den Ereignissen in Spanien

DNB **Lissabon**, 1. Juni. (Drahtb.) Das bolschewistische Attentat auf Panzerschiff „Deutschland" wird in der ganzen portugiesischen Presse schärfstens verurteilt.

„Secolo" schreibt, die Bolschewisten schrecken vor keinem noch so gemeinen Mittel zurück, um Europa in einen neuen Weltkrieg zu stürzen. Moskau weiß, daß es **nur durch ein Blutbad** in Europa die Weltherrschaft erreichen kann. Die Toten der „Deutschland" zeigen, daß diejenigen unrecht haben, die glaubten, daß eine „Regierungsumbildung" der sogenannten Valencia-„Regierung" Mäßigung bringen würde. **Hinter Valencia steht der nackte Bolschewismus**, und die sogenannte „Regierungs"-Umbildung ändert nicht diese Tatsache.

Die Bombardierung Almerias findet in der Frühpresse stärkste Beachtung. „Voz" schreibt u. a., papierene Proteste gegen diese Bolschewistenhorden anzuwenden sei zwecklos, es heiße also handeln.

„Viele solcher Zwischenfälle hält Europa nicht mehr aus"

Prager Stimmen zum Ueberfall der Bolschewistenflieger

DNB **Prag**, 1. Juni. (Drahtb.) Das Prager „Tagblatt" schreibt zu dem Bolschewistenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" u. a., es handle sich um ein ernstes Ereignis, dessen Rückwirkung auf die europäische Gesamtlage im ersten Augenblick kaum abzuschätzen sei. Die ersten Folgen, die eingetreten seien, würden aller Wahrscheinlichkeit nach die Lage der Valencia-Bolschewisten erheblich verschlechtern. Unter solchen Umständen, bei denen möglicherweise die stärksten Mächte Europas zur Parteinahme gezwungen seien, könne eine Explosion herbeiführen und es erwachse allen Unbeteiligten die Pflicht, den Konfliktstoff nicht noch zu vermehren.

Viele solcher Zwischenfälle halte Europa nicht mehr aus.

Das Blatt der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit", schreibt in einem Leitaufsatz: „Die klare Angriffshaltung der spanischen Bolschewistenflieger beweist eindeutig, daß Valencia und seine Helfermächte die Kontrollmaßnahmen des Internationalen Nichteinmischungsausschusses zu sabotieren versuchen. Daß bei Ausübung einer internationalen Mission deutsche und italienische Seesoldaten den Tod finden müßten, wird nicht nur in den beteiligten Staaten, sondern auch bei allen recht und billig Denkenden Empörung und Trauer auslösen. An London und Paris liegt es nun, zu entscheiden, ob der Wille, in Spanien Ordnung zu machen, ehrlich und aufrichtig ist. An allen Mächten des Nichteinmischungsausschusses liegt es, darüber zu urteilen, ob internationale Kontrollorgane in Ausübung ihrer Pflicht getötet werden dürfen."

„Aus Berlin keine Gefahr für Europa"

DNB. **Belgrad**, 1. Juni. (Drahtb.) Die hiesige Presse beurteilt die durch den bolschewistischen Angriff auf die „Deutschland" hervorgerufene Verschärfung der Lage im allgemeinen ruhig. Die deutscherseits in diesem Zusammenhang ergriffenen Gegenmaßnahmen finden auch in der hiesigen Oeffentlichkeit weitgehend Verständnis.

Das hauptamtliche „Vreme" schreibt dazu, Berlin sei heute der Ort Europas, der in einem entscheidenden Augenblick am meisten Geistesgegenwart gezeigt habe. Man wisse in Deutschland, was Krieg bedeutet, und deshalb bleibe man kaltblütig. Aus Berlin drohe für Europa auch heute keine Gefahr. Deutschland werde auch weiterhin energisch auftreten, aber nicht herausfordern.

Eine Herausforderung, von Moskau angezettelt

Hollands Presse zu dem bolschewistischen Ueberfall.

DNB **Amsterdam**, 1. Juni. (Drahtb.) Die holländische Presse hebt übereinstimmend die tiefe Entrüstung hervor, die der heimtückische Ueberfall auf die Deutschland" in allen Schichten des deutschen Volkes hervorgerufen hat.

Das „Nationale Dagblad" unterstreicht, daß es sich hier um eine von Moskau angezettelte Herausforderung handelt, die einzig zum Ziele habe, die europäischen Völker in einen neuen Weltkrieg zu verwickeln.

Bombardement auf ein rotspanisches Segelschiff

DNB **London**, 1. Juni. (Drahtb.) Aus Barcelona meldet Reuter, das gleiche U-Boot, das bereits den rotspanischen Dampfer „Ciudad de Barcelona" versenkte, habe auch das bolschewistenspanische Segelschiff „Granada" bombardiert. Ein Mann der Besatzung sei getötet und zwei seien schwer verwundet worden.

Prinz Konoe japanischer Ministerpräsident

DNB **Tokio**, 1. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Wie verlautet, wurde **Prinz Fumimaro Konoe**, Mitglied des Kaiserhauses und Präsident des Oberhauses, beauftragt, die Kabinettsbildung vorzunehmen.

Drei Tote und 124 Verletzte in Bombay

DNB **London**, 1. Juni. (Drahtb.) Bei Zusammenstößen in Bombay zwischen Polizei und den sich streitenden **Hindus und Moslems** wurden nach einer Reutermeldung **drei Personen getötet und 125 zum Teil schwer verletzt.**

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers Bochum. Verantwortlich: Für den politischen kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsleid Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D. A. IV 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 2. Juni 1937.

Man merke

Mittwoch, den 2. Juni.

Sonnenaufgang 4,12. Sonnenuntergang 20,43.
Mondaufgang 0,40. Monduntergang 12,35.

1850 Der Maler Friedrich August v. Kaulbach in München geb. (gest. 1920).
1863 Der Tondichter und Musikdirigent Felix v. Weingartner in Zara geb.
1866 Der Kulturhistoriker Georg Steinhausen in Brandenburg an der Havel geb. (gest. 1933).
1896 Der Afrikaforscher Gerhard Rohlfs in Rüngsdorf b. Bad Godesberg gest. (geb. 1831)
1916 Endgültige Erstürmung des Verduner Forts Vaux.
1932 Bildung der Regierung v. Papen.

Keine Frau sollte hier fehlen

Das Deutsche Frauenwerk hat vielseitige Arbeitsgebiete

Woche des Deutschen Frauenwerkes

„Die deutsche Frau und Mutter hat der Bewegung und dem Werk des Führers schon sehr früh Verständnis entgegengebracht. Sie hat nicht nur den einsatzbereiten Männern, die Kampf und Opfer auf sich nahmen, kameradschaftlich zur Seite gestanden, sondern vielfach auch diesen Kampf selber vorangetragen. Mit demselben Mut und der gleichen Entschlossenheit ist sie heute bereit, an der Lösung der gemeinsamen Aufgaben mitzuwirken . . ."

Auch auf Deine Mitarbeit kann nicht verzichtet werden, deutsche Frau, komm am Donnerstag, 3. Juni, 15,30 Uhr, zu Rech; in der Werbeveranstaltung der Frauenschaft Hattingen wirst Du alles Wissenswerte über das Deutsche Frauenwerk hören.

Zeitung kann vor Strafe bewahren

Belehrung in der Urteilsbegründung.

Das Nichtlesen einer Tageszeitung ist ein unbeachtlicher Strafrechtsirrtum, der nicht von Strafe befreien kann. Die amtliche „Deutsche Justiz" weist auf diese Tatsache hin unter Nennung von Beispielen, in denen ein Wehrpflichtiger bestraft werden mußte, weil er infolge Nichtlesens einer Zeitung nichts von dem Musterungsbefehl gewußt haben wollte, und ein anderer verurteilt wurde, weil er aus dem gleichen Grunde von der Ablieferungspflicht staatsfeindlicher Schriften keine Kenntnis gehabt haben wollte. Daß das Nichtlesen von Zeitungen nicht vor der Strafe bewahren kann, ist mehrfach in der mündlichen Urteilsbegründung vom Gerichtsvorsitzenden zum Ausdruck gebracht worden. Dieses Verfahren wird allgemein empfohlen, ebenso die Belehrung, daß die Zeitung das geeignetste Hilfsmittel ist, sich vor weiteren Schäden zu bewahren.

Die Tausendmarkgewinne winken wieder! Die Männer mit dem geheimnisvollen Glückskasten sind seit gestern wieder im Straßenbild. Sie werden nun wieder täglich in den Gaststätten auftauchen, an den Ecken stehen und allen das Glück anbieten und dann wird es nicht lange sein, bis wir wieder melden können: in der 9. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung wurde gestern ein Tausendmarkgewinn im Handumdrehen gezogen!

Derby-Flug ab Stendal. Die Preisverteilung im Derby-Flug der Reise-Vereinigung Hattingen u. U. (350 km) bedarf der Berichtigung. Nach den endgültigen Feststellungen ergibt sich, daß nicht der Züchter E. Homberg, Heimatliebe-Sprockhövel, sondern Welbers, Luftbote-Hattingen, der erste Preisträger ist mit einer Fluggeschwindigkeit von 1228,5 Meter in der Minute. Der zweite Preis fällt an O. Bodde, ebenfalls Luftbote-Hattingen, und erst der dritte an E. Homberg, Sprockhövel, 1224,3 Meter in der Minute. Es folgen dann: Stemmann, Alte Kameraden-Sprockhövel, Westfalia-Hattingen, Russel, Reisetaube-Hattingen, Eckey, Heimkehr-Sprockhövel, Geilenberg, Courier-Hattingen, Schwardtmann II, Sport-Nierenhof, Kirschbaum, Club-Hattingen, Meuser, Courier-Hattingen, Körner, Brieftaube-Bredenscheid, Roppel, Westfalia-Hattingen, Thielmann, Sport-Nierenhof, Croniger, Schwalbe-Hattingen. Der letzte Preis (287.) fiel an Barkowitz-Sprockhövel, die Taube kam um 9,39,52 Uhr an.

Das Alter der Sippschaften im Hattinger Land

Zum Artikel: „450 Jahre Bauernadel in Hattingen"

In dem unter der Ueberschrift „450 Jahre Bauernadel in Hattingen" in der Volkszeitung vom Mittwoch, dem 26. Mai, Nr. 120, erschienenen Aufsatz finden sich einige Unrichtigkeiten, die geeignet sind, falsche Ueberlieferungen in der Bevölkerung zu begründen.

Zunächst hat der Verfasser eine irrige Auffassung von dem „Schatboick in Marck A 1486". Zur Steuer veranlagt werden konnten 1486 in der Grafschaft Mark nur diejenigen Bewohner, welche nicht in einem Abhängigkeits- oder Lehnsverhältnis zu einem Adelshause, Stifte oder Kloster standen. Selbstverständlich hat man auch diese hier und da zu erfassen gesucht, aber die Steuer wurde teils aus Unkenntnis bezahlt, teils wurde die Zahlung unter Hinweis auf ein anderes Abhängigkeitsverhältnis verweigert. So war z. B. Gert in den Buecksypen (Baukspen) in Linden mit 1 Gulden, Jan Buecksype mit 4 Gulden eingeschätzt. Beide gehörten aber zum Stifte Essen, worauf beide hinweisen konnten. Deshalb trägt das „Schatboick" die nachträgliche Eintragung „Essens". Derselbe Vermerk findet sich noch bei Johann Krabbe in Linden. Derselbe war mit 2 oirt veranlagt. Henrich open Scharpengrell (Scharpenseel) soll nach der Einschätzung 4 Gulden zahlen, erst 1487 weißt er darauf hin, daß er dem Stifte Werden gehöre, weshalb nichts weiteres von ihm verlangt wurde.

Auch in Altendorf war „Johann Vogelsanck" zu 4 Gulden eingeschätzt, 1½ Gulden zahlt er, der Rest wurde niedergeschlagen, weil Vogelsangskotten zum Stifte Essen gehörte und weil durch Sterbefälle der Kotten in Bedrängnis geraten war. Ebenso war Derick Biermann mit 2 Gulden eingeschätzt. Das Geld wurde jedoch nicht eingetrieben, weil Biermann darauf verweisen konnte, daß auch er zum Stifte Essen gehörte.

Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß diejenigen Bewohner der Grafschaft Mark, von denen es der Einschätzungskommission bekannt war, daß sie in einem Hörigkeitsverhältnisse zu einem adeligen Hause, zu einem Stift oder Kloster standen, gar nicht im Schatboick veranlagt wurden. In Niederwenigern sind es zumeist die um die Kirche herumwohnenden Handwerker, die im Schatboick veranlagt sind. Also Leute, die höchstens in einem geringen Abhängigkeitsverhältnis zur Pfarrkirche standen oder dieses Verhältnis schon früher durch Zahlung eines Betrages gelöst hatten. Z. B. „Jan Smyt", Henrich Straene (Strave), Gelies op den Oerde. Dann der Küster „Joan Koster". Von den Bauern werden teilweise diejenigen veranlagt, welche im Besitze irgend eines städtischen Bürgers waren, also keiner Stiftsherrlichkeit unterstanden, teilweise auch diejenigen, welche nur in einem geringen Abhängigkeitsverhältnis zur Grundherrschaft standen, z. B. die Wachszinspflichtigen. Zu den Bauern ersterer Art gehört „Henrik op den Barbergh" (unterste Barenberg). — Zu den letzteren „Nolle op den Dattenberg" (hinterste Dattenberg).

Es ist deshalb durchaus irrwegig, aus dem Fehlen gewisser Namen im „Schatboik in Marck" vom Jahre 1486 auf eine spätere Entstehung der diese Namen tragenden Familien zu schließen. „Arnt Eyckhoff" wird 1486 mit 5 Gulden eingeschätzt, sein Hof ist vielleicht der älteste in Niederwenigern, jedenfalls war er durch Jahrhunderte der angesehenste. Auf demselben Hofe saß auch nach 1652 die Familie Eickhoff. Genuit ist vielleicht der älteste Hof in Dumberg. Urkundlich wird derselbe, wenn auch nicht ausdrücklich mit Namen schon 1287 erwähnt. 1350 wird in einem Heberegister des Klosters Werden der Kotten „up der Heide" (Hetmann) als zinspflichtig erwähnt. In dem Heberegister des Werdener Rentmeisters Carthuis (1489) heißt es: „Item Johann up ter Heiden 12 d(enare), 2 p(ullos) (= Hühner) ind iß eyn affsplet van Gockel Genewytz gude." Beide, sowohl der Kotten up der Heide als der Hof Genuit werden naturgemäß nicht in dem Schatboick erwähnt, weil sie eben nach Werden gehörten. Trotzdem bestanden sie seit Jahrhunderten. Auch der unterste und oberste Barenberg sind alte Höfe, deren Inhaber stets den Namen Barenberg getragen haben. Der oberste Barenberg gehörte zum Stifte Werden. Er hatte seine Abgaben alljährlich dem Schulten zu Hinsbeck abzuliefern. Ein Absplitz vom obersten Barenberg war die oberste Hause. Wenn also „Hannes op den Awerhave" schon 1486 erwähnt wird, so muß doch der Hof oberste Barenberg schon früher bestanden haben.

Um also das Alter der Familien oder Sippschaften nachzuweisen, genügt es nicht, nur die eine oder andere heimatgeschichtliche Quelle heranzuziehen, man muß alle gebrauchen, die nur irgendwie für die hiesige Gegend in Betracht kommen.

Sodann läßt sich der Verfosser durch willkürliche Ortsnamenerklärungen verleiten, ein hohes Alter von Siedlungen und Höfen anzunehmen. Z. B. die Erklärung Bonsfeld, sodann Balkhausen, Diefhausen dürfte nicht hinreichen, ein hohes Alter dieser Siedlungen zu beweisen. Nach der heutigen Ortsnamenforschung sind die Zusammensetzungen mit -feld und -hausen Momente, welche auf eine Entstehung der Siedlung im 12. Jahrhundert hinweisen. Dementsprechend sind die obenbenannten Gehöfte altersgemäß einzuschätzen.

Es ist hier nicht der Platz, weitere Streitfragen zu erledigen. Das Gesagte mag genügen, zu zeigen, daß man in der Erklärung von Dunkelheiten in der Heimatgeschichte außerordentlich vorsichtig sein muß. Gar leicht entsteht eine Ansicht, die später sehr schwer aus der Bevölkerung beseitigt werden könnte.

Vierte Arbeitstagung der Arbeitskammer Westfalen-Lippe

„Die Bedeutung des Steinkohlenbergbaus für Deutschlands Wirtschaftsfreiheit"

Die Arbeitskammer Westfalen-Lippe hielt Montag in dem festlich hergerichteten Vortragssaal der Industrie- und Handelskammer in Dortmund eine Arbeitstagung ab. Nach einem Musikvortrag begrüßte der Leiter der Arbeitskammer, Gauobmann Pg. Ernst Stein, MdR., die Mitglieder der Arbeitskammer und führte die neu ernannten Mitglieder ein. Anschließend gedachte Gauobmann Stein der Toten, die durch den feigen Mordüberfall auf den Panzerkreuzer „Deutschland" für das Vaterland ihr Leben lassen mußten.

Im Mittelpunkt der vierten Arbeitstagung stand das Referat des Leiters der Bezirksgruppe Ruhr der Wirtschaftsgruppe Steinkohlenbergbau, Dr. Ing. e. h. Brandi, Dortmund, der über

die Bedeutung des Steinkohlenbergbaues für Deutschlands Wirtschaftsfreiheit

sprach. In seinen Ausführungen betonte der Redner, daß den Bergbau die soziale Frage immer berührt habe. Der Bergbau habe auch zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Ruhrbezirk Wertvolles geleistet und 90 000 Menschen wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht. Die Zahl der noch im Bergbau Beschäftigung Suchenden betrage noch etwa 19 000 Personen. Die Lohnsumme sei seit 1932 um 63 v. H. und zwar von 361 Millionen auf 600 Millionen RM gestiegen. Unter Zugrundelegung der Zahlen bei der Gesellschaft des Referenten sei das Monatsdurchschnittseinkommen der bei der Gelsenberg Beschäftigten seit 1933

inzwischen um 40 v. H. gestiegen.

In der Frage der Lebenshaltung werde sich der Bergbau immer bemühen, diese zu verbessern. So sei z. B. zu der Frage der Wohnungen zu sagen, daß genügend Werkswohnungen vorhanden seien, um in diesen alle Werksangehörige, soweit sie verheiratet sind, unterzubringen. Es sei aber die Frage zu lösen, die Werkswohnungen von Werksfremden frei zu machen.

In den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges sei dem Bergbau der Vorwurf gemacht worden, er habe durch die Mechanisierung der Bergwerksbetriebe die hohe Zahl der Erwerbslosen verschuldet. Die heutigen Förderungszahlen bewiesen aber, daß dieser Vorwurf unberechtigt gewesen sei. Die Leistungsfähigkeit des Bergbaues sei heute so groß, daß er die deutsche Wirtschaft mit Steinkohle versorgen könne. Daneben würden

noch trotz schlechter Preise 300 Millionen Mark an Devisen hereingebracht, weil der Bergbau in der Lage sei, 30 v. H. seiner Förderung auszuführen.

Auch die Inlandspreise für Kohle würden so billig wie möglich gehalten. Während der Index für Kohle 140 v. H. betrage, sei die Indexziffer für die allgemeine Lebenshaltung 125 v. H. Der Preis für Kohle liege also viele Punkte unter den Preisen für die allgemeine Lebenshaltung.

Anschließend ging der Redner auf die wichtigen Aufgaben ein, die dem Steinkohlenbergbau

durch den Vierjahresplan

gestellt sind. Die Kohle als wichtiger Grundstoff müsse ausgenutzt werden, um die in Deutschland fehlenden Rohstoffe durch die Kohle zu gewinnen. Wenn die notwendigen Fabriken errichtet seien, würde in Deutschland der Bedarf an Treibstoffen, Gummi und Erzen von der Einfuhr frei gemacht sein. Das

bedeute einen Mehrbedarf von zehn Millionen Tonnen Kohle und die Einstellung von 20 000 Bergleuten.

Zwei wichtige Probleme seien zu lösen und dabei die Frage zu stellen, ob wir die Erreichung der gesteckten Ziele durch die Drosselung der Kohleausfuhr bekräftigen sollen. Deutschlands Standpunkt sei eindeutig der, die Weltwirtschaft zu entwickeln und die Ausfuhr nicht preiszugeben. Dabei müsse es aber klar sein, daß die Ausfuhr gedrosselt werden müsse, wenn der Markt es verlange. — Das zweite Problem sei die Frage, ob der Mangel an Bergarbeitern durch Heranziehen fremder Arbeitskräfte ausgeschaltet werden solle. Hiergegen ergäben sich die größten Bedenken, zumal im Ruhrbezirk die Zusammenballung von Menschen und Werken schon jetzt zu groß sei, abgesehen von den Gefahren, die im Ernstfalle eine Zusammenballung in sich berge. Auch die Krisengefahr würde durch eine derartige Lösung erhöht. Die Lösung müsse

über den Weg der Leistungssteigerung und die Förderung der Technik

erreicht werden. Durch eine bessere Wärmewirtschaft müsse die Kohle rationeller ausgewertet werden.

Abschließend betonte Dr. Brandi, daß sich der Bergbau bewußt sei, an der wichtigen Stelle zu arbeiten. Der Bergbau werde seine Pflicht tun, um durch diese Pflichterfüllung den Dank abzustatten.

Ein Lichtbildervortrag beschloß die Tagung der Arbeitskammer.

Die Hagebutte

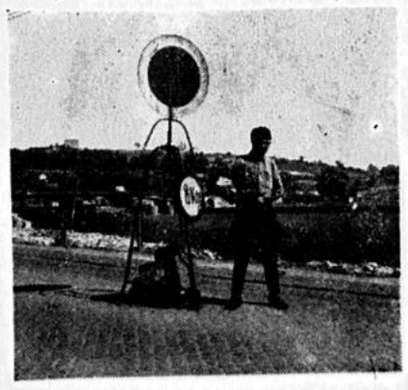
erfreut sich seit altersher besonderer Wertschätzung. In mittelalterlichen Kräuterbüchern kann man z. B. lesen, daß Hagebutten das Zahnfleisch stärken und die Zähne befestigen. Diese Eigenschaft ist heute wissenschaftlich erhärtet durch die Feststellung, daß die Hagebutte einen großen Reichtum an Vitamin C aufweist, das die Gewebe festigt, vor Zellverfall schützt und die allgemeine Widerstandskraft gegen Krankheiten erhöht. Sie enthält davon zehnmal soviel wie die früher als vitaminreichste Frucht bekannte Zitrone. Die diuretische (wassertreibende) und fieberstillende Wirkung sichert der Hagebutte eine angesehene Stellung in der Volksheilkunde.

Ein Unkraut,

das 1 Million Samen hervorbringt,

ist eine Beifußart (Artemisia biennis). Diese Fruchtbarkeit dürfte selbst unter den sog. Unkrautpflanzen ziemlich einzig dastehen. Neueste Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß nur wenige von ihnen mehr als 100 000 Samen tragen. Andererseits gibt es kaum Unkräuter, die weniger als 1000 Samen **in jedem Jahre erzeugen.**

Er hat heute das „Einjährige"!



Im vorigen Jahr, am Tag nach Pfingsten, wurde mit dem Umbau der Ruhrbrücke in Hattingen—Winz begonnen und Optimisten glaubten, das sei bei dem heutigen Stand der Technik ein Werk von einigen Monaten.

Nun steht der verantwortliche Verkehrsposten hüben und drüben, Männer vom NSKK 1/M 69 stellen sie, schon ein Jahr auf Wacht, zur Tag- und Nachtzeit. Die seit drei Monaten als Einbahn in Benutzung genommene fertige Hälfte der Brücke passieren täglich rund 1500 Kraftwagen und Fuhrwerke. Wenn unser „Einjährige" den Verkehrsturm bedient und die rote Scheibe zeigt, dann parken an einem Brückenende immer noch die Wagen in langer Reihe und mancher Fahrer fragt am Tag den NSKK-Mann: „Wie lange soll es noch dauern, wann will man fertig sein?"

Das es noch einmal Winter darüber wird, glauben wir nicht. Privataufnahme.

Feriensonderzüge im Direktionsbezirk Essen

Die endgültigen Verkehrstage.

Die Reichsbahndirektion Essen wird in diesem Jahre die nachstehenden Feriensonderzüge verkehren lassen:

Richtung Oberbayern:
Nach München am 21./22., 22., 22./23., 24. und 24./25. Juli.
Nach Oberstdorf am 23./24. Juli.
Nach Berchtesgaden am 23./24. Juli.

Richtung Schwarzwald und Bodensee:
Nach Basel am 22., 23./24. und 24./25. Juli.
Nach Konstanz am 21./22. und 24. Juli.
Nach Friedrichshafen am 21./22. und 24./25. Juli.

Richtung Ostpreußen:
Nach Königsberg i. Pr. am 21./22., 24./25. und 25./26. Juli.

Richtung Harz:
Nach Halberstadt am 24. Juli.

Richtung Thüringen, Brandenburg und Sachsen:
Nach Erfurt am 22. und 25. Juli.
Nach Berlin am 21./22. und 24./25. Juli.
Nach Leipzig am 22. und 25. Juli.

Richtung Oberschlesien:
Nach Beuthen OS. am 21./22. Juli.

Richtung Ostsee:
Nach Putbus am 22./23. Juli.
Nach Warnemünde am 22. und 24./25. Juli.
Nach Kiel am 23./24. und 25. Juli.

Richtung Nordsee:
Nach Wilhelmshaven am 25. Juli.
Nach Norddeich am 22., 23. und 25. Juli.
Nach Hamburg am 21./22., 24. und 24./25. Juli.

Die Angabe der Verkehrstage in Bruchform, z. B. 21./22. Juli, bedeutet, daß der Zug am 21. Juli auf dem Anfangsbahnhof abfährt und am 22. Juli auf dem Bestimmungsbahnhof ankommt.

Vom 2. Juni d. J. ab sind an den Fahrkartenschaltern die Uebersichtsheftchen zu den Feriensonderzügen zu haben. Sonderzugkarten mit Ermäßigung von 40 Prozent, bzw. 60 Prozent nach Ostpreußen, die auch für Anschlußstrecken bis 100 Kilometer gewährt werden, können vom gleichen Tage ab bereits mit Vordruckkarte, die jedem Heftchen beiliegt, bestellt werden. Die Beförderung in den Feriensonderzügen ist zuschlagsfrei. Bei der Rückfahrt, die mit beliebigem Zuge erfolgen kann, ist bei Eil- oder D-Zugbenutzung Zuschlag zu zahlen.

Alles weitere ist aus den erwähnten Uebersichtsheftchen zu ersehen.

Neuregelung der Besoldung evangelischer Pfarrer

Mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten sowie des Reichs- und preußischen Finanzministers hat der evangelische Oberkirchenrat für die zum preußischen Staatsgebiet und zum Saarland gehörenden Teile der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union eine Anordnung über die Dienst- und Versorgungsbezüge des Pfarrerstandes erlassen. Da auch die neupreußischen Landeskirchen entsprechende Anordnungen treffen, wird die gesamte evangelische Geistlichkeit Preußens erfaßt. Die Neuregelung beseitigt Unebenheiten der Pfarrerbesoldung, die nur für das preußische Gebiet bestanden. Das Besoldungsdienstalter der Pfarrer, das bisher frühestens mit dem 25. Lebensjahr zu rechnen begann, beginnt nunmehr erst mit dem 27. Lebensjahr und wird damit der Regelung der übrigen Konfessionen angeglichen. Die Grundgehälter für aktive Geistliche, die von 4400 bis 7800 Mark jährlich gehen, bleiben unverändert. Dagegen werden zum Ausgleich wegen der in den letzten Jahren entsprechend gestaffelten Lohn- und Einkommensteuertarife gewisse Sonderkürzungen für Ledige, kinderlos Verheiratete und Geistliche unter 30 Jahren **beseitigt oder gemildert.**

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak

Richtfest im Westenfeld. An dem ersten der fünf Neubauten ist das Dach gerichtet worden und gestern wehte der bunte Wimpel im Richtkranz auf dem Dach. Die übrigen Häuser sind bis zum ersten Stockwerk hochgezogen.

Feierabendstunde der DAF. Nochmals sei auf die heute abend bei Rech Johannisstraße stattfindende Feierstunde der weiblichen Mitglieder der DAF hingewiesen. Alle Kameradinnen, auch die Hausgehilfinnen werden dazu erwartet.

Treue im Dienst. Auf eine zehnjährige Tätigkeit im Geschäft Jul. Sambrowsky, Heggerstraße, konnte am 1. Juni Fräulein Elfriede Orth aus Welper zurückblicken.

Altendorf.

Die Hitlerjugend Gef. 17/99 Altendorf-Niederwenigern hält heute einen Sportzeugappell ab. In Altendorf beginnt er um 20 Uhr auf dem Turnplatz; in Niederwenigern um 20 Uhr am HJ-Heim Niederwenigern. Es wird erwartet, daß alle Jg. in vorschriftsmäßigem Sportzeug zur Stelle sind.

Niederwenigern.

Schweine- und Schafzählung am 3. Juni. Auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Juni d. J. im ganzen Reich eine Schweine- und Schafzählung statt. Gleichzeitig sind die in den Monaten März, April und Mai 1937 geborenen Kälber und die nicht beschauten Hausschlachtungen an Kälbern Schafen und Ziegen in diesen Monaten festzustellen

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonntag morgen gegen 9 Uhr, ereignete sich auf der Elberfelder Str ein folgenschwerer Verkehrsunfall. In Höhe des Hauses Fiege lief Frau Wegge von der Elberfelder Straße vor ein Motorrad aus Wuppertal. Sie wurde schwer verletzt und wurde dem Hattinger Krankenhaus zugeführt.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Das war ein Empfang!

Schwelm.

Wer gestern in den Abendstunden im Schwelmer Bahnhofsviertel weilte, mußte der Meinung sein, daß sich hier ein ganz großes Ereignis abrollte. Tausende Schwelmer Volksgenossen, natürlich die Jugend „mitten mang datüschen", standen in froher Erwartung auf den Plätzen und Straßen herum. Der Gaumusikzug rückte mit klingendem Spiel an. „Use Papa kömmt vanne Saldaten no Hufe..." klärte uns Fritzchen X. auf und da wußten wir denn auch auf einmal, was los war:

Heimkehr der alten Soldaten von ihrer ersten Uebung.

War das eine Freude! Als der Zug mit einiger Verspätung einlief, herrschte eine großartige Stimmung, eine rührend-festliche Begrüßung am Bahnhof. Papa mußte hier und da die Hände drücken, hier und da ein Mäulchen der Kleinsten küssen und wurde dann schließlich im großen Zuge unter Vorantritt der Kapelle mit anderen Kameraden zusammen und unter Anschluß der vielen Abholer in die Stadt geleitet.

Das war ein Empfang, den man lange nicht vergessen wird! Sie sahen übrigens blendend aus, die „Dreiwochensoldaten", und sprachen begeistert von ihren Erlebnissen und wie schön es gewesen war, wobei aber die Freude, nun wieder an Mutters Fleischtöpfen zu sitzen, doch etwas mit durchklang.

*

Heute und morgen Schwelmer Jugendluftschutzübung. Heute und morgen wird die Schwelmer Jugend Gelegenheit haben, an Uebungen und Proben für den gesamten Luftschutzdienst teilzunehmen. In den Dienstag-Unterrichtsstunden der Schulen werden Vorträge gehalten und auf die Notwendigkeit des Luftschutzes von berufener Seite hingewiesen. Probealarme werden durchgeführt. Am Donnerstag wird eine großzügige Aufklärung in den Formationen der Hitlerjugend und des BDM vorgenommen werden. Hitlerjugend und BDM treffen sich dann an diesem Tage abends so frühzeitig, daß sie alle gemeinsam den in der Gasanstalt stattfindenden praktischen Vorführungen um 20 Uhr folgen können.

Gevelsberg.

Dies und das. Am Sonntag sind die 20 Gevelsberger Volksgenossen, die eine Woche in Brighton in England verleben konnten, wieder heimgekommen. Sie verlebten unvergeßliche Tage und haben auch die Gräberstätten von Langemarck in Flandern besucht. — Im Strandbad wurde einem Badegast ein Füllfederhalter und ein Paar Schuhe gestohlen. — Nachdem erst vor kurzem eine Schaufensterscheibe dadurch zertrümmert wurde, daß ein vorüberfahrender Lastzug Gußeisenstücke beiseite schleuderte, wurden jetzt gleich zwei Schaufensterscheiben von den Koks- und Eisenstückchen getroffen und gingen in Scherben.

Unter den Gefallenen der „Deutschland" auch ein Gevelsberger. Auch ein Sohn der Stadt Gevelsberg ist unter den Matrosen, die dem bolschewistischen Bombenangriff auf das Panzerschiff „Deutschland" zum Opfer fielen. Es ist der 22jährige Sohn des Schlossermeisters Fritz Fischer, der sich freiwillig zum Heeresdienst gemeldet hatte. Telegraphisch wurde die Familie von dem schweren Verlust verständigt.

Milspe.

Betriebsunfall. Der Schreiner P. von hier geriet in einer Fabrik in Altenvoerde beim Hobeln mit der linken Hand in eine Maschine und wurde an drei Fingern verletzt.

Die Sportwettkämpfe beim BDM. In Milspe und Voerde gab es bei den Wettkämpfen der Jungmädel und Mädel bei guter Beteiligung sehr gute Leistungen. In Milspe erzielte bei den Jungmädeln Waltraut Feldhaus mit über 800 Punkten eine hohe Punktzahl. Beim BDM wurde Margret Zinz erste Einzelsiegerin mit 290 Punkten, Ursel Dörken und Leni vom Brocke folgten mit 288 Punkten. — In Voerde waren die Einzelsiegerinnen bei den Jungmädeln Liesel Dennersmann mit 272 Punkten und bei den Mädeln Marga Dinsing 344 P., Marianne Figur 311 P. und Leni Keßler 281 P.

Wetter und Umgegend

Wetter

Wetter in der Ausstellung in Düsseldorf. In der Siedlungshalle der Ausstellung Schaffendes Volk ist auch das Siedlungswerk der Stadt Wetter vertreten. Wirkungsvoll ist eine geschichtliche Darstellung der Burg Wetter. In sechs großen Bildern wird die wechselvolle Vergangenheit der Burg, Ritterburg, Fabrik, Arbeiterwohnstätte gezeigt.

Ende

40 Hühner getötet. In Ostende trieben Füchse des nachts ihr Unwesen in einigen Hühnerställen. Die vierbeinigen Räuber töteten insgesamt 40 Hühner. Unter den Opfern befanden sich zwei Glucken, deren Eier bei dem Kampf zerbrachen, so daß der Schaden groß ist.

Aus Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Von einem Radfahrer angefahren wurde ein fünfjähriger Junge auf der Dr.-C.-Otto-Straße, gegenüber der Aloysiusschule. Der Junge wurde zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man eine Gehirnerschütterung feststellte.

Stiepel.

Die beiden Matrosen auf dem Panzerschiff „Deutschland", die aus Stiepel stammen, und zwar der Matrose Wilhelm Becker von der Henkenberger Straße und Artur Rumberg von der Kemnader Straße, sind bei dem verbrecherischen Anschlag roter Bomber nicht verletzt worden. Sie befinden sich wohlauf.

Ihre Silberhochzeit feierten gestern die Eheleute Wilhelm Becker, Auf der Egge. Glückauf zur goldenen!

Einen Filmabend veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. am Samstag bei Rumberg. Es wird der heitere Film „Der Kampf mit dem Drachen" gezeigt, der überall große Erfolge hatte. Die Hauptrolle hat Adele Sandrock, und der Name bürgt schon dafür, daß die Besucher ein paar lustige Stunden verleben werden.

Heute „Agnes Bernauer"

im Stadttheater Bochum.

Als Vorbereitung der Festveranstaltung der Stadt Bochum zur Reichstheaterwoche vom 13. bis 20. Juni mit der Aufführungsreihe „Klassisches und neues Drama", in deren Rahmen neben Werken von Shakespeare (Romeo und Julia), Goethe (Faust I und II), Schiller (Wallenstein), Kleist (Penthesilea) und zwei zeitgenössische Autoren — Möller: „Das Frankenburger Würfelspiel" und als Festaufführung der Reichstheaterwoche Aichinger: „Kleinod in die Silberfee gefaßt" — auch Hebbels „Agnus Bernauer" zur Aufführung gelangen wird, geht heute das Werk in neuer Einstudierung und Besetzung unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt in Szene. Lange Jahre war Hebbels „Agnes Bernauer" nicht mehr im Spielplan unseres Schauspiels, und so war denn mit einem starken Interesse unserer Theaterfreunde zu rechnen, das sich dann auch — wie der Vorverkauf zeigt — bestätigt hat. Die heutige Aufführung ist für die Vormiete A angesetzt. Die Titelrolle spielt Hidde Ebert, den Herzog Ernst Willi Busch, den Herzog Albrecht Horst Caspar.

Morgen beginnt der Vorverkauf zu dem Gastspiel der Kölner Oper mit Wagners „Siegfried". Es sei wegen der starken Nachfrage schon heute darauf hingewiesen.

Von Shakespeare bis zur Gegenwart

Zu Ehren der Reichstheaterwoche zeigt die Stadt Bochum eine Festveranstaltung an, die vom 13. bis 20. Juni mit einer Aufführungsfolge im Stadttheater Bochum unter dem Titel „Klassisches und neues Drama" verbunden ist. Im Rahmen dieser Aufführungen werden u. a. beide Teile des „Faust", Shakespeares „Romeo und Julia", Schillers Wallenstein-Trilogie (an einem Abend), Kleists „Penthesilea", Hebbels „Agnes Bernauer" und vom zeitgenössischen Drama Möllers „Das Frankenburger Würfelspiel" sowie als Festaufführung der Reichstheaterwoche Aichingers „Kleinod in der Silberfee gefaßt" gezeigt, — ein Spielplan, der in seiner Leistungfähigkeit wohl vereinzelt dastehen dürfte.

Essen

Todesopfer beim Baden. Am Sonntagvormittag ertrank beim Baden in der Ruhr in der Nähe des Strandbades Rellinghausen ein 20jähriger Mann aus Essen. Die Leiche konnte geborgen werden. — Um die Mittagszeit ertrank ein 16jähriger Junge aus Essen beim Baden im Werdener Strandbad. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.



Aufstiegsspieltermine geändert

Mit Rücksicht auf die Vorverlegung der Fußball-Aufstiegsspiele zur Gauklasse auf den 12. Juni — am 13. Juni ist bekanntlich der „Opfertag des deutschen Sports — wurde eine Terminänderung notwendig. Die Spiele werden nunmehr nach folgendem Plan erledigt:

6. Juni: SpVg Röhlinghausen — MSV Linden, Preußen Münster — Arminia Marten, Arminia Bielefeld — SV Klafeld-Geisweid.

12. Juni: Arminia Marten — MSV Linden, SpVg Röhlinghausen — Preußen Münster.

20. Juni: Klafeld-Geisweid — SpVg Röhlinghausen, Arminia Marten — Arminia Bielefeld, MSV Linden — Preußen Münster.

Bochumer Schachgef. Sieger

in der Kreismeisterschaft 1937 des Schachkreises Bochum.

Die Stichkämpfe der Gruppensieger haben stattgefunden. Auch im zweiten Gang schlug die Bochumer Schachgesellschaft den Mitbewerber um den begehrten Kreismeistertitel. Diesmal unterlag der Schachklub Altenbochum mit 5½:2½ Punkten, womit die Schachgesellschaft den Titel des Vorjahres erfolgreich verteidigt hat.

Zuchthaus für Meineid

Wo sind die einkassierten Gelder geblieben?

Westdeutsche Um- und Ausschau

Die Kuh im Kassenzimmer

Ein Hornvieh auf Entdeckungsfahrt

Weilburg. Ein vielbelachter Vorfall spielte sich dieser Tage in einer Gemeinde des Oberlahnkreises ab. Während sich der Kuhhirt mit den seiner Obhut anvertrauten Tieren auf der Weide befand, vermißte er plötzlich eine Kuh. Das Tier hatte sich selbständig gemacht. Es war ihr offenbar bei ihren Artgenossen zu langweilig geworden. Auf ihrem Entdeckungsmarsch suchte sie sich ausgerechnet das Haus des Gemeinderechners zur Stillung ihrer Neugier aus. Der Gemeinderechner, der krank im Bett lag, hörte im nebenan gelegenen Kassenzimmer ein verdächtiges Geräusch. Zu seinem nicht geringen Erstaunen sah er sich dem Hornvieh gegenüber, das seelenruhig mit dem Maul am Kassenschrank schnupperte. Seine Versuche, das Tier aus dem Hause zu bringen, waren umsonst, da seine Angehörigen das Haus verlassen und die Haustür abgeschlossen hatten, ohne die Anwesenheit des vierbeinigen Eindringlings bemerkt zu haben. Die von dem Gemeinderechner verständigten Nachbarn holten die Angehörigen vom Feld und der ungebetene Gast wurde von ihnen dann mit vereinten Kräften an die frische Luft befördert. Die Hausfrau war mit manchem nachher nicht recht zufrieden; denn die Kuh hatte sich nicht gescheut, die Würde des Kassenzimmers zu schänden, wie sich an ziemlich eindeutigen Spuren zeigte.

Um den Mord von Schloß Holte

Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt

Bielefeld. Der Pressedezernent beim Landgericht Bielefeld teilt mit: Robert Schöler, der durch Urteil des Schwurgerichts in Bielefeld wegen Mordes und wegen versuchten Mordes in drei Fällen zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat Revision gegen das Urteil nicht eingelegt. Nach Ablauf der Revisionsfrist hat er Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Sein Antrag ist jedoch verworfen worden. Da der Verurteilte Beschwerde hiergegen nicht eingelegt hat, ist der Beschluß ebenfalls rechtskräftig.

Verhinderter Bankraub

Osnabrück. In Osnabrück konnten drei gefährliche Burschen durch Festnahme unschädlich gemacht werden. Sie hatten sich zusammengetan, um gemeinschaftlich Raubüberfälle und Diebstähle auszuführen. In den letzten Tagen hatten sie Vorbereitungen getroffen, einen Bankboten zu berauben. Sie konnten vor der Ausführung durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Arbeitsscheu und Hang zum Wohlleben hatten die Burschen auf die schiefe Bahn gebracht.

Mehr Vorsicht bei Auskünften!

Köln. Eine Behörde hatte einem Arbeiter als Entlassungsgrund Arbeitsmangel bescheinigt, aber bei einer Rückfrage erklärt, der Entlassene habe eine Unterschlagung begangen. Tatsächlich waren 1½ Jahre vor seiner Entlassung Dienstgelder aus seiner Wohnung entwendet worden; er hatte den Betrag aber voll ersetzt und war weiter beschäftigt worden. Nun nahm er das Arbeitsgericht in Anspruch, um sich vom Makel der Unterschlagung zu befreien. Es kam ein Vergleich zustande, wonach die beklagte Behörde dem Kläger eine Bescheinigung ausstellt, daß sie keinen Grund habe zu behaupten, daß der Kläger während der Dauer seines Dienstverhältnisses zu ihr eine Unterschlagung begangen habe und daß sie diese Behauptung auch nicht aufstellen werde.

Silbergeldschieber gefaßt

Goch. Von Zollbeamten wurde an der Grenze ein Radfahrer angehalten, der die Grenze überfahren wollte. Bei der Untersuchung des Mannes stellte man fest, daß er eine größere Summe Silbergeldes mit sich führte, die er verbotswidrig nach Holland ausführen wollte. Als der Silbergeldschieber zu dem nächstgelegenen Dienstraum der Zollaufsichtsstelle geführt wurde, gelang es ihm, zu flüchten und über die Grenze zu entkommen. Er konnte jedoch später, als er wieder auf deutschem Boden zurückkehrte, wieder gefaßt werden.

Kurz berichtet

Münster. Die Große Deutsche Luftschutzausstellung in der Münsterlandhalle hat nun ihre Pforten geschlossen. Wie die Ausstellungsleitung mitteilt, haben in den zehn Tagen über 50 000 zahlende Besucher die Ausstellung besichtigt. Ueber 2000 Führungen und 150 Brandschutzvorführungen wurden veranstaltet.

*

Bünde i. W. Eins der schönsten und ehrwürdigsten Bauernhäuser des Gebiets, das strohgedeckte Fachwerkhaus des Erbhofbauern Kampsmeier in Südlengern bei Bünde, ist ein Raub der Flammen geworden. Der prächtige Fachwerkbau stammt aus dem 16. Jahrhundert und war das letzte strohgedeckte Haus des Dorfes. Das Feuer wütete derart, daß jede Hilfe vergeblich war. Es gelang lediglich, daß Vieh vor den Flammen zu retten. Erntevorräte sowie alter Hausrat wurden vernichtet.

*

Köln. Ein kleiner Junge, der in Köln-Mülheim unbeaufsichtigt am Rhein spielte, rutschte plötzlich von der Uferböschung ab und stürzte in den Rhein. Das Kind wurde von der Strömung erfaßt und abgetrieben, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche wurde bald danach geborgen.

*

Trier. Auf der Straße zwischen Trier und Ruwer wurde ein Schmuggler auf der Flucht von einem Gendarmeriebeamten niedergeschossen. Der 23jährige Bursche, der ohne festen Wohnsitz und schon seit mehreren Jahren nur vom Schmuggel lebte, verstand es immer wieder, Tabakwaren aus dem Ausland auf deutsches Gebiet zu bringen. Vor einigen Wochen hatte er wegen Steuerhinterziehung eine längere Freiheitsstrafe verbüßt.

Zuchthaus für Meineid

Wo sind die einkassierten Gelder geblieben?

Westdeutsche Um- und Ausschau

Der Frohe Mond

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Islands kulturelle Sendung

Als im Jahre 930 norwegische Edle und Großbauern auf dem neuentdeckten Island ihren Freistaat gegründet hatten, da gelangte dieses Land bald wirtschaftlich wie auch kulturell zu hoher Blüte. Die Jarle und Bonden Norwegens nahmen in ihre neue Heimat als kostbarstes Gut die aus Urzeiten überlieferten Lieder und Sagas von Göttern und Helden mit, pflegten sie und bewahrten sie dadurch vor der Vernichtung. Sie gaben uns damit die reinen Quellen, aus denen wir den mythereichen nordischen Götterhimmel und das Wesen des Volkes zu erkennen vermögen.

In Island erlebten diese Zeugnisse aus germanischer Zeit, die Eddalieder, die Skaldenlieder und Sagas eine neue Blütezeit Da wurden die Skalden, die Sagaerzähler und Geschichtsschreiber zu schöpferischen Hütern altgermanischer Kultur.

Die ersten zwei Jahrhunderte nach der Neubesiedelung sind erfüllt von einer fast beispiellosen wirtschaftlichen und geistigen Regsamkeit Die langen, lichtarmen Winterabende wurden ausgefüllt mit den Erzählungen aus altehrwürdiger Zeit, es fanden sich die Männer, die sich durch Aufzeichnen dieses ältestgermanischen Gedankengutes unsterbliche Verdienste errangen, Sämund Siegfusson und Snorri Sturlusson, noch bevor die im Laufe des 12. Jahrhundert einsetzenden, blutigen Streitigkeiten mit dem Verlust der politischen Freiheit auch den Verfall der Literatur zeitigten. Aber nach wie vor blieb die alte Literatur der Lebensquell des isländischen Volkes und bewahrte es selbst in den schwersten Zeiten vor dem kulturellen Untergang. So blieb Island unter allen Ländern germanischer Zunge das einzige Land, in dem die altgermanische Kultur das Gemeinbildungsgut aller darstellte.

Es waren nicht eben viele Geister, die schon in früherer Zeit den Wert Islands und seiner Sagas für die Geschichte des deutschen Volkes uad seiner Altertumskunde erkannten. Heute finden wir in diesen Handschriften, die der Bischof Svendsen auf Skalholt im Jahre 1648 wieder auffand, und die nun im Museum zu Kopenhagen ruhen, „Symbole unseres Werdens und Wesens, unser Erbteil des Geistes und der Seele".

Im Jahre 1775 schrieb der deutsche Dichter Wieland: „Man muß gestehen, wenn das Klima der alten Skandinavier kalt war, so war es gewiß ihre Imagination nicht. Was sind alle Märchen der griechischen Poeten gegen sie?" (nämlich die Lieder der Edda), und kaum ein Jahrhundert später mahnte wieder ein großer Deutscher, der Germanist Karl Simrock, sein Volk an seine Herkunft. In der Einführung zu seiner Uebersetzung der Edda schrieb er die Worte: „Daß die Götter des Nordens auch die unseren waren, daß beide Bruderstämme, der deutsche und der nordische, wie Sprache, Recht, Sitte, so auch den Glauben im wesentlichen gemein haben, daß Odin Wodan ist und Thor Donar, daß Alfen und Elben, Sigurd und Siegfried nur andere Formen desselben mythischen Namens sind, darüber bleibt uns längst kein Zweifel. Wie kommt es aber dann, daß wir gegen die nordische Mythologie noch immer so gleichgültig tun, als ob sie uns von Haut und Haar nichts anginge? — Möglich, daß wir eben darum von den nordischen Göttern nichts wissen und wissen wollen, weil sie die unsrigen sind." Und an anderer Stelle prägte Simrock seinen Groll gegen die Vernachlässigung der eigenen Vergangenheit mit den Worten: „In Rom, Athen und bei den Lappen, da gräbt man jeden Winkel aus, derweil wir wie die Blinden tappen, daheim im eignen Vaterhaus."

In den Sagas und der Edda, wie überhaupt der altisländischen Literatur erstehen vor unseren Augen unsere Vorfahren mit ihrer Volksversammlung, dem Thing, ihrem Gerichtswesen, ihrer Gesellschaft und Familie, Menschen, die das wildschöne Leben liebten und doch als trotzige, unbeugsame Helden zu sterben wußten, Bauern, mit all ihren heldenhaften Tugenden, ihren alltäglichen Sorgen und ihren eingewurzelten Sitten. Das ist ja der Wert der alten Sagas, daß sie die Menschen schildern, wie sie den Alltag meistern, mit ihren Sorgen kämpfen und ihr Leben gestalten. Man lese es nur nach, wie Gunnar Gunnarsson diese Anfangszeiten schilderte in seinem Buche „Eidbrüder". Denkmäler sind es, altgermanischer Denkweise, Treue und Lebenshaltung, die über die Jahrhunderte hinaus ihren Einfluß übten.

Heute findet das geistige Leben Islands in der Landesuniversität zu Reykjavik, der etwa 25 000 Einwohner zählenden Hauptstadt, seine Pflege. Die Gemäldesammlung der Universität, die Schätze des National-Museums und des Einar-Jonsson-Museums, das dem Andenken des größten bildenden Künstlers Islands gewidmet ist — auch Thorwaldsen stammt aus Island! —, sie zeugen von der heimat- und blutgebundenen Kunst dieser Insel, die heute auch im europäischen geistigen Leben eine bedeutsame Rolle spielt. Es ist wohl nicht zu wenig gesagt, daß die Beschäftigung mit Islands Geschichte und Kultur das Bild unserer Vorfahren wie in einem Spiegel sehen läßt.

Olav Sölmund.

Durch die Grüne Hölle

Das gewaltige Territorium der „Grünen Hölle" erstreckt sich über Gebietsteile mehrerer südamerikanischer Staaten. In Ostbolivien und Paraguay liegt innerhalb der „Grünen Hölle" auch das Chaco-Gebiet, das durch den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay vor kurzem erst die Augen der Welt auf sich gelenkt hat. Große Flüsse, wie der Parana und Paraguay, durchziehen im langen Lauf die „Grüne Hölle", Flüsse, die auch für große Dampfschiffe fahrbar sind. Vom bequemen Dampfer aus betrachtet, macht die „Grüne Hölle" einen verhältnismäßig harmlosen Eindruck. Stumm und öde sieht sie aus und verlockt den Neuling nur allzuleicht zu einem nicht ungefährlichen Spazierritt. Unbekannt ist im Urwalde das Braun des Herbstes und die liebliche Heiterkeit unseres Frühlings. Dunkel ist es in seinem Inneren und dumpfer, moderartiger Geruch erfüllt die Luft. Eine dumpfe Schwüle brütet in dem zumeist pfadlosen Blätter- und Baumgewirr.

Reist man den Paraguayfluß im Dampfer aufwärts, so gelangt man durch den zu Brasilien gehörigen Bundesstaat Matto Grosso, in dem sich das Bild der „Grünen Hölle" ändert, und weite, unbewachsene Flächen mit Urwaldstrecken abwechseln. Matto Grosso ist sozusagen die Trockenfleischfabrik Brasiliens, denn das auf den endlosen Grasflächen weidende Vieh wandert zur bestimmten Zeit in die Schlachthäuser, in denen das Dörrfleisch hergestellt wird.

An Matto Grosso grenzen die Staaten Paraguay und Bolivien. Bolivien ist ein höchst merkwürdiges Land und kann vielleicht als die Schweiz Südamerikas bezeichnet werden. Es besitzt keinen Zugang zum Meer. Sein Zentrum liegt im Hochland der Anden, mit zahlreichen wertvollen Minen, die die Ursache dafür sind, daß das Tiefland des Ostens vernachlässigt wurde. Im Chacokrieg mit Paraguay machte sich diese Unterlassungssünde bald recht unangenehm bemerkbar. Im Hochlande leben die Nachkommen der alten Inkas, die Ketschua und Aymara-Indianer, während im Dickicht der fieberschwangeren Dschungel des Tieflandes noch verschiedene einheimische Stämme hausen.

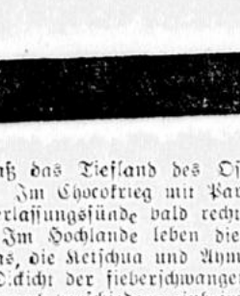
In den zahlreichen Lagunen und Flüssen der „Grünen Hölle" leben große Mengen von Alligatoren, hier Jacare genannt. Träge liegen die graugrünen Reptile auf den Schlammbänken und lassen sich durch nichts aus ihrer vorsintflutlichen Ruhe bringen. Ein wahrhaft teuflischer Fisch dieser Flüsse und Lagunen ist der Piranha. Der Fisch selbst ist klein, wird aber dadurch gefährlich, daß er in großen Schwärmen aufzutreten pflegt Wenn die Viehtreiber ihre Ochsen durch die Furt treiben, müssen sie stets darauf gefaßt sein, ein Tier zu verlieren, da sich die Piranhas stets auf das schwächste Tier stürzen und ihm die Eingeweide herausreißen.

Da über die Flüsse der „Grünen Hölle" keine Brücken führen, gestaltet sich der Flußübergang oft sehr schwierig. Besonders während der Regenzeit ist es zumeist nicht möglich, die größeren Flüsse zu Pferd zu passieren. Daher benutzt man bei genügend hohem Wasserstand am besten eine Rindshaut oder „Pelota. Die Beschaffenheit einer solchen „Pelota" erregt das Grausen jedes Mitteleuropäers. Sie besteht nämlich nur aus einer großen Rindshaut, deren Enden so zusammengelegt werden, daß sie eine Art großen Tabakbeutel bilden. Längs der Ränder befinden sich Löcher, durch die ein Lasso gezogen wird, um den aufgebogenen Enden einen Halt zu geben. In diesen Tabakbeutel hat sich der Reisende bewegungslos hinzuhocken, weil selbst bei geringen Schwankungen das improvisierte Boot umkippt. Ein Indianer — der „Pelota-Zieher" — schwimmt voran und zieht die Rindshaut mit einem Lasso hinter sich her über den Fluß.

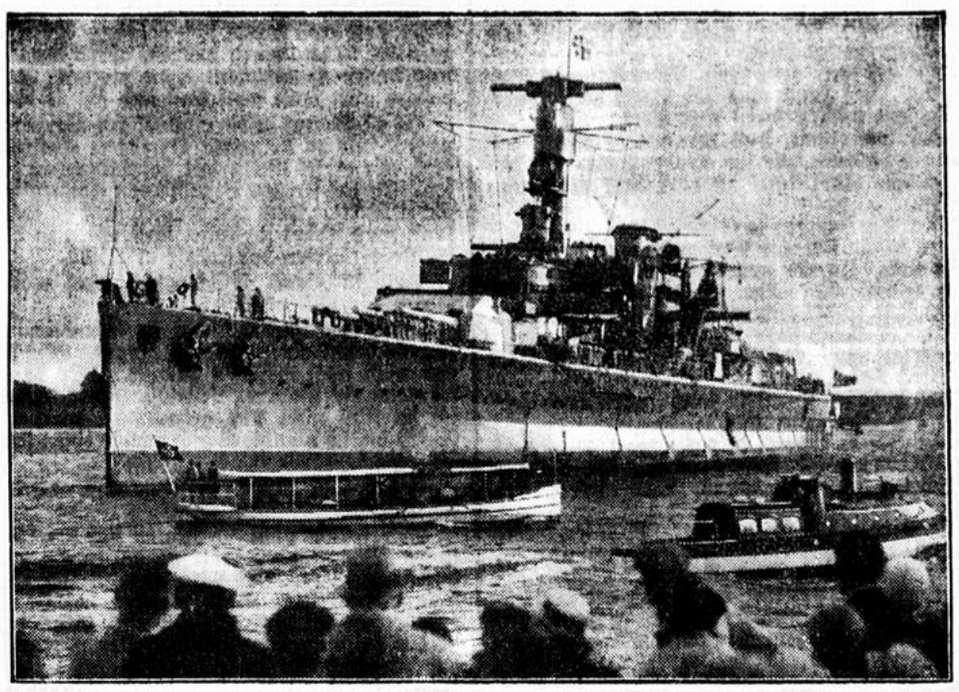
Postboten durchschreiten die „Grüne Hölle" in den verschiedensten Richtungen. Die Postsachen sind in wasserdichte Leinenbeutel eingehüllt, die auf Tragtieren ruhen. Die Beförderung eines Briefes dauert oft drei bis vier Wochen. Heute gibt es allerdings auch schon die Flugpost. Junkersmaschinen des „Lloyd Aero Boliviano" überfliegen die „Grüne Hölle" in wenigen Stunden.

Santa Cruz de la Sierra, das „Heilige Kreuz des Gebirges", ist heute die größte Stadt Ostboliviens, doch darf man sich unter ihr allerdings keinen Ort im europäischen Sinne vorstellen. Die Straßen sind sandig und ungepflastert und verwandeln sich während der Regenzeit in Sturzbäche. Und trotzdem ist man froh, wenn man nach wochenlanger Wanderung in Santa Cruz etwas rasten kann, ehe man sich wieder in die Gefahren der Wildnis begibt. Doch trotz allem locken die Urwälder der „Grünen Hölle" den Wanderer, der einmal diese Gegenden durchstreift hat, immer wieder aufs neue in ihr geheimnisvolles Reich.

R. K.



Panzerschiff „Deutschland", auf das die Luftbanditen von Valencia den mörderischen Anschlag verübten



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lühr Baderup und der Kautabak

Sein Leben lang hat den alten Lundener Bootsmann Lühr Barderup die Pfeife Tabak nicht verlassen; und erst, als er sich zur Ruhe gesetzt hat, ist er zum Kautabak übergegangen. Wibke Baderup, seine Frau, hat es nicht anders gewollt, weil die Gardinen vom Rauchen unansehnlich werden. Wibke hat auch den „Schwarzen Krausen" nicht gewollt, weil Kautabak den Fußboden unansehnlich macht. Aber um seinen Kautabak, Marke Schwarzen Krausen, von Ww. Lübtheen, kämpft der alte Lühr einen Kampf und gibt nicht nach. Bei Tage raucht er seine alte Stummelpfeife an der Landungsbrücke, und wenn er nach Haus kommt, geht er zum Schwarzen Krausen über. Pfundweise nimmt er dieses überflüssige und ekelige Genußmittel zu sich, klagt Wibke, seine Frau — sogar nachts im Bette, wenn sie eben gerade einschlafen will. Aber mit Lühr ist nicht zu reden. Alle Monat besorgt er sich vorratsweise eine neue Kruke aus Witwe Lübtheens Gemischtwarenladen, weil Witwe Lübtheen seiner Meinung nach den besten und frischesten Kautabak hierzulande hat — obwohl Wibke, seine Frau, sich von altersher mit Witwe Lübtheen nicht gut steht und gerade dieser Person den Verdienst am wenigsten gönnt.

Und immer weiter kaut Lühr seinen Schwarzen Krausen . . . Warum er dieses widerliche Zeug denn ausgerechnet auch noch bei Nacht im Bette zu sich nehmen müsse, jammert Wibke,! Weil er bei Tage an der Landungsbrücke zu wenig zu seiner Pfeife kommt, ist Lührs Antwort: „Und außerdem kann man bei Kautabak im Bett so fein nachdenken . . .! Da kannst du beispielsweise bei über nachdenken, Wibke Baderup, warum du deinem alten Manne zu Hause die Pfeife verboten hast . . .! Und deshalb kaut er eben!" „Das reine Laster!" stöhnt Wibke, „Paß auf, Lühr — daran gehst du nochmal zugrunde . . .!" Und Wibke dreht sich verzweifelt auf die andere Seite. Nacht für Nacht lamentiert Wibke Barderup so mit dem armen Lühr herum, weil sie das Geschmatz nicht abkann, und weil Lühr immer auf den Fußboden spuckt.

Und auf die Dauer geht dieses ewige Lamentieren sogar dem gemütvollen Lühr an die Nerven. Kerzengerade richtet er sich in seinem Bette auf, spuckt den letzten Priem geräuschvoll an die Wand und spricht: „Das letzte Vergnügen muß das Weib einem wegnehmen, eher findet sie ja wohl keine Ruhe — wenn du kein Einsehen hast, Weib, dann verzichte ich eben . . .'! „Lühr . . .!" murmelte Wibke gerührt. „Ist gut . . .!" redet Lühr bitter, „du bist ja ein gefährliches Weib — du willst ja wohl partu mein Verderben . . .!" Dann zieht er sich ebenfalls die Bettdecke über die Ohren und schläft mit Kummer ein,

Leider hat der alte Lühr sein Versprechen aber schlecht gehalten und sich für die Zukunft heimlich eine Kruke Schwarzen Krausen zwischen den Bettspiralen versteckt. „Gitt, was ein verlogenes Heft!" hat Wibke ausgerufen, als sie die Kruke entdeckte, wie Lühr gerade an der Landungsbrücke war. „Nicht zu glauben, wohin die Gier die Männer treibt!" und die Kruke sofort beschlagnahmt, so daß Lühr diese die kommende Nacht vergebens gesucht hat. „Wibke — schläfst du schon?" hat er in dieser Nacht geflüstert. Und dann ist der alte Bootsmann in seinem langen Nachthemde auf dem Bauche unter das Bett gekrabbelt, um seine Kruke zu suchen.

Am nächsten Tage hat Lühr sich aber gleich eine neue Kruke von Witwe Lübtheen besorgt und diese sicherheitshalber im Eckschap unter seinem alten Zylinder versteckt. Weil Wibke aber zufällig gerade an diesem Tage das Großreinemachen kriegte, hat sie die Kruke entdeckt und abermals sofort beschlagnahmt. Und Lühr hat sich am Abend danach totgesucht. „Wibke!" hat er gerufen: „Hast du heute vielleicht im Schap großreingemacht?" „Nicht, daß ich wüßte!" hat Wibke gerufen. „Verdimmi, verdimmi . . .!" hat Lühr gebrummt: „Ich hab das Biest aber doch ganz bestimmt hier hingestellt?!" Anschließend hat er sich schweren Herzens gleich denselben Abend eine zweite Kruke bei Witwe Lübtheen besorgt. „Wibke!", hat er gerufen, „ich geh nochmal an die Landungsbrücke, büschen frische Luft schnappen . . .!", und ist heimlich hintenrum zu Witwe Lübtheen gegangen.

Und als er nach einer Stunde zurückkommt und zu Bette geht, kaut er wieder wie besessen unter der Bettdecke. „J . . .!", denkt Wibke, „wie kommt er denn heute Abend zu dem Priem . . .? Das muß was auf sich haben! Da muß ich morgen früh gleich mal nachsehen . . .!" Und richtig findet sie am nächsten Morgen die zweite Kruke, diesmal unter dem Feuerholz im Schuppen! Lühr aber findet am Abend auch seine zweite Kruke nicht mehr vor. „Ich weiß nicht, Wibke . . .!", klagt er beim Abendbrot, „ich glaub ich werde alt — ich krieg letzte Zeit solch schlechtes Gedächtnis; wenn ich irgendwo etwas hinstelle — am Abend weiß ich schon nicht mehr, wo das gewesen ist — es ist gerade, als ob ich ein Loch im Kopfe habe — ich glaub, wir müssen uns ernste Sorgen darum machen. Ich glaub, ich geh nochmal frische Luft schnappen . . .!" Und Lühr geht auch diesen Abend heimlich zu Witwe Lübtheen und kommt mit einer dritten Kruke vom Luftschnappen zurück. „Der Mann ist ja wie besessen!", denkt Wibke, als Lühr schon wieder im Bette kaut. Und in dieser Nacht hat Wibke Barderup sich den hinterhältigen Plan mit den Mottenkugeln ausgedacht!

Als Lühr am nächsten Abend nach Hause kommt, da findet er wider Erwarten seine dritte Kruke richtig in ihrem Verstecke vor, worüber er direkt glücklich ist. „Denk mal an. Wibke!", meint er im Bett, „heute habe ich zum ersten Male wieder einen klaren Kopf — ich glaub, ich bin in der Besserung . .!" Zufrieden grunzend zieht er sich die Bettdecke über den Kopf und schiebt sich den wohlverdienten Priem in den Mund. „Wart man ab!", denkt Wibke. „Nanu?", kommt es von Lührs Bette her, „Wibke — schläfst du schon?" „Ich schlafe!" gibt Wibke mit dumpfer Stimme zur Antwort. Und mit einmal springt ihr alter Lühr wie ein falkutscher Hahn aus seinem Bett und rast an sein Krukenversteck nebenan in der Truhe. Da hört Wibke ihn mit Entsetzen japsen: „Lauter Mottenkugeln zwischen meinem Kautabak — lauter Mottenkugeln — der ganze Geschmack verdorben . . .! Witwe Lübtheen hat Mottenkugeln unter meinen Tabak gepackt — dir will ich helfen, du Aas . . .!, japst Lühr nebenan. Und mit eins kommt er wie der Blitz in die Kammer zurückgerast, fährt in seine Hosen und ruft hastig: „Wibke, ich komm gleich wieder, mir ist so komisch zumute — ich muß schnell nochmal frische Luft schnappen . . .!" „Das tu man, mein Lühr!", spricht Wibke scheinheilig. Und kaum, daß Lühr aus dem Hause ist, springt sie ebenfalls aus dem Bett und sieht durch das Fenster, wie ihr Lühr den Strandweg entlang zu Ww. Lübtheens Gemischtwarenladen rast, mitten in der Nacht. „Recht geschieht der klatschigen Person — das hat sie nun davon . . .!" murmelt Wibke schadenfroh und steigt vergnügt in ihr Bett zurück. Eine volle Stunde hat Lühr sich bei Witwe Lübtheen unter dem Fenster aufgehalten und ihr seinen Standpunkt klargemacht.

Und von dieser Nacht an hat Lühr Barderups Schwarzen-Krausen-Kauerei wie mit einem Schlage aufgehört; wenn er jetzt Kautabak sieht, hat er immer gleich den Geschmack von Mottenkugeln auf der Zunge. Witwe Lübtheen aber hat überall verbreitet, daß sie dem alten Lühr jetzt keinen Kautabak mehr verkauft, weil er ihr zu nörgelig ist und immer etwas auszusetzen hat. Von den Mottenkugeln erwähnt sie lieber nichts, weil es ihr selbst nicht ganz klar ist, ob ihr das Versehen nun passiert ist oder nicht.

Und schließlich hat Wibke es mit der Angst bekommen, daß ihr frommer Betrug womöglich auf dem Umwege über Witwe Lübtheen noch ans Gericht kommt. „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende . . .! hat sie gedacht. „Ich will dir was sagen, mein Lühr . . .!" hat sie gesprochen, als Lühr ihr eines Abends erzählt, daß Witwe Lübtheen heute öffentlich vor ihm ausgespuckt hat und daß er nur noch einen Zeugen dafür braucht. „Um solche schlechten Menschen kümmert man sich am besten gar nicht — steck dir man deine Pfeife an, dann kommst du auf andere Gedanken!" „Hier zu Hause — im Bett?" hat Lühr erstaunt ausgerufen. „Wibke, wie kommst du mir vor?!" „Ja — aber nur bei offenem Fenster, anders werden mir die Gardinen geel!"hat Wibke gesagt. „Wibke, du bist doch ein guter Mensch!" hat Lühr gerührt gemurmelt und vor lauter Rührung an diesem Abend ein ganzes Paket Rauchtabak leergeraucht, den Rauch aber immer fein nach dem offenen Fenster hingepustet, damit Wibke nicht belästigt wird.



ROMAN VON ERIK LENNARD

(9. Fortsetzung.)

Irgendwie werden sich doch die Geschäfte, die Max Döring eingeleitet hat, endlich machen. Der hat ihm gerade heute einen emphatischen Brief geschrieben. Geld ist zwar noch keins gekommen. Aber die Aussichten werden täglich gigantischer. Bert ist überzeugt davon, in wenigen Wochen wird er Grund unter den Füßen haben, wird er um Grit werben können. Ihr Blick heute, dieser aufstrahlende Blick, hat ihm gezeigt, sie hat ihn nicht vergessen.

*

Zu gleicher Zeit hat Georg Domneck ein dringendes Ferngespräch mit Zürich. Die Firma Oerdeli meldet sich sehr bald. Georg muß wissen, was Oerdeli in Sachen dieser vertrackten Doppelgängerschaft ausgerichtet hat. Er für seine Person hat schon längst nicht mehr an Bert Goudow gedacht. Daß er ihm wieder in den Weg läuft und Grit geradewegs in die Arme, ist allerhand. Offensichtlich führt eine planvolle Linie von dieser lächerlichen Bankgeschichte bis zu dem Wiedersehen Bert Gaudows hier mit Grit. Der Junge hat seinen festen Plan, eine Art Ueberrumpelungstaktik. Ein so vertrauensseliger und dabei romantischer Mensch wie Grit muß ja erliegen.

Georg hat Glück. Lorenz Oerdeli ist am Telefon. Offenbar freut er sich Georg zu sprechen, fängt gleich von den Ergebnissen der Berliner Konferenz an. Georg hört höflich zu. Er ist erfahren genug, um zu wissen, wenn man etwas von einem Menschen will, muß man ihn zunächst von seinen eigenen Angelegenheiten sprechen lassen. Erst allmählich, vorsichtig, das Fräulein vom Amt hat bereits ihr „Drei Minuten sind vorüber, sprechen Sie weiter" zwischengeschaltet, fragt Georg nach der Angelegenheit Gaudow.

Sofort verändert sich Oerdelis Stimme. Anscheinend liegt auch Oerdeli die Sache Gaudow im Magen.

Kurz berichtet Oerdeli das Ergebnis seiner Besprechung mit Bert. Er sagt kein Wort gegen Gaudow. Doch gerade darin liegt die Verachtung gegen einen Menschen, der sich auf diese Weise abfinden läßt.

„Er sagt „abfinden", Georg denkt bei sich, Oerdeli meint „aushalten". Er selbst, Georg, jedenfalls nennt es bei sich so und nicht anders.

Was er denn für ein plötzliches Interesse an Gaudow hätte, fragt Oerdeli plötzlich mißtrauisch.

„Ach nichts weiter," beruhigt Georg, „dieser Herr Gaudow ist nur offenbar im Begriff, sich einer jungen Verwandten zu nähern. Sie werden begreifen, man muß auf der Hut sein."

VII. Kapitel.

Grit steht vor dem Spiegel in ihrem Hotelzimmer.

Sie hat ein ganz weißes, weiches Kleid an, in das ein wenig Silber am Ausschnitt und an der Kante unten gestickt ist. Wenn sie geht, leuchtet das Silber am Saum des weiten Rockes sanft auf.

Ihr Gesicht, das heute nachmittag nach dem Turnier von Erregung und Triumph ein wenig wild war, ist jetzt entspannt. Es hat etwas Versonnenes. Sie hat sich ausgeruht, hat ein bißchen geschlafen, geträumt und den Traum mit ins Wachen hinübergenommen.

Es ist sehr still. Der Park des Hotels entsendet schon die erste Kühle des Frühlingsabends. Draußen blitzt alles unter den Sprengstrahlen der Wasserberieselung. Und nun hört Grit auch ein lockendes Rufen im Dunkel der Laubmassen, einen Virol.

Berts rote Sommerrosen duften süß und zärtlich. Gerade, wie sie ein paar davon herausnehmen will, um sie in das silberbestickte Band des Kleides zu stecken, kommt das Zimmermädchen mit einer Karte:

„Der Herr läßt sich nicht abweisen, gnädiges Fräulein."

Grit nimmt gleichgültig die Karte, vermutlich wieder ein Autogrammjäger. Da wird sie rot:

„Ich lasse bitten. Ist der Herr unten in der Halle?"

„Nein, gnädiges Fräulein," das kleine Stubenmädchen lächelt, er „wartet bereits draußen vor der Tür."

Sie flitzt hinaus. Schon klappt nebenan in Grits kleinem Wohnsalon die Tür. Zu gleicher Zeit öffnet Grit die Tür von ihrem Ankleidezimmer.

Bert ist es zumute, als ob eine schöne, zarte Sommerwolke plötzlich wie vom Winde herangeweht, ihm entgegenkäme. Er möchte etwas sagen, aber er bringt kein Wort heraus. Er hat Grit bisher nur gesehen im Straßenkostüm, dann in dem Kleinmädchenkostüm des Tennisturniers. Jetzt steht sie vor ihm, atemberaubend süß in dem stillen, schlanken Weiß. Das Haar ist wie eine Kappe aus Gold. Das Gesicht ist aber blaß. Es liegt etwas Entrücktes auf ihm. Es ist so jenseits aller Wirklichkeit, daß Bert nur ganz leise, ganz zaghaft die Hand ausstreckt.

Da streckt auch Grit ihren Arm aus, diesen schmalen, bräunlichen, schönen Arm, der ganz schmucklos ist. Ihre Hand legt sich in die Berts. Und so verharren sie, ohne zu sprechen, ohne sich zu rühren. Aber in dieser einen stillen Minute ist mehr Fühlen als in einer leidenschaftlichen Umarmung.

„Nun habe ich Sie gefunden," sagt Bert ganz still. Seine ganze Verwegenheit ist fort. In ihm ist nur demütiger Dank, daß er bei Grit ist.

„Ja," wiederholt sie, als wäre diese Bestätigung alles, was nötig wäre. Immer noch stehen sie Hand in Hand, sprechen nicht. Die Uhr auf dem Schreibtisch schlägt eilig.

„Ich muß fort," sagt Grit. Aber sie macht keine Anstalten, ihre Hand aus der Berts zu befreien.

„Ja, Sie müssen fort," sagt Bert.

Jeder wiederholt, was der andere gesagt hat. Es ist ein Refrain, wie ihn Kinder sagen. In diesen beinahe einfältigen Worten liegt alles umschlossen.

„Aber Sie kommen ja wieder."

Bert tröstet sich und Grit zugleich.

Sie nickt. Immer noch ist nichts zwischen ihnen weiter gesagt. Sie haben ja Zeit vor sich, unendlich viel Zeit, nichts anderes wissen sie voneinander.

Draußen klopft es:

„Herein," sagt Grit. Nun endlich gibt Bert ihre Hand frei.

„Das gnädige Fräulein wird unten erwartet," meldet das Stubenmädchen.

Grit nickt Bert noch einmal schnell zu.

„Also bis morgen, Herr Gaudow," sagt sie dann förmlich wegen des Mädchens. Bert verbeugt sich, geht.

Wie Bert aus dem Lift steigt, sitzt unten Georg Domneck.

„Einen Moment, Herr Gaudow."

Bert erwacht. Bisher hat er nur geträumt.

Aber dieser Dr. Domneck, den er so unerwartet vor sich sieht, ist kein Traum, sondern unangenehme Wirklichkeit.

„Sie wünschen?" Sein Ton ist genau so eisig wie der Georgs.

„Waren Sie bei meiner Kusine, Fräulein Keßner?"

„Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen darüber Rechenschaft schuldig bin, Herr Doktor."

Die Stimmen sind leise, bewahren die ruhige Höflichkeit, die hier für die Umgebung nötig ist, aber darunter klingt die Feindschaft.

„Also haben Sie es doch gewagt!" sagt Georg leise, verächtlich, „wie lange wollen Sie Ihre Versuche noch fortsetzen?"

„Welche Versuche?"

„Ich rate Ihnen in Ihrem Interesse, Skandale zu vermeiden. Nur das Eine, ich bin durch Herrn Oerdeli genau unterrichtet, wofür Sie bezahlt werden."

Berts Augen schließen sich zu einem schmalen Spalt zusammen. Kein Aufsehen hier, denkt er, jeden Augenblick kann Grit herauskommen.

„Sie werden mir an anderer Stelle Rede stehen, Herr Doktor."

„Ich hab nicht die Absicht, mich mit Ihnen länger zu unterhalten, Herr Gaudow. Aber ich werde dafür sorgen, daß mein Onkel, Geheimrat Keßner, seine Tochter vor Leuten Ihres Schlages schützt. „Ah, Grit, da bist du ja," er verändert im gleichen Augenblick Ton und Haltung, geht auf den Lift zu.

Grit ist ausgestiegen, steht da mit dem weißen Hermelinkragen um Schultern und Arme. Schon ist in der Hotelhalle eine allgemeine Bewegung. Man drängt Grit entgegen.

Bert ist abgedrängt von Grit. Sie hat ihn nicht gesehen.

*

Grit sitzt strahlend, wie beschwingt von ihrem jungen Ruhm an der Bankettafel. Noch niemals hat Georg Grit so leuchtend gesehen. Sie hat alles, was er nicht hat: das Unmittelbare, das Freie, dies ganz dem Augenblick hingegebensein.

Immerfort bohrt es in ihm: Was mochte Grit mit Bert Gaudow geredet haben? Wie standen die beiden miteinander? Wie weit war das alles gediehen? Vielleicht ist Grits Ueberschäumen heute abend nicht nur die Folge ihres Sporttriumphes, vielleicht hängt es auch mit diesem Gaudow zusammen.

Der Verdacht bohrt giftiger in ihm. Während er verbindlich lächelnd seine Tischdame unterhält, mit Kurt Colmans, der ihm gegenübersitzt, die Aussichten des nächsten Turniers beredet, muß er immer wieder Grit ansehen.

Die Luft um sie herum scheint zu zittern vor Freude, von Jungsein. Mit dem Instinkt der Eifersucht weiß Georg, in allem, was sie spricht, ist Bert, in jedem Lächeln ist Bert, in jedem Beschwingtsein ihrer Bewegungen ist Liebe.

Wäre das nicht unumstößlich sicher in ihm, er hätte Grit bis morgen Zeit gegeben. Aber so kann er nicht mehr länger warten. Wer kann wissen, was dieser Hochstapler schon morgen anfangen würde. Da muß man klar und schnell vorgehen.

Es ist Georgs selbstverständliches Vorrecht, Grit nach Hause zu bringen. Er zögert einen Augenblick, ehe er sie bittet, mit heraufkommen zu dürfen. Er hat strenge Begriffe von Konvention und Schicklichkeit. Doch das, was er Grit zu sagen hat, kann man weder im Auto, noch unten in den Gesellschaftsräumen des Hotels erledigen.

Grit in ihrem Glücksrausch ahnt nicht, was Georg für Bedenken hat.

„Natürlich, Georg," sagt sie freundlich, „komm nur noch auf einen Schwatz herauf. Mir ist noch gar nicht nach Schlafen zumute. Mir ist es, als wäre ich ein bißchen beschwipst, Georg, dabei habe ich wirklich nicht viel getrunken, wirklich nicht. Weißt du, ich glaube, es gibt auch so einen seelischen Schwips."

Georg sagt nichts, er steigt aus, hilft Grit schweigend.

Grit spricht nicht, sie träumt vor sich hin. In ihrem Wohnzimmer läßt sie sich in einen Sessel fallen, sie summt eine Melodie. Es fällt ihr ein: Minna, das kleine Kindermädchen, das sie einmal gehabt hat, hat diese Melodie einst gesungen. Es ist ein primitives kleines Volkslied, sehr rührend mit schrecklich viel Liebe.

Da bricht sie ab, sieht etwas erschrocken zu Georg, der mit diesem finsteren Gesicht dasitzt.

„Ich glaube, Georg, du kennst das garnicht, diesen Seelenschwips," sagt sie lächelnd, ein wenig mitleidig. Und dann lehnt sie sich zurück. Sie hat die nackten schönen Arme um die Knie geschlungen. Sie sitzt da, wiegt sich leicht hin und her und summt dann wieder Minnas rührend einfältiges Lied:

„Wenn du ihn siehst, sag ihm, daß ich ihn liebe."

„Grit," sagt Georg hart, „ich glaube, du hast wirklich einen kleinen Seelenschwips, wie du es so schön zu bezeichnen beliebst. Hängt das vielleicht mit diesem Gaudow zusammen?"

Grit richtet sich auf. In ihrer plötzlichen Bewegung ist etwas wie von einem aufgeschreckten Reh, das scheut. Georg spricht schon weiter, er will Grit keine Zeit lassen. Er darf ihr keine Zeit lassen, er muß sie herausreißen aus dieser blinden Verliebtheit, sie auf die Erde stellen, ehe es zu spät ist.

Grit, hör bitte einmal zu. Dieser Gaudow ist weiter nichts als ein ganz gemeiner Hochstapler."

„Du, das verbitte ich mir," Grit ist auf einmal sehr wach und sehr zornig.

Ruhig bleiben, denkt Georg. Je ruhiger man bleibt, umso mehr wirkt man.

„Ob du es mir verbietest oder nicht, Grit," sagt er sanfter, wie in der Ueberlegenheit eines Erwachsenen einem trotzigen Kinde gegenüber, „ich muß doch bei meiner Behauptung bleiben."

„Beweis," befiehlt Grit. Sie glaubt nichts, kein Wort. Sie möchte ihm, der da vor ihr sitzt und etwas gegen Bert sagt, umbringen. Aber Georg bietet keine Angriffsfläche.

„Du kannst dir denken, Grit, ich würde jetzt nicht mitten in der Nacht hier heraufkommen, hier sitzen, dir deinen schönen Abend zerstören."

„Den zerstörst du mir, weiß Gott!" schnellte Grit dazwischen.

„Wenn ich nicht Gefahr sehen würde, Grit, große Gefahr, ich hätte vielleicht nicht gesprochen. Aber dein Verhalten jetzt ist mir Beweis genug. Auch nicht bis morgen früh durfte ich warten. Sonst ist dieser Gaudow wieder hier. Sei still, Grit, ich weiß, er war heute hier, was er dir vorgeschwatzt hat, allerdings nicht. Aber ich sehe ja, du bist geradezu kopflos."

„Ach so," sagt Grit voll Hohn. Auf einmal ist der Gegensatz zwischen ihr und Georg, den sie seit langem fühlt und gegen den sie innerlich schon oft genug rebelliert hat, vollkommen klar.

„Willst du wieder einmal mein Verstand sein? Aber ich verzichte darauf, mir reicht meiner. Ich brauche niemand, der für mich denkt oder der für mich handelt. Hast du mir sonst noch etwas zu sagen, Georg?" Sie steht auf.

„So wirst du mich nicht los, Grit. Verzeih, es gibt Situationen, wo man wirklich für die Frauen denken oder handeln muß. Wenn du mich also herauswirfst, werde ich morgen früh deinen Vater informieren müssen. Es muß eine Möglichkeit geben, ein anständiges Mädchen vor einem Hochstapler zu schützen, ehe ein Skandal entsteht."

Grit zuckt zusammen. Diese Drohung mit ihrem Vater! Sie weiß, wenn Georg sich an den Vater wenden will, muß er sehr genaue Beweise haben. Sie will nicht, daß Bert durch Georg in einen Konflikt mit dem Vater hineingezogen wird. Da wird dann alles nur noch schlimmer und schwerer.

Georg fühlt, er hat zum mindesten das Eine erreicht. Grit wirft ihn nicht heraus.

„Na schieß los, wird was Rechtes sein," sagt Grit mit gemachter Forschheit, aber ihr ist jammervoll zumute.

„Nimm Platz," auf einmal haben sich die Rollen vertauscht, als wäre Georg hier der Herr und Grit ein kleines Mädchen, dem man eine Vorlesung hielte.

Georg beginnt die Affäre Bert Gaudow aufzurollen, auf seine Art. Er fängt an bei dem Zusammentreffen in der Bank. Grit fragt sich einen flüchtigen Augenblick, woher Georg das eigentlich alles weiß. Aber das ist ja Nebensache. Er weiß es eben, und die Tatsachen sind ja nun einmal so und nicht anders. Nur die Beleuchtung, in der Georg diese Tatsache gibt, die Form, in der er das alles aneinanderreiht, gibt allen Dingen ein anderes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(9. Fortsetzung.)

Da erfuhr er, daß Christa Rojahn in München mit ihrer Mutter zusammenlebe. Da ihr Vater in jungen Jahren gestorben und ihre Mutter kränklich war, lag die Sorge für den Unterhalt schon früh auf Christas Schultern.

Offen, ohne Scheu, erzählte Christa von ihrem einfachen, arbeitsreichen Leben, dem nicht allzuviel Freuden gegeben waren.

Gespannt lauschte Peter Hollenkamp ihren Worten. Heißes Mitleid stieg in ihm auf, wenn er bedachte, daß dieses schöne, junge Mädchen, das so ganz wie das leibhaftige Glück aussah, vielleicht unter Armut und Sorgen hatte leiden müssen ... vielleicht heute noch vieles entbehrte, nach dem es verlangte ...

Er wußte nicht, was er ihr sagen sollte. Er sah sie wieder, wie sie auf dem Seesteg stand, vom Sturme umbraust; er dachte daran, wie sie sich den Wellen entgegengeworfen hatte, jung, übermütig, und wie sie vorhin zur Wette mit ihm über die Dünen gelaufen war... und fragte unwillkürlich:

„Ist es nicht schwer für Sie, tagaus, tagein in einem Büro zu sitzen?"

Christa schüttelte den Kopf.

„Ich habe meine Arbeit gerne; sie gibt meinem Leben einen Inhalt. Und dann kommen ja in jedem Jahre die Ferien! Da sehe und erlebe ich so viel Schönes, daß ich gerne wieder in mein Büro zurückkehre!"

Er lehnte sich zu ihr hinüber und fragte weich: „Werden Sie sich auch an diese Tage, die wir gemeinsam verlebt haben, gerne erinnern?"

Sie hörte das Werbende, Drängende in seiner Stimme. Eine heiße Welle schoß ihr zum Herzen.

„Natürlich!" antwortete sie in verlegener Hast.

Er ergriff ihre Hand.

„Werden Sie manchmal an mich denken, Christa?"

Sie begegnete seinen Augen, die sie innig umfingen. Sie konnte ihre Blicke nicht mehr von den seinen lösen.

„Ja . . ." antwortete sie leise.

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Christa! . . ." sprach er zärtlich.

Sie ließ ihm ihre Hand.

Sie sprachen nichts mehr. Aber das Schweigen, das um sie war, war beredter, als Worte dies vermocht hätten.

Plötzlich fuhr Hollenkamp auf.

Ich kann es nicht fassen, daß Sie nun so bald schon von hier fortgehen müssen!".

Sinnend sah Christa vor sich hin.

„Wir wollen nicht traurig sein! Ich bin ja noch einige Tage hier; die wollen wir recht genießen!"

Er betrachtete sie in kaum verhüllter Hingabe.

„Ja! Sie haben recht! Sie sind ja noch eine Weile bei mir!"

Es litt sie nicht länger an der Stelle. Eine heiße Freude durchrauschte beide; eine Ungeduld, als müßten sie einem Glücke zueilen, das irgendwo ihrer harrte.

Wenn sie einander ansahen, war in ihren Augen ein tiefes Leuchten. Und ihre Worte bargen alle einen weichen, zärtlichen Unterton.

Sie stiegen zum Strand hinab, schritten am Meere hin und kamen wieder zum Ort zurück. In einem der am Strand gelegenen Cafés kehrten sie ein. Sie saßen auf der Terrasse, inmitten von schwatzenden Menschen. Sie sahen und hörten kaum etwas von dem, was um sie herum vor sich ging.

In der Ferne zog langsam ein Schiff vorbei.

Wollen wir morgen wieder mit dem Segelboot hinausfahren?" fragte Hollenkamp.

Christa gedachte des Sonnenaufganges, den sie an Hollenkamps Seite auf dem Meere erlebt hatte, und eine jubelnde Freude strömte über sie hin. Sie wollte Hollenkamp antworten, da stockte sie jäh.

Eine elegant gekleidete Dame hatte die Terrasse betreten und war ohne weiteres auf ihren Tisch zugegangen, bei dem sie stehen blieb. Zu Hollenkamp gewandt, sagte sie lächelnd:

„Das nenne ich einen hübschen Zufall, daß wir uns hier treffen, Peter!"

Christa empfand einen stechenden Schmerz in der Brust. Sie sah Hollenkamp an und gewahrte, daß sein Gesicht finster geworden war.

„Du gestattest doch, daß ich hier Platz nehme?" fragte die Dame mit harmlosem Lächeln im hübschen Gesicht.

Es schien, als habe Hollenkamp eine Abweisung auf den Lippen; auf seiner Stirne stand eine tiefe Falte, und er sah die Dame unfreundlich an.

„Bitte!" stieß er schließlich hervor.

„Willst du mich nicht mit der Dame bekannt machen, Peter?"

Hollenkamp durchschaute Lucie Böhmes Spiel. Sie hatte ihm aufgelauert, vielleicht war sie ihnen schon während des ganzen Nachmittags gefolgt, und nun kam sie hierher, um ihn Christa gegenüber in Verlegenheit zu bringen.

Er blickte Christa an. Sie war blaß geworden. In ihren Augen stand eine stumme, bange Frage.

Eine verzweifelte Wut erfaßte ihn. Er hätte die Schauspielerin niederschlagen können. Was mußte Christa nun von ihm denken!

Aber er sah ein, daß er es hier, inmitten der gaffenden Leute, nicht zu einer häßlichen Szene kommen lassen durfte. So sagte er widerstrebend: „Gestatten Sie, Christa: Fräulein Böhme — Fräulein Rojahn ..."

Lucie Böhme spielte ihre Rolle gut. Den Grimm, der in ihr tobte, als sie sich nun der verhaßten Rivalin gegenübersah, wußte sie völlig zu verbergen. Sie reichte Christa die Hand und sagte in liebenswürdigem Tone:

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen!"

Christa neigte wortlos das Haupt. Hastig zog sie ihre Finger wieder aus der Hand der Schauspielerin.

Lucie aber tat, als sehe sie weder die Empörung Peter Hollenkamps, noch die unverkennbare Zurückhaltung, mit der Christa Rojahn ihr begegnete. Sie begann, von allem möglichen zu plaudern und richtete immer wieder Fragen an Christa, so daß dieser nichts anderes übrig blieb, als zu antworten.

Es war für Christa Rojahn nicht leicht, Fassung zu bewahren. Eine große Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Wie schön, unsagbar schön war dieser Nachmittag gewesen! Ein Gefühl seligen Glückes, wie sie es in ihrem Leben noch niemals empfunden hatte, hatte sie erfüllt.

Und nun kam diese Dame her und trat zwischen sie und Peter Hollenkamp — und alle Freude war jäh dahin.

Wer war die Dame? — Was war sie Peter Hollenkamp? — Hatte sie ein Recht, so vertraut mit ihm zu sprechen, als seien sie alte Bekannte?

Christa ertrug die Blicke der Dame die sie immer wieder forschend und, wie ihr schien, etwas höhnisch betrachtete, nicht mehr. Sie sagte plötzlich:

„Ich möchte nach Hause gehen!"

Hollenkamp erhob sich. Er hatte zuletzt nichts mehr gesprochen. An Lucie Böhme, die ebenfalls aufgestanden war, sah er vorbei, als sei sie nicht da. Nur Christa sah er an und sah die Trauer, die in ihren Augen stand. Ihre Lippen waren schmerzvoll zusammengezogen.

Zu dreien gingen sie den Weg zurück. Aber nur Lucie Böhme redete. Sie war von einem jubelnden Triumphgefühl geschwellt. Der Schlag, den sie gegen die Rivalin geführt hatte, saß; das merkte sie an deren enttäuschtem und niedergeschlagenem Wesen, das las sie in Hollenkamps wütendem Gesicht.

Ja, ja! Sie war nicht die Frau, die man einfach beiseite schob! Sie hatte sich vorgenommen, sich zu rächen und Hollenkamp das Spiel, das er nun mit der anderen trieb zu verderben.

Es bereitete ihr Wollust, Christa noch mehr zu peinigen. Das blonde Fräulein schien ja in Peter gründlich verliebt zu sein; da konnte eine Abkühlung nichts schaden!

(Fortsetzung folgt.)

Der „schluchzende" Vogel

„Nachtigall, Nachtigall, wie sangst Du so schön —", beginnt ein altes Volks- und Wanderlied. Manchmal geht es uns in diesen Tagen durch den Sinn, wenn an warmen Sommerabenden die kleinen Meistersinger der Vogelwelt ihre Stimme erheben. Nachtigallen lassen sich selten am Tage hören, erst gegen Abend, wenn die Sonne sank und sich die milde Sommernacht über die Welt senkt, lassen sie ihre Stimme erschallen, und ihr weiches Lied, ihr „Schlagen" und „Schluchzen" erfüllt die Menschen.

Nachtigallen lieben die Parks und Gärten. Man sieht die kleinen Sänger fast nie — denn es sind überaus scheue Tiere. Aber wenn wir abends draußen auf einer Bank im Grünen sitzen, um den schönen Sommerabend zu genießen, dann beginnt ihr herrliches Konzert, dann wissen wir, daß hier irgendwo in den Büschen die kleine Sängerin sitzt, die so selig in den Abend singt: vielleicht drüben in dem großen Fliederbusch, vielleicht in dem Holunderbaum oder in den dicht belaubten grünen Hecken.

Wenn die Nachtigallen singen, werden die Menschen weich und sehnsüchtig. Es ist als möchten sie es dem kleinen Vogel im Busch gleich tun und auch so selig von Sommer und Liebe singen. Die Menschen sagen, die Nachtigallen schluchzen — aber sie schluchzen gar nicht, die fleißigen Sängerinnen, sondern sie sind äußerst vergnügt.

Beinahe würde uns etwas fehlen, wenn nicht das Lied des kleinen Vogels, das bebende Schlagen der kleinen Kehle den Abend erfüllte, wenn es nicht die zarte Melodie gäbe zu der tiefen Stille des Abends, die Herz und Seele weit macht. Manchmal, wenn wir einsam durch die Gärten gehen, scheint es uns, daß sich die große Stille des Abends wie eine Glocke über die Erde senkt — fast nimmt es uns den Atem. Bis auf einmal ein zarter Laut aus der Tiefe der Gärten aufsteigt, ein kleines, flötendes Lied, weich und lockend, wie es eben nur die Nachtigall singen kann. Dann lächeln wir und spüren das Leben und Weben der Sommernacht . . .

Viele Dichter haben den Nachtigallensang besungen, vielen wurde das Lied des kleinen Vogels innerstes Erlebnis. Und es ist merkwürdig — es gibt kaum einen Menschen, der sich dem Zauber der Nachtigall entziehen möchte, selbst über das Antlitz des kühlsten, unromantischsten Spötters breitet sich — und sei es nur für einen Augenblick — ein weicherer, milder Zug . . . Immer, wenn die Nachtigallen wieder singen, geht mir das schönste Lied von Johannes Brahms durch den Sinn:

Ueber mein Bett erhebt sich ein Baum —
drin singt die junge Nachtigall,
sie singt von lauter Liebe — —.
Ich hör' es sogar im Traum. . . .

Die DAF berät die Erfinder

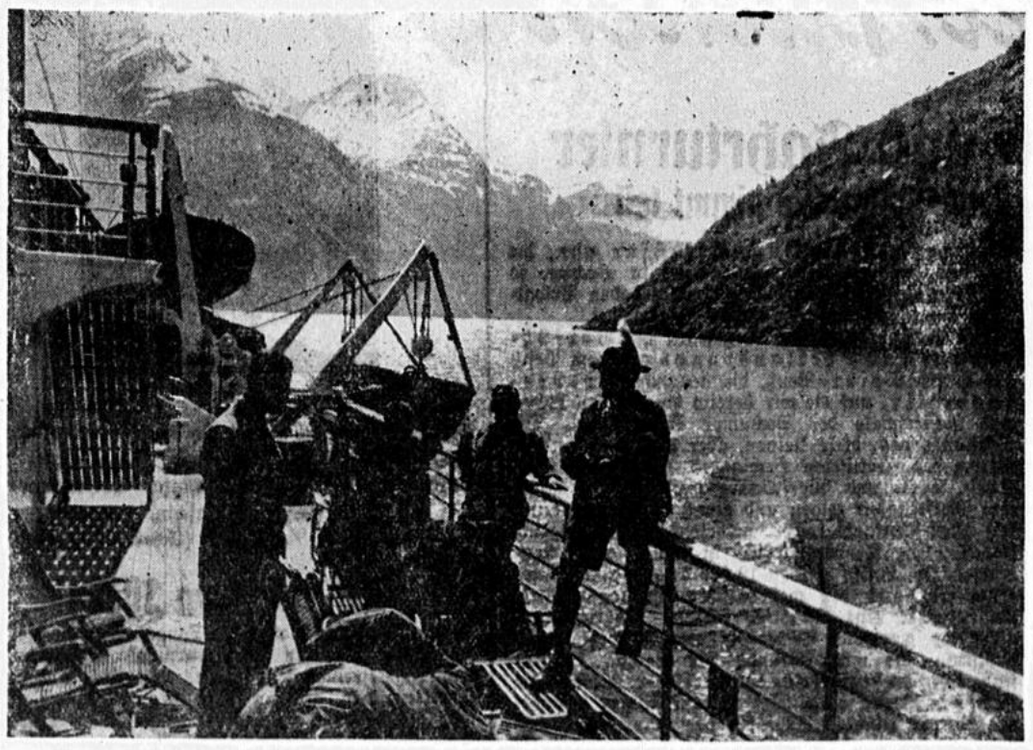
Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe übernommen, den deutschen Arbeitsmenschen die notwendige Förderung und den Schutz angedeihen zu lassen, deren der erfinderisch begabte Volksgenosse bedarf, um seine Fähigkeiten voll entfalten zu können. Eine positive Beratung wird jedem einzelnen Erfinder zuteil beim Vorlegen von Verbesserungsvorschlägen und Erfindungsideen; außerdem erhält jeder Unterstützung im Falle des Mißbrauchs erfinderischer Arbeitskraft. Maßnahmen wurden getroffen zur Wahrung der Erfinderehre bei der Ausgestaltung der Angestelltenerfindung und bei der Regelung der Erleichterungen, die mittellosen Erfindern für die Kosten der Erfindung und Geltendmachung des Erfindungsschutzes zu gewähren sind.

Die Abteilung Erfinderschutz in der DAF

nimmt die Prüfung und Beratung der Vorschläge durch den Sachverständigenkreis uneigennützig vor. Weiter zeigt sie dem Erfinder Wege, geeignete Interessenten für seine Idee zu finden. Hier übernimmt die Deutsche Arbeitsfront die Führung von Verhandlungen mit den Herstellerfirmen. Niemals wird bei der Erlangung des Patentschutzes maßgebend sein, ob der Erfinder bemittelt ist oder nicht. Hat die Prüfung eines Patents ergeben, daß eine Weiterverfolgung zweckmäßig erscheint, so kann ihm neben der Beiordnung eines Patentanwaltes für die Durchführung des Anmeldeverfahrens die amtliche Anmeldegebühr durch die DAF darlehensweise zur Verfügung gestellt werden. Diese soziale Einrichtung der DAF stützt und fördert die private Initiative der Erfinder. Sie wird mit der Erfüllung dieser neuen Aufgaben der Nutzbarmachung des technischen Fortschritts neue Wege ebnen und damit zugleich einen Beitrag zur sozialen Befriedigung leisten.



Auf Norwegenfahrt



Mit dieser Aufnahme ist die erste Norwegenfahrt 1937 der NSG „Kraft durch Freude" im Bilde festgehalten. An dieser Fahrt nahmen auch Volksgenossen von hier teil, die von der Schönheit der norwegischen Fjorde entzückt waren. Foto: Presseamt DAF.

Die Metallarbeiteranordnung

Das Ende der Freizügigkeit?

Die Anordnung über den Arbeitseinsatz von Metallarbeitern vom 11. Februar 1937 leitete ihren Ursprung und ihre Berechtigung aus der Forderung her, daß sämtliche vorhandenen Arbeitskräfte sinnvoll und zweckmäßig anzusetzen sind. Der Arbeitseinsatz ist also dem Wirkungsbereich und dem bestimmenden Einfluß des einzelnen oder einer einzelnen Wirtschaftsgruppe entzogen. Der Staat bestimmt, nach welchen Grundsätzen die Arbeitskräfte anzusetzen und die Arbeit zu verteilen ist. Eine einheitliche Lenkung aller Arbeitskräfte des deutschen Volkes ist notwendig; diese Aufgabe ist den Arbeitsämtern übertragen worden.

Alle Betriebe und Verwaltungen können von den Auswirkungen der Metallarbeiteranordnung betroffen werden und fast jeder Metallarbeiter — angefangen vom jüngsten ungelernten Arbeiter bis herauf zum leitenden Angestellten — fühlt ihre Auswirkungen. Die Praxis der letzten Monate hat gezeigt, daß noch verschiedene Auffassungen vorherrschen, die dem Sinne der Anordnung nicht gerecht werden. Es dürfte daher zweckmäßig sein, einig Gesichtspunkte, über die vielfach noch Unklarheit herrscht, besonders hervorzuheben: Wer wird von der Anordnung betroffen?

Sie umfaßt zwei Kreise:

a) Arbeiter, Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit sie eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisen- und Metallgewerbes abgeschlossen haben,
b) sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind.

Zu der ersten Gruppe erübrigen sich weitere Erläuterungen. Die zweite Gruppe umfaßt Personen, „die zwar keine ordnungsmäßige Lehre durchlaufen haben, aber durch längere Tätigkeiten im Eisen- und Metallgewerbe oder durch Ausbildungskurse sich zu bestimmten Spezialarbeitern dieses Gewerbes entwickelt haben und ihre berufliche Laufbahn auf diese in der Praxis erworbenen Kenntnisse aufbauen." S.Syrup: Der Arbeitseinsatz im Vierjahresplan, S. 81 c. Auch leitende Angestellte, wie Dipl.-Ing., fallen unter die Anordnung und zwar soweit sie in der letzten Stellung arbeitsbuchpflichtig waren, also bis zu 1000 RM. monatlich verdienen.

Nicht unter die Anordnung fallen dagegen kaufmännische Angestellte, Stenotypisten und Stenotypistinnen, auch wenn sie schon lange Jahre in der Metallindustrie tätig gewesen sind und sich dadurch gewisse Fachkenntnisse angeeignet haben. Lehrlinge sind ebenfalls keine Metallarbeiter im Sinne dieser Anordnung; erst nach Abschluß der Lehre sind sie als solche anzusehen. Auch Bautechniker und ähnliche Angestellte, die nicht Metallarbeiter sind, werden von der Anordnung in keinem Falle berührt. Es hat sich gezeigt, daß Gefolgschaftsführer vielfach entgegengesetzter Meinung sind und glauben, mit Hilfe der Anordnung oder unter Berufung auf die Durchführung des Vierjahresplanes die Abwanderung in jedem Falle unterbinden zu können. **Das ist nicht angängig.** Maßgebend allein sind die Bestimmungen der Metallarbeiteranordnung.

Auch ist jede Einstellung eines Metallarbeiters in berufsfremde Arbeit an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden. Soll also ein Schlosser als Hausmeister beschäftigt werden, so kann dies nur nach vorheriger Genehmigung durch das zuständige Arbeitsamt geschehen. Auch diejenigen Männer, die etwa in den vom Arbeitsamt Bochum eingerichteten Schulungskursen zu Metallhilfsarbeitern umgeschult sind, werden von der Anordnung betroffen, so daß sie nur dann von irgendeinem Betriebe auch außerhalb der Metallindustrie eingestellt werden dürfen, wenn auf Grund eines vorher gestellten Antrages die Zustimmung zur Einstellung durch das Arbeitsamt erfolgt ist.

Die Zustimmung zur Einstellung wird ausschließlich vom Arbeitsamt erteilt und zwar von dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstätte des Metallarbeiters liegt. Bei seiner Entscheidung hat das Arbeitsamt 3 Momente zu würdigen und gegeneinander abzuwägen:

a) Wie liegen die Verhältnisse beim abgebenden Betrieb,
b) wie beim aufnehmenden Betrieb,
c) wie beim Metallarbeiter selbst?

Bei der Prüfung der Verhältnisse beim abgebenden Betrieb ist zu beachten, daß nicht jede Beeinträchtigung schlechthin zur Versagung der Zustimmung führen soll, insbesondere nicht die Unbequemlichkeit, die für jeden Betriebsführer mit einem Stellenwechsel verbunden ist. Kann z. B. das Arbeitsamt einen nach seiner Ansicht geeigneten Ersatzmann dem Betrieb namhaft machen, so liegt keine Beeinträchtigung vor. Die Beurteilung, ob der Ersatzmann die nötige Eignung besitzt, muß beim Arbeitsamt liegen, denn die Ansicht der Parteien ist immer durch ihr Interesse bestimmt. Die Art der Aufträge sowohl bei dem abgebenden wie bei dem aufnehmenden Betriebe ist bei der Beurteilung sehr wesentlich. Insbesondere spielt eine Rolle, ob von den Betrieben Aufgaben durchzuführen sind, die der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, der Sicherung der Ernährung, dem Aufbau der einheimischen Rohstoffwirtschaft, der Förderung der Ausfuhr sowie der Schaffung gesunden Wohnraumes dienen. In der Praxis besteht nun die Schwierigkeit häufig darin, daß die beiden interessierten Firmen mit Aufträgen dieser Art in gleicher Weise versehen sind; dann wird das dritte Moment besonders sorgfältig zu würdigen sein: Wie liegen die Verhältnisse beim Metallarbeiter selbst? Es dürfte Klarheit darüber bestehen, **daß der Gesichtspunkt des höheren Lohnes allein niemals ausschlaggebend sein darf.**

Wenn aber mit dem Arbeitsplatzwechsel ein beruflicher Aufstieg verbunden ist, der nicht nur durch die höhere Bezahlung, sondern auch durch eine gehobene Stellung und größere Verantwortung gekennzeichnet ist, so ist die Zustimmung häufig vertretbar. Insbesondere ist hierbei auch an die Fälle zu denken, in denen ein tüchtiger Arbeiter eine Stelle als Meister oder technischer Angestellter erhalten kann. Die vielfach vertretene Auffassung, daß es auf die „Freigabe" des Betriebes ankomme, daß also der Betrieb den Mann „freigibt", ist irrig. Das Arbeitsamt trifft in jedem Falle nach staatspolitischen Gesichtspunkten seine Entscheidung. Es ist selbstverständlich, daß dies nach Anhörung der Betriebe geschieht; die letzte Entscheidung muß jedoch beim Arbeitsamt selbst liegen. Die Erfahrungen, die mit den Abkehrscheinen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gemacht sind, warnen vor einem Verfahren, in dem der Betriebsführer die Entscheidung über die Abkehr zu treffen hatte. Seinerzeit war nämlich der Stellenwechsel an die Bedingung geknüpft, daß nur der eingestellt werden durfte, der die Bescheinigung des letzten Unternehmers beibrachte, daß das Arbeitsverhältnis mit seiner Zustimmung gelöst war. Jeder Stellenwechsel, jeder Berufsaufstieg war also von dem Wohlwollen des Meisters oder des Betriebsleiters abhängig, ein Zustand, der heute bewußt abgelehnt wird. Es ist der Wille des nationalsozialistischen Staates, **daß jeder Volksgenosse entsprechend seinen Leistungen, seinen Fähigkeiten und seinem Können dort eingesetzt werden soll,** wo er am besten und wirkungsvollsten für das Wohl der Gesamtheit tätig sein kann. Dazu gehört aber, daß er in seinem Aufstieg und seinem Weiterkommen durch die Anordnung vom 11. Februar 1937 nicht gehemmt, sondern vielmehr gefördert wird. Es ist also nicht schlechthin die Freizügigkeit für Metallarbeiter aufgehoben worden, es ist lediglich die letzte Entscheidung in die Hand einer unabhängigen objektiv urteilenden Stelle gelegt worden.

Auf die durch Einzelvertrag, Tarif- oder Betriebsordnung vertraglich festgelegte Kündigungsfrist ist die Anordnung ohne Einfluß. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses ist die vereinbarte Kündigungsfrist zu beachten. Es hat also jeder Unternehmer in etwa in der Hand, durch Vereinbarung einer längeren Kündigungsfrist den Arbeiter oder Angestellten möglichst eng an den Betrieb zu binden. Sollte ein Arbeiter oder Angestellter unberechtigterweise das Arbeitsverhältnis vorzeitig lösen, so gibt die 7. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 22. Dezember 1936 dem Unternehmer die Befugnis, das Arbeitsbuch bis zu dem Zeitpunkt zurückzubehalten, in dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsmäßigen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde. Das bedeutet praktisch, da eine Beschäftigung ohne Vorlage des Arbeitsbuches nicht möglich ist, daß bis zur Beibringung des Arbeitsbuches die Beschäftigung des Metallarbeiters im neuen Betrieb nicht möglich ist.

Das Arbeitsamt faßt seine Aufgabe bei der Durchführung der Metallarbeiteranordnung als die eines **Treuhänders für alle Volksgenossen und Betriebe** auf. Nicht das Interesse irgend eines einzelnen oder einer einzelnen Gruppe ist für seine Entscheidung maßgebend, sondern

staatspolitische Gesichtspunkte.

Das Arbeitsamt ist selbstverständlich gern bereit, allen Volksgenossen und allen Betrieben mit Rat und Auskunft zur Seite zu stehen. Es hofft in engster Verbindung mit allen Beteiligten — unter Wahrung der vollen Unabhängigkeit — die Anordnung so anzuwenden, daß sie ein wirkungsvolles Mittel darstellt, damit der Einsatz der Metallarbeiter dem Wohle der Volksgemeinschaft dient.

Die Wichtigkeit des Vitamins C

Hagebutten und Tannennadeln.

Die Ernährungskommission des Völkerbundes hat in einem ausführlichen Bericht darauf hingewiesen, daß die gesamte zivilisierte Welt zu wenig Vitamine und Mineralsalze in der Nahrung zu sich nimmt. An diesem Vitaminausfall ist besonders das Vitamin C beteiligt. Immer wieder weisen Aerzte auf die Wichtigkeit dieses Vitamins hin. Bei Kindern, die im Wachstum sind, besteht ebenso die Gefahr einer ungenügenden Zufuhr des Vitamins wie bei schwangeren Frauen. Bei fiebernden Infektionskranken enthält die gewöhnliche Nahrung zu wenig Vitamin C, ebenso wie die von Rekonvaleszenten nach schweren Operationen. Aber besonders bei schwangeren und stillenden Frauen ist das Vitamin C unersetzlich, das zeigt sich am deutlichsten daran, daß während der Schwangerschaft die Zähne schlecht werden. Es beginnt damit, daß die Zähne kälteempfindlich werden, daß das Zahnfleisch beim Bürsten blutet, dann kommen Schmerzen und in manchen Fällen sogar Zahnfäule oder Zahnausfall.

Wird reichlich Vitamin C zugeführt, dann bleiben die Schmerzen aus.

Die Wissenschaft fordert daher, daß schwangere Frauen, stillende Frauen, aber auch Fieberkranke mindestens 100, womöglich aber 300 Milligramm des Vitamins C täglich bekommen. Keine Jahreszeit ist so geeignet für eine reiche Ernährung mit Vitamin C wie zwischen Ende Mai und Herbstbeginn. Den stärksten Gehalt an Vitamin C haben Hagebutten in nur wenig eingekochter Marmelade. Es folgen in weiterem Abstand Walderdbeeren, Orangen, Mandarinen, Zitronen, Melonen, Himbeeren, frische Kartoffeln, Rosenkohl und Radieschen. Zu erwähnen ist schließlich, daß auch die Tannennadeln außerordentlich viel Vitamin C enthalten. In der Volksmedizin wurden seit alter Zeit Abkochungen von Tannennadeln als Medizin bei verschiedenen Krankheiten wie beispielsweise Skorbut gegeben. Die Volksmedizin hat instinktiv das erfühlt, was die Wissenschaft erst jetzt begründet.

Die Marienburg

wird Festspielstätte des deutschen Ostens!

Wie wir soeben erfahren, haben die zuständigen Stellen genehmigt, daß die Marienburg-Freilichtspiele fortan in der Marienburg, dem gewaltigsten Bauwerk Ostdeutschlands, stattfinden.

Die Verlegung der Marienburger Freilichtbühne vom historischen Laubenmarkt in die Burg der deutschen Hochmeister gibt diesen Festspielen die Möglichkeit großzügiger künstlerischer und regietechnischer Entfaltung. Hohe deutsche Kunst findet nunmehr die würdigste Stätte, die Ostpreußen zu bieten vermag. Staatsschauspieler Heinrich George wird hier dem Goetheschen Meisterwerk „Götz vor Berlichingen" einen bisher unerreichten künstlerischen Rahmen geben. Auf dem weiten stimmungsvollen Burghof ist Platz für 3000 Menschen, die hier im Juni einen Feiertag deutscher Kunst erleben werden.

Die Marienburg wird als Festspielstätte des deutschen Ostens mehr noch als bisher zum kulturellen Mittelpunkt Ostpreußens.

Herzschwäche.

Ursachen: Infektiöse Krankheiten, Daueranstrengungen, Schlafberaubung, seelische Erregungen. Fettleibige und Trinker neigen dazu.

Anzeichen: Hinfälligkeit, Angst, Atemnot, Herzschmerz, kalte Glieder, kalter Schweiß.

Verhalten: Heißen Nerventee mit Honig oder Traubenzucker, heiße Hand- und Fußbäder mit Senfmehl. Die Herzgegend mit Franzbranntwein einreiben. Für Erwärmung kalter Füße und Hände sorgen. Blähungsfreie Diät.



Sport, Spiel, Turnen

4. Bochumer Reit- und Fahrturnier

am 19. und 20. Juni – Des Westens Reiterelite nimmt teil

In Bochum ist man seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen für das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier beschäftigt, das am 19. und 20. Juni auf dem Volkssportplatz an der Castroper Straße stattfindet und mit 500 Nennungen ein Rekordmeldeergebnis zu verzeichnen hat. Der Pferdesport ist in Bochum nicht so jung, wie man zu wähnen scheint. Schon vor dem Kriege wurden an der Castroper Straße Reitturniere abgehalten und zu dieser Zeit gab es auch alljährlich am alten Tattersall hinter dem Bergmannsheil, dort, wo sich jetzt die Radrennbahn erhebt, sogar Pferderennen. Nach dem Kriege veranstaltete der Landwirtschaftliche Reit- und Fahrverein Eppendorf, Bochum und Umgebung in Eppendorf und in Bochum Turniere. 1933 war Bochum erstmalig Austragungsstätte des Provinzialturniers, das mit großem Erfolge durchgeführt wurde und im Vorjahr eine entsprechende Wiederholung im TuS-Stadion fand. Nach dem Willen der Veranstalter, des SA-Reitersturms 6/67, der Reiterschaft Bochum, der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins soll, da starkes Interesse vorhanden ist, das Turnier zu einer alljährlichen Einrichtung in Bochum werden.

Dabei werden die bei den Provinzial-Turnieren gemachten Erfahrungen Verwendung finden. Als Turnierplatz wird der Volkssportplatz an der Castroper Straße hergerichtet, der eine gedeckte Tribüne erhält, die noch in dieser Woche fertig wird. In unmittelbarer Nähe des Turnierplatzes, in den Gebäuden der alten Zeche Ritterburg, stehen Stallungen für 200 Pferde zur Verfügung. Das Turnier umfaßt Leistungsprüfungen und Schaudarbietungen, ist also recht volkstümlich gehalten. Die Leistungsprüfungen, für die 500 Nennungen abgegeben wurden, umfassen Eignungs- und Dressurprüfungen der Klassen A, L und M (Anfänger, leichte und mittlere Klasse), ebenso Jagdspringen derselben Klassen. Es nehmen teil Reiter des Kavallerie-Regiments 15 unter ihrem Kommandeur Oberst Graf Rothkirch, der selbst in den Sattel steigt, ferner Rittmeister Menke, Rittmeister Graf Plettenberg und andere bekannte Turnierreiter der Wehrmacht. Die SS ist durch den SS-Reiterzug Köln und unseren erfolgreichen Turnierreiter SS-Obersturmführer Andreas vertreten. Aus den Reihen der Reiter-SA kommen der SA-Reiterzug Neuß und die SA-Reiterstandarte 67 mit Reitern wie Staupendahl, Prümer, Wibbeling, Althüser usw., die bei den beiden Provinzialturnieren in Bochum so große Erfolge errungen haben. Ferner haben Privatställe aus Rheinland und Westfalen gemeldet.

An Schaubildern sind vorgesehen die Vorführung von 20 Shetlandponys aus dem Besitz des Herrn Geier-Neuß, die neuartige Traberquadrille, auf die wir bereits hingewiesen haben und Reiterspiele der Bochumer Schutzpolizei. Die Shetlandponys, diese kleinen, aber harten und zähen Pferde des schottischen Hochlandes, werden im Ein-, Zwei-, Drei- und Vierspänner sowie an der Hand ihre Vielseitigkeit zeigen und gewiß die Aufmerksamkeit aller Turnierbesucher, insbesondere der Jugend, finden. Die Traberquadrille ist ganz etwas Neuartiges. Im Sulky werden 12 der bekanntesten Trabrennpferde aus der westdeutschen Trainigszentrale Gelsenkirchen eine Quadrille fahren. Es sind ausnahmslos wertvolle Tiere, die dem Trabrennbahnpublikum aus ihren Rennen zur Genüge bekannt sind. Die Traberquadrille wurde bisher mit großem Erfolg in Berlin vorgeführt, worauf sie auf besonderen Wunsch auch in England, dem Mutterland des Pferdesports gezeigt wurde. Mit Rücksicht auf die Beanspruchung der Traber in ihren Rennen kann die Quadrille außer in Bochum in diesem Jahre nur in Köln bei der Provinzialpferdestellung vorgeführt werden. Um nach Bochum kommen zu können, wurde der Gelsenkirchener Trabrenntag am 20. Juni verlegt. Das Spitzenpferd der Quadrille, Tizian, war ein bekannter Traber, der in seiner Laufbahn über 120 000 RM an Rennpreisen in Deutschland, Dänemark und Oesterreich gewonnen hat. Tizian steht jetzt im Gestüt und ist der Erzeuger des diesjährigen Traberderbyfavoriten Fried.

Es wird alles getan, um das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier zu einem pferdesportlichen Ereignis zu machen. Darüber hinaus soll der Großstadtmensch für die Belange des Pferdes und des Pferdesports interessiert werden. Das dürfte nach den gemachten Erfahrungen nicht schwer sein, zumal die Eintrittspreise niedrig gehalten sind. Schulkinder sollen sogar mit ihren Klassen für ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. Zeugen des Turniers sein können. Auch der große Reiterabend im Stadtpark am Abend des 19. Juni mit Parkbeleuchtung wird wie im Vorjahr nicht fehlen.

Amerika war unter sich

Shaw Sieger der 500 Meilen von Indianapolis

Die amerikanische Automobil-Rennzeit wurde am Montag bei wolkenlosem Himmel und glühender Hitze mit den „500 Meilen von Indianapolis" eröffnet. Rund 150 000 Zuschauer hatten sich längs der Rennstrecke zu dieser Jubiläumsveranstaltung — das Rennen über die 804,5 Klm. wurde zum 25. Male ausgetragen — eingefunden und erlebten ein überaus kampfreiches Rennen. Die Beteiligung war aber auch wieder recht gut ausgefallen, denn am Start hatten sich 33 der besten amerikanischen Rennfahrer eingefunden. Zum größten Bedauern der Amerikaner hatte die Veranstaltung in Europa keine Anziehungskraft ausüben können, obwohl Gesamtpreise von 100 000 Dollar, für den Sieger 20 000 Dollar, ausgeschrieben waren und die lästige Brennstoffbeschränkung fortgefallen war. Hindernd für die Beteiligung europäischer Rennfahrer stand jedoch eine Brennstoffklausel in der Ausschreibung, die vorschrieb, daß nur handelsübliche Brennstoffe verwendet werden dürfen, und die Bestimmung, daß die Rennwagen künftig zweisitzig sein müssen. Bekanntlich sind aber die Rennwagen in Europa einsitzig und benutzen besondere Brennstoffgemische.

Bald nach Beginn des Rennens setzte sich Wilbur Shaw an die Spitze des Feldes und führte nach 125 Meilen (201 Klm.) mit über 190 Klm.-Std. — Im weiteren Verlauf des Rennens mußte er aber die Spitze kurze Zeit an Swanson abgeben, der 400 Meilen in einer Zeit von 3:30:17 Std. = 183,6 Klm.Std. zurücklegte und damit einen neuen Bahnrekord aufstellte. Wilbur Shaw folgte an zweiter Stelle vor Ted Horn und Lou Meyer. Bis dahin mußten bereits zwölf Rennfahrer ausscheiden, von denen drei die Anstrengungen infolge der großen Hitze nicht mehr aushielten. Auf den letzten 100 Meilen übernahm Shaw wieder die Führung, die er nicht abgab. Er siegte in einer Zeit von 4:24:07,81 Std. = 182,749 Klm.-Std., aber erst nach scharfem Kampfe mit Ralph Hepburn, der nur zehn Sekunden zurück den zweiten Platz belegte. Als dritter Fahrer erreichte Ted Horn von insgesamt 19 Fahrern das Ziel. 14 Wagen waren größtenteils wegen Motorschadens ausgefallen.

Schmeling ringfertig in Newyork

Er glaubt, daß Braddock antritt

Noch liegt keine endgültige Nachricht vor, ob der Weltmeisterschaftskampf zwischen Braddock und Schmeling am Donnerstag stattfinden wird oder nicht. Schmeling glaubt jedoch fest daran, daß sein Gegner antritt. In Speculator, dem 40 Meilen von Newyork entfernten Trainingslager, hat er am Dienstag seine Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und ist noch am gleichen Tage mit seinem Manager und seinem Trainer nach Newyork abgereist. Joe Jacobs erklärte, daß Schmeling, der sich in bester Form zeigte, sich am Donnerstag wie vorgesehen zum Wiegen stellen werde. Alles übrige bleibe Braddock überlassen.

Pferdesport

Kölner Mittwochrennen

Die Einleitung des Derbymonats im Westen bleibt dem Kölner Rennverein vorbehalten, der nach seinem überragenden Erfolg am Sonntag nun endlich auch wieder vom Wettergott günstiger bedacht wird. Die wiederum reichhaltige Turfkarte bietet den Freunden des Pferdesports diesmal gleich zu Beginn eine Abwechslung durch den erstmaligen Start der Zweijährigen im Westen. Die Kämpfe gipfeln in dem Pergolese-Rennen, einem gut besetzten Ausgleich III über die Meile. Das Programm sieht insgesamt 7 Rennen vor, davon allein 6 auf der Flachen und nur eine Prüfung über den Jagdkurs.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Anfänger, Norne. 2. R.: Urfaust, Laufpaß 3. R.: Weddegast, Freigeist. 4. R.: Le Rex, Xerres. 5. R.: Pollux 2, Perdita. 6. R: Lebenslust, Partisane.. 7. R.: Gildetraut, Gloricus.

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. Mariac (Pelat), 2. Borreca, 3. Glitter. Sieg 35 Platz 18, 16:10.

2. R.: 1. Le Vainqueur (Le Fur), 2. Gabouiaß, 3. Daky. Sieg 48 Platz 18, 24, 17:10.

3. R.: 1. Lucullus 3 (Frigoul), 2. Ladogas, 3. Chattware. Sieg 99 Platz 23, 18 14:10.

4. R: 1. Le Negus (Gleizes), 2. Durazzo, 3. Benedictus. Sieg 49, Platz 17, 24, 16:10.

5. R: 1. Rose Reine (Bates), 2. Le Miramolin, 3. Anet. Sieg 84 Platz 27 28, 58:10

6. R: 1. Montfort (Tremeau), 2. Champvallon, 8. Oriflamme 2. Sieg 46, Platz 25, 39, 31:10.

KdF fährt zum Nürburgring

Nach dem am Sonntag durchgeführten Avus-Rennen findet am 13. Juni das Internationale Eifelrennen auf dem Nürburgring statt. Erneut stehen deutsche Wagen und Meisterfahrer mit den besten Rennfahrern der Welt im Kampf, der immer wieder ein kaum vorstellbares Erlebnis ist. Um recht viel Schaffenden des Gaues Westfalen-Süd den Besuch des großen Ereignisses zu ermöglichen, führt die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude", am 13. Juni eine Gaufahrt Adenau-Nürburgring durch. Der Preis der Fahrt beträgt 4,50 RM. In dem Betrag ist die Eintrittskarte zum Rennen (Stehplatz) eingeschlossen. Es ist zu empfehlen, sich schon jetzt zur Teilnahme zu entschließen, da die Nachfrage nach Plätzen groß sein wird.

Die Alpen überquert

Die deutsche Segelfliegerei hat in den letzten Tagen Leistungen vollbracht, die die ganze Welt aufhorchen ließen. Aus Schlesien traf die sensationelle Meldung ein, wonach sich der Breslauer Steinig mit seinem Segelflugzeug in 6000 m Höhe befand. Wenige Tage später flog Ernst Jachtmann einen Weltrekord mit rund 41 Stunden Dauer. Jetzt ist auch der erste Geschwaderflug über die Alpen einer Gruppe von deutschen Segelfliegern geglückt. Die Flieger, die anläßlich der Titus-Tagung in Salzburg versammelt waren, und zwar Dittmar, Karch, Rutahrt, Klein, Kracht und Hanna Reitich, starteten geschlossen zur Alpenüberquerung Salzburg — Italien. Die Landungen erfolgten bei Pieve de Cadore, Farad, Alpago und Usepe, sämtlich in der Nähe von Udine. Die direkte Luftlinie Salzburg — Udine beträgt ungefähr 200 Klm.

*

Heinrich Dittmar-Darmstadt, Deutschlands vorzüglicher Segelflieger, konnte am Sonntag eine großartige Leistung vollbringen. Er startete in Salzburg, überflog das Steinerne Meer und den Großglockner und landete glatt in Lienz in Tirol.

Jakobs und Lehners Vereine steigen auf

Der Gau Bayern ermittelte am letzten Maisonntag seine beiden aufsteigenden Clubs. Jahn Regensburg und Schwaben Augsburg erreichten je 13:1 Punkte und können nicht mehr erreicht werden.



Major Seidemann Sieger im englischen Luftrennen
Das große englische Luftrennen London—Insel Man wurde von dem deutschen Major Seidemann auf einer Messerschmitt-Maschine gewonnen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Nüßlein schlug Tilden

Im Wembley-Stadion in London wurden die beiden internationalen Tennisturniere anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten beendet. Wie nicht anders zu erwarten war, gewann Fred Perry durch einen nach großartigem Spiel errungenen 6:4, 6:4, 12:10-Sieg über Vines die Krönungstrophäe. In einem zweiten Wettbewerb, der in Turnierform die übrigen weltbesten Tennisberufsspieler vereinte, gab es einen erfreulichen Endsieg des deutschen Meisters Hans Nüßlein, der nach Erfolgen über Plaa und Stoeffen auch Tilden 10:8, 6:3 schlagen konnte. Ein Doppel Vines-Perry gegen Tilden-Stoeffen endete 13:11, 10:8.

USA hoch überlegen

Australien 0:5 geschlagen

Auch die beiden letzten Einzelspiele im Endspiel der Amerikazone um den Davispokal in Forest Hills zwischen Australien und USA brachten den Amerikanern klare Siege und damit einen überlegenen 5:0-Enderfolg. Budge schlug Bromwich mit 6:2, 6:3, 5:7, 6:1, und Grant besiegte Crawford unerwartet leicht in drei Sätzen mit 6:0, 6:3, 7:5. Die Amerikaner treffen nun in Europa in der Interzonen-Runde, die am 17., 19. und 20. Juli durchgeführt wird, auf den Sieger der Europazone, der bis zum 12. Juli ermittelt sein muß.

Der Kölner SC 99 hatte seinen Einspruch gegen die Spielberechtigung des Spielers Heinen vom Bonner Fußballverein nach der Ablehnung durch den Gaufachwart an den Reichsfachamtsleiter erneut vorgebracht. Der Reichsfachamtsleiter hat jetzt in einer ausführlichen Begründung das Urteil des Gaufachworts bestätigt, so daß also der Kölner SC 99 aus der Gauliga ausscheidet.

Ringen

AC Hörde 04 norddeutscher Mannschaftsmeister

Der in Hörde durchgeführte Rückkampf zwischen dem AC Hörde 04 und Jugendkraft Zella-Mehlis um die norddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wurde von den Westfalen mit 12:5 Punkten gewonnen. Zella-Mehlis war nicht in der Lage, die 9:7-Führung aus der ersten Begegnung weiter auszubauen. Im Gesamtergebnis hat Hörde somit 19:14 gewonnen. Die Thüringer gingen nicht so unbeschwert in den Kampf wie der Gastgeber, der noch auf Weikart verzichten mußte.

Radsport

Lohmann hinter August Wambst

An den Züricher Sonntagsradrennen beteiligte sich als einziger Deutscher Walter Lohmann aus Bochum. Obwohl Lohmann den zweiten Lauf in überlegener Manier gewann, langte es für ihn im Gesamt nur zum zweiten Platz hinter dem Franzosen August Wambst vor den drei Schweizern Heimann, Vacheur und Gillgen.

Metze, Lohmann und Krewer in Bochum.

Die Bochumer Steherrennen am 13. Juni um das „Goldene Rad von Bochum" vereinigen ein erstklassiges Bewerberfeld. Bis jetzt steht die Teilnahme von Meister Metze, Walter Lohmann und Paul Krewer fest; ein vierter Fahrer der Extraklasse wird noch hinzukommen.

Kölner SC 99 steigt ab!



Helene Oslob holte sich den Fechtmeistertitel
Bei den deutschen Meisterschaften in Hamburg erkämpfte sich die Leipzigerin Helene Oslob den Meistertitel im Florettfechten der Frauen. (SchirnerM.)

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die VEW berichten über 1936

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Proz. – Starke Absatzsteigerung durch Industriebedarf

Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW) weisen für 1936 einen Reingewinn von 3,04 Mill. RM aus, durch den die Ausschüttung einer Dividende von 4 Proz. ermöglicht wird. In der Erfolgsrechnung ist neben der Steigerung des Bruttoertrages auf 37,7 (34,8) Mill. zu erwähnen, daß die außerordentlichen Erträge auf 1,57 (2,56) Mill. zurückgegangen sind, weil Bondsgewinne früheren Ausmaßes aufhörten. Löhne und Gehälter beanspruchten 8,9 (8,5) Mill. Ordentliche Abschreibungen haben sich um rund 0,45 Mill. erhöht. Zur weiteren inneren Bereinigung einer Wasserkraftanlage bei dem endgültig in die Bilanz übernommenen Elektrizitätsverband Büren-Brilon-Wittgenstein GmbH wurde eine Sonderabschreibung mit 1 Mill. durchgeführt. Trotz Uebernahme des Zinsendienstes für die Schulden dieses Elektrizitätsverbandes konnten die Schuldzinsen auf 5,6 Mill. gegen 6,1 Mill. gesenkt werden. Die sonstigen Aufwendungen haben sich auf 4,3 (4,6) Mill. vermindert. Einschließlich Vortrag ergibt die Jahresrechnung den Gewinn von 4,06 (1) Mill.

Bei ständig steigendem Energieverkauf (1936 bei Elektrizität 20,25 Proz., bei Gas 16,06 Proz.) und fortgesetzt sinkenden Durchschnittseinnahmen konnte der Bruttoertrag um 3 Mill. gesteigert werden. Der Rückgang der Durchschnittseinnahmen für Licht und Haushaltsabsatz beruht auf den in den letzten Jahren durchgeführten absatzfördernden Tarifmaßnahmen. Darüber hinaus verbindet die Gesellschaft die erste Dividendenausschüttung nach mehreren ertragslosen Jahren mit einer gleichzeitigen Senkung ihrer Spitzenpreise für Haushaltstrom.

Bei den drei im Besitz der Gesellschaft befindlichen Südrand-Steinkohlenzechen (Alte Haase, Gottessegen und Karoline) konnte das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr etwas aufgebessert werden. Immerhin liegt zusammen ein Verlust von 360 000 RM vor. Von einer Zubuße seitens der Gesellschaft konnte in diesem Jahre abgesehen werden. Die Eisensteinförderung wurde fortgesetzt. Das Gemeinschaftswerk Hattingen hat zufriedenstellend gearbeitet.

Der Sozialbericht ist ausführlich gehalten und läßt einen guten Einblick in die Tätigkeit der Gesellschaft auf diesem Gebiete zu. Auch in der Gewinn- und Verlustrechnung liegt eine klare Aufgliederung dieses Aufwandes vor, nämlich freiwillige soziale Leistungen (rd. 1,6 Mill. RM) und unter Leistungszulage und Wirtschaftsbeihilfe (rd. 237 000 RM). Im einzelnen nennt der Bericht Beirats- und Geburtsbeihilfen zur Förderung rassisch und bevölkerungspolitisch wertvoller Ehen, Zuführung von Beträgen zum Fonds „Kraft durch Freude", kostenfreie oder verbilligte Unterbringung von Gefolgschaftsmitgliedern in den verschiedenen Heimen, Ausbau von Sportanlagen und Badeanstalten, Belohnung von Gefolgschaftsmitgliedern für Vorschläge zur Schaffung schöner Arbeitsplätze, Aufwendungen für die weltanschauliche Schulung der Gefolgschaft u. a. Eine bemerkenswert lebhafte Tätigkeit entwickelte das Unternehmen auf dem Gebiete der Siedlung für die Gefolgschaft; seit Beginn dieser Arbeit im Jahre 1933 sind 205 Wohnungen errichtet worden. Dem Pensionsfonds wurden, wie in den letzten Jahren üblich, 500 000 RM zugeführt. Die Gesamt-Gefolgschaft der VEW-Werke ist um 67 Gefolgschaftsmitglieder angewachsen.

Die HV genehmigte die Regularien. Wie der Vorstand mitteilt, hält die günstige Absatzentwicklung im laufenden Jahre an. Die Energieverkäufe sind im 1. Vierteljahr erneut gegenüber der gleichen Vorjahrszeit angestiegen, bei Elektrizität um 12,21 Proz. und bei Gas um 19,79 Proz.

Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Für Landrat Dr. Rieth (Recklinghausen) wurde Landrat Ehrensberger (Recklinghausen), für Landrat Jansen (Brilon) Landrat Eikel (Büren) und für Oberbürgermeister Friedrich (Wuppertal) Oberbürgermeister Gelberg (Wuppertal) gewählt. Ferner wurde der Aufsichtsrat erweitert durch die Zuwahl von Oberbürgermeister Dr. Piclum (Bochum), Oberbürgermeister Meister (Herne), Oberbürgermeister Böhmer (Gelsenkirchen) und Landrat Barthel (Lüdinghausen).

Die zur Ausschüttung kommende Dividende geht an die Westfälische Elektrizitätswirtschaft G.m.b.H., Dortmund, die alle Aktien der VEW A.-G., Dortmund, hält. Da die WEW noch einen größeren Verlustvortrag zu tilgen hat, erhalten die Gesellschafter der G.m.b.H. bezw. die Aktionäre der VEW. auch für das abgelaufene Geschäftsjahr noch keine Ausschüttung.

Schlachtviehmärkte.

Bochum, 1. Juni. Auftrieb: Rinder 209 darunter Ochsen 23, Bullen 36, Kühe 122, Färsen 28; Kälber 502 Schafe 4, Schweine 2235. — Es kosteten 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen a) 45, Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 40—43 b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40; Kälber Sdkl. 78, a) 58—63, b) 51—57 c) 47—48, d) 38; Schweine a) 53,50, b1) 53,50, b2) 53,50, c) 52,50, d) 49,50, e) 49,50, f) 49,50, g1) 53,50, g2) 51,50. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

„Giornale d'Italia" begrüßt den Reichskriegsminister

Das Programm des Italienbesuches des Generalfeldmarschalls von Blomberg.

DNB **Rom**, 1. Juni. (Drahtb.) Generalfeldmarschall von Blomberg, der am Mittwoch auf Einladung Mussolinis zu einer mehrtägigen Besichtigung der italienischen Wehrmacht im Flugzeug in Rom eintrifft, wird in der römischen Abendpresse in sehr sympathisch gehaltenen Artikeln als ein Mann geschildert, dessen Verdienste, wie „Giornale d'Italia" schreibt, von entscheidender Bedeutung in der Geschichte des Dritten Reiches sowie für die Grundlage der neuen Wehrmacht Deutschlands seien. Nach seiner Berufung zum Reichskriegsminister habe er sich mit der ihm eigenen zähen Entschlossenheit und mit der Begeisterung, die auf sein Vertrauen in die sichere politische Mission des Reichskanzlers und Führers gegründet sei, als ein Mann der Tat von eminent praktischem Geist erwiesen.

Generalfeldmarschall von Blomberg wird am Mittwochnachmittag vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien in Privataudienz empfangen werden und anschließend den italienischen Regierungschef Mussolini aufsuchen, der in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht den Reichskriegsminister am Mittwochmittag auf dem römischen Flugplatz Littoria persönlich empfangen wird

Am Donnerstag sind mehrere Besichtigungen der italienischen Luftwaffe, am Freitag solche des Heeres und am Montag Flottenübungen bei dem italienischen Kriegshafen Gaeta vorgesehen. Sonnabend und Sonntag weilt Generalfeldmarschall von Blomberg in Neapel, um als Gast des italienischen Kronprinzen den großen historischen Reiterspielen beizuwohnen.

„Deutschland für den Fremdenverkehr gerüstet"

DNB **Berlin**, 1. Juni (Drahtb.) Der XI. Kongreß der Union Internationale des Organes Officiels de Propagande Touristique, zu dem 18 Staaten Delegierte entsandt hatten, wurde am Dienstag vormittag im Preußenhaus durch einen Festakt eröffnet, zu dem der Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatsminister a. D. Esser, eingeladen hatte.

Staatssekretär Funk überbrachte die Grüße der Reichsregierung und dankte den Mitgliedern der „Union", insbesondere deren Präsidenten, Oberst a. D. Pulinx, für ihre Arbeit, die auch der Förderung des deutschen Fremdenverkehrs gedient habe. Die Werbung für den Fremdenverkehr und seine Organisation seien im nationalsozialistischen Deutschland

zu einer staatspolitischen Angelegenheit erhoben

worden. Der Fremdenverkehr sei in Deutschland nicht mehr in erster Reihe eine Sache der Wirtschaft und des Verkehrs, sondern eine politische Aufgabe, für die auch ein politisches Ministerium, nämlich das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, zuständig sei.

Deutschland sei in den letzten Jahren ein bevorzugtes Reiseziel für die ganze Welt geworden. Unsere großen politischen und kulturellen Veranstaltungen, Kunstwochen, Festspiele, Ausstellungen, sportliche Wettkämpfe und Kongresse würden vom Propagandaministerium entweder selbst vorbereitet und durchgeführt oder wenigstens betreut und in dem Reichsfremdenverkehrsverband sei die alle Angelegenheiten des Fremdenverkehrs umfassende staatliche Organisation geschaffen worden, deren Funktionen durch Gesetz festgelegt worden seien.

Für diesen Sommer erwartet Deutschland einen neuen großen Fremdenzustrom aus dem Auslande und wir seien hierfür bestens gerüstet.

Hiervon würden sich die Vertreter der ausländischen Fremdenverkehrsorganisationen anläßlich ihrer Tagung überzeugen können. „Wir sind uns unserer Pflichten als Gastgeber durchaus bewußt und haben selbst das größte Interesse daran, daß der Ausländer, der das nationalsozialistische Deutschland besucht, von hier die besten Eindrücke mitnimmt und schöne glückliche Tage in Deutschland verlebt, damit er auf diese Weise zu einem Propagandisten für das neue Deutschland wird, das die Aufklärung im Auslande ebenso nötig hat wie das tägliche Brot und sich tagtäglich gegen eine ganze Welt von Mißgunst und Verleumdungen verteidigen muß.

Wenn die Organisationen des Fremdenverkehrs im Auslande den Reiseverkehr nach Deutschland fördern, so erfüllen sie damit auch eine politische Aufgabe, nämlich,

der Wahrheit und damit der Verständigung und dem Frieden der Völker zu dienen.

Wenn in Deutschland die Parole ausgegeben werde: „Deutsche reist in Deutschland", so heißt das, daß wir auch in diesem Falle aus der Not eine Tugend gemacht haben. Bei der augenblicklichen Devisen- und Rohstofflage Deutschlands können die 70 Millionen Deutschen nicht ungestört ins Ausland reisen. Die an Volkszahl kleineren Nachbarländer können überdies nicht annähernd so viel Menschen nach Deutschland schicken, als Deutsche zu ihnen kommen. Hier muß noch eine zweckmäßige Form des Ausgleichs erfolgen, da Deutschland zur Zeit darauf angewiesen ist, einen direkten Ueberschuß nach dem Auslande durch entsprechende Warenbezüge des Auslandes ausgleichen zu müssen.

Die Deutschen waren stets ein besonders reisefreudiges Volk. Die Sehnsucht nach der weiten Welt ist jedem Deutschen ins Herz geschrieben, auch für die politische Erziehung und Meinungsbildung ist eine Kenntnis des Auslandes von größter Wichtigkeit Es wäre also geradezu töricht zu sagen, daß Deutschland sich von der Welt abschließen wolle, mit der wir unsere Wirtschaftsgüter aber auch unsere Kulturgüter austauschen möchten.

Die Tore Deutschlands sind weit geöffnet, aber die Tore der Welt sind uns leider noch verschlossen.

Wenn es richtig ist, daß Erfahrung Vernunft bringt, müsse aus den Erfahrungen, die die Ausländer bei ihren Besuchen in Deutschland machen, auch die politische Vernunft profitieren, die die erste Voraussetzung für eine gute Politik ist. Wenn der Fremdenverkehr auf diese Weise bahnbrechend wird, hat er seine höchste Mission erfüllt. Dann werden die im Fremdenverkehr beruflich tätigen Männer nicht nur Mittler der Freude, sondern auch **Mittler des Friedens werden."**

Die Meinung Londons:

„Vorbedacht und mit Absicht erfolgt!"

„Keine Nation kann sich eine unprovozierte Herausforderung gefallen lassen!" – „In der englischen Flottengeschichte gibt es Präzedenzfälle"

DNB **London**, 1. Juni. (Drahtb.) Die gesamte Londoner Presse berichtet in größter Aufmachung über die Bombardierung des befestigten Seehafens von Almeria und über die Mitteilung der Reichsregierung, sich von der Ueberwachung der spanischen Küsten solange fernzuhalten, bis nicht Garantien für die Sicherheit der an der Ueberwachung teilnehmenden Kriegsschiffe gegeben werden können. Ausführlich verbreiten sich die Blätter auch über die Erklärung, die Eden am Montag nachmittag abgegeben hat und über die diplomatischen Besprechungen des englischen Außenministers. Sämtliche Blätter bringen außerdem lange Berichte über die große Erregung, die die gemeine Bombardierung der „Deutschland" im ganzen Deutschen Reich hervorgerufen hat.

Die „Morning Post" schreibt, keine Nation, möge sie noch so friedfertig sein, könne sich einfach eine unprovozierte Herausforderung gefallen lassen. Ein solcher Angriff und die Zahl der getöteten und verwundeten Seeleute, die lediglich nach internationalen Abkommen in neutralem Dienste standen,

würden jede Nation zum Grollen gebracht haben,

besonders weil der Angriff allem Anschein nach vorbereitet gewesen sei. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk hätten Anrecht auf die Sympathien Europas und vor allem der Nationen, mit denen sie sich in gemeinsamer Aktion für einen gemeinsamen Zweck zusammengetan hätten. Die Behauptung, der Angriff auf die „Deutschland" sei von Kräften durchgeführt worden, auf die die Bolschewistenhäuptlinge keinen rechten Einfluß hätten, sei kaum mit ihrer Verteidigung zu vereinbaren. Valencia habe erklärt, daß die „Deutschland" nicht das Recht hatte, im Hafen von Ibiza zu liegen, und daß die „Deutschland" das Feuer eröffnet habe. Diese Behauptungen der Bolschewisten lieferten den klaren Beweis, daß die Bombardierung der „Deutschland"

vorbedacht und mit Absicht erfolgte.

Somit seien Vergeltungsmaßnahmen zu erwarten gewesen. Man könne die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, daß der Angriff auf die „Deutschland" durchgeführt wurde, **um eine Entzweiung der Mächte herbeizuführen und so die europäische Neutralität in einen europäischen Konflikt umzuwandeln.**

Der diplomatische Korrespondent des Blattes hebt die britische Ansicht hervor, daß alles unternommen werden müßte, um Deutschland und Italien sobald wie möglich in den Nichteinmischungsausschuß zurückzubringen. Die „Deutschland" sei in ihrem vollen Recht gewesen, vor Ibiza vor Anker zu gehen, solange sie die üblichen Gebräuche bei Besuchen in ausländischen Häfen beachtet habe Auch britische Kriegsschiffe hätten ständig spanische Ankerplätze beider Parteien benutzt.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint u. a., man hege ernste Hoffnungen,

daß dieser Rückschlag der Nichteinmischungsbemühungen nur zeitweilig sei und bald überlebt sein möge.

Unter den ersten Maßnahmen, die man englischerseits angeregt habe, befinde sich eine Untersuchung des Ueberfalles auf die „Deutschland" und der anderen Zwischenfälle durch den Nichteinmischungsausschuß sowie eine Aufforderung an Valencia, jetzt eine Sicherheitszone für die Ueberwachungsschiffe anzugeben.

An anderer Stelle der „Times" heißt es u. a., es bestehe wohl kein Zweifel, daß die deutsche Darlegung des Angriffs auf das Panzerschiff mit den Tatsachen übereinstimme. Die Balearen-Inseln lägen zwar in der französischen Ueberwachungszone, aber keine der anderen Ueberwachungsmächte hätte etwas dagegen einzuwenden gehabt, daß Palma von den Deutschen angelaufen wurde, denn man habe ja schwerlich erwarten können, daß die deutschen Schiff den Weg jedesmal bis nach Emden oder Wilhelmshaven zurücklegten, sobald sie Oel einnehmen müßten. Der Zustand, in dem sich die „Deutschland" befand,

zeige, daß der Angriff völlig unerwartet kam.

Man könne in ihm nichts anderes erblicken als einen frevelhaften und unverantwortlichen Angriffsakt, der zur Folge gehabt habe, daß viele wackere Seeleute getötet oder verwundet worden seien. Obwohl das Blatt die Meinung britischer Kreise dahin zusammenfaßt, daß die Bombardierung der „Deutschland" bedauert werde, glaubt es auch sein Bedauern über die deutsche Vergeltungsmaßnahme aussprechen zu müssen. Andere Blätter drücken sich ähnlich aus. Hierzu bemerkt „Daily Expreß" in einem Leitartikel, die Vergeltungsmaßnahme sei drastisch und bedauerlich,

doch gebe es in der englischen Flottengeschichte Präzedenzfälle.

Die „Daily Mail" befaßt sich in ihrem Leitartikel mit der Haltung Englands. Erste Pflicht der britischen Regierung sei, sich aus allen Wirren in Spanien herauszuhalten. Glücklicherweise unterstützten die in London befindlichen Vertreter der Dominien diese Politik des Fernhaltens von jeglicher Einmischung.

Wie nicht anders zu erwarten, ergeht sich ein Blatt wie der „Daily Herald" in übelsten Greuelnachrichten und Beschimpfungen Deutschlands und nimmt blindlings die Partei der Bolschewisten. Was dabei herauskommt, ist aus der seltsam anmutenden Behauptung zu erkennen, daß die Beschießung Almerias so schnell gewesen sei, daß man den Eindruck eines Maschinengewehrfeuers mit Kanonen gehabt habe!

Selbstmord des stellvertretenden Verteidigungskommissars der Sowjetunion

Er soll „Trotzkist" gewesen sein

DNB **Moskau**, 1. Juni. (Drahtb.) Wie die Taß meldet, hat der stellvertretende Verteidigungskommissar und Leiter des politischen Erziehungsbüros der Roten Armee, Gamarnik, am Montag Selbstmord begangen. Die Taß fügt hinzu, Gamarnik habe offensichtlich befürchtet, **als „Trotzkist" entlarvt zu werden.**

Gamarnik, **die rechte Hand Woroschilows**, war bis vor kurzer Zeit noch Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei.

Empörung und Mitgefühl in Nationalspanien

Große Protestkundgebung in Salamanca

General Franco sprach zum Bolschewistenüberfall auf die „Deutschland"

DNB **Salamanca**, 1. Juni. (Drahtb.) Am Montagabend fand in Salamanca eine große Kundgebung aus Anlaß des bolschewistischen Attentats auf die „Deutschland" statt. Eine riesige Menschenmenge zog vor das Hauptquartier des obersten Befehlshabers, wo General Franco vom Balkon aus an das Volk die Worte richtete:

„Spanier! Diese Protestkundgebung des nationalen Spanien gegen die rote Barbarei soll ein Beweis sein für Eure ehrenhafte spanische Gesinnung. Mit Euch rufe ich aus:

Es lebe Deutschland, es lebe Italien, es lebe Spanien!"

Die Volksmenge zog weiter vor das Hotel, wo sich der deutsche Botschafter, General Faupel, aufhielt, der seinem Schmerz über den verbrecherischen Mordanschlag auf die „Deutschland" Ausdruck gab und mit dem Ruf: „Es lebe Deutschland und Spanien!" schloß. Dann sprach General Millan Astray kurz.

Die mehrere zehntausend Personen marschierten dann über den Renaissance-Platz, wobei die spalierbildende Bevölkerung ihren Abscheu gegen die Verbrechen der Bolschewisten lebhaft kundtat.

Der nationale Rundfunksender in Salamanca sagte in seiner Abendsendung vom Montag über den Bolschewistenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" u. a.: „Die Bombardierung der „Deutschland"

bestätigt unsere Befürchtung, daß der Bolschewismus einen Angriff unternehmen werde, um Europa in einen Konflikt zu ziehen.

Diese neue verbrecherische Tat hat die gleiche Empörung hervorgerufen wie auch die früheren von den Roten verübten Greueltaten. Sie stellt eine Rache für die erlittenen Niederlagen dar. Das Spanien des Generals Franco protestiert energisch gegen dieses neue Verbrechen der Bolschewisten und sendet Deutschland den Ausdruck seines tiefsten Mitgefühls und seiner Trauer um die von der roten Infamie Ermordeten."

Am Montagabend fand in der Hauptstraße von San Sebastian eine spontane Massenkundgebung der Bevölkerung statt, die in Hochrufe auf Deutschland und den Führer ausbrach. Die Kundgebungen, in denen die Menge immer wieder ihre große Entrüstung über die ungeheuerliche Herausforderung der bolschewistischen Flieger zeigte, dauerten bis in die Nacht.

Die Zeitung „Unidad" schreibt u. a.: „Mit erhobenem Arm grüßen wir in Schmerz und voll Entrüstung das deutsche Volk, seinen Kanzler und seine Regierung. Wir grüßen die Männer, die bei Ausübung ihrer internationalen Mission von den Roten ermordet wurden."

Beileidstelegramm Horthys

Der Führer dankt.

DNB **Berlin**, 1. Juni. (Drahtb.) Der ungarische Reichsverweser Horthy hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief ergriffen von der erschütternden Trauernachricht, daß so viele brave deutsche Seeleute des Panzerschiffes „Deutschland" ihrer Pflichterfüllung zum Opfer fielen, bitte ich Ew. Exzellenz meines und der ganzen ungarischen Nation wärmsten Mitgefühls und Beileids versichert zu sein.

gez. Horthy, Reichsverweser von Ungarn.

Der Führer hat dem Reichsverweser telegraphisch für seine Teilnahme gedankt.

Die Gauleiter in Berlin

DNB **Berlin**, 1. Juni (Drahtb.) Die NSK meldet: Am Dienstag begannen in Berlin die in Zeitabständen üblichen Einzelbesprechungen der Gauleiter aus dem ganzen Reich mit dem Stellvertreter des Führers. Am Mittwoch werden die Besprechungen in einer gemeinsamen Tagung ihren Abschluß finden.

Nur deutsche Siege im internationalen Segelflugwettbewerb

DNB **Berlin**, 6. Juni. (Drahtb.) Beim Internationalen Segelflugwettbewerb in Salzburg haben die vom NS-Fliegerkorps über den Aero-Club von Deutschland gemeldeten Segelflieger, wie die Korpsführung des NS-Fliegerkorps mitteilt, sämtliche ersten Preise geholt, und zwar den Alpinen-, Strecken-, Höhen- und Zielstrecken-Segelflug. Besonders bemerkenswert waren die bereits gemeldeten ersten Alpinenüberquerungen durch sechs deutsche Segelflieger, darunter eine doppelsitzige Maschine.

Der Berliner Ernst Günther Hase hat den ersten Preis im Zielstreckenflug und den zweiten Preis im Gesamtstreckenflug errungen.

Triebwagen mit Lastkraftwagen zusammengestoßen

Drei Tote.

DNB **Breslau**, 1. Juni. (Drahtb.) Am Dienstag nachmittag stieß der von Hirschberg kommende Triebwageneilzug bei Schrankenposten III zwischen Lohbrück und Breslau-Freiburger Bahnhof mit einem beladenen Lastkraftwagen zusammen, Dabei wurden **drei Reichsbahnbedienstete getötet und mehrere Reisende leichter verletzt. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt.** Den verletzten Reisenden wurden sofort von den herbeigerufenen Aerzten Notverbände angelegt. Da es sich nur um leichte Fälle handelte, konnten sämtliche Verletzten nach Hause entlassen werden.

Zahllose Verkehrsunfälle in Amerika

Ueber 200 Tote an einem Tag

DNB **Newyork**, 31. Mai. (Funkspr.) Amerika beging am Montag seinen alljährlichen Gräberschmückungstag. Das dadurch verlängerte Wochenende hatte einen riesigen Verkehr mit **unzähligen Verkehrsunfällen, hauptsächlich Kraftwagenunfälle, zur Folge.** Bis Montagnachmittag wurden **bereits über 200 Todesfälle** gemeldet.

Zweieinhalb Jahre Gefängnis

DNB **Köln**, 31. Mai (Drahtb.) Ein vor der 5. Großen Strafkammer in Köln verhandelter Sittlichkeitsprozeß erhielt sein besonderes Gepräge durch die einwandfreie Feststellung, daß Vertuschungs- und Einschüchterungsversuche von geistlicher Seite unternommen wurden.

Angeklagt war der 41jährige Pfarrektor Ferd. Mulack aus Overath-Heiligenhaus wegen Vergehens und Verbrechens gegen § 174, 175 und 176 St. G. B. Der Angeklagte war in französischer Kriegsgefangenschaft in den Kasematten eines Forts homosexuell mißbraucht worden. Diese Seuche, die sein Verderben werden sollte, nahm er in die Heimat mit. Im Jahre 1924 zum Priester geweiht, kam Mulack als Kaplan 1933 nach Overath-Heiligenhaus. Hier durchbrachen seine homosexuellen Triebe die Hemmungen. Sein erstes Opfer wurde ein 1933 schulentlassener Junge, den Mulack in seinem Garten und in seiner Bibliothek beschäftigte, und der auch den Organistendienst versah. Vollzogen sich die abscheulichen Szenen mit diesem in der Wohnung des Seelsorgers, so schreckte der Angeklagte bei dem zweiten Opfer, einem noch minderjährigen Knaben nicht davor zurück, die Kirche selbst zu entweihen.

Den Höhepunkt der Verhandlung bildete die Vernehmung des Dezernenten für Personalfragen beim Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln, Prälat Engels. Mit ihm ist der jugendliche verführte Organist von Heiligenhaus einigemale in Düsseldorf und Köln zusammengekommen. Am Schluß der Vernehmung, die Engels über die Verfehlungen Mulacks vornahm, mahnte er den jungen Mann: „Du sagst doch nichts, sonst kommst Du noch selbst unter Anklage". Die Familie des Zeugen verfiel der Mißachtung der von der geistlichen Seite beeinflußten Bevölkerung, das Geschäft seiner Schwester wurde boykottiert. Dabei tat sich der Rochus-Verein besonders hervor. Prälat Engels gab nur eine gewundene Erklärung ab, und verweigerte im allgemeinen die Aussage mit der eigenartigen Behauptung, der jugendliche Zeuge habe ihm nicht als die in Frage kommende Behördeninstanz aufgesucht, sondern als „Seelsorger". An eine Beeinflussung des Zeugen habe er (Engels) nicht gedacht.

Der Staatsanwalt hob hervor, es sei wiederum klar zutage getreten, daß führende kirchliche Stellen das Bestreben gezeigt hätten, den Sachverhalt zu verdunkeln und den Täter der gerechten Strafe zu entziehen. Von welchem Geist gewisse Kreise besessen seien, gehe aus der ungeheuerlichen Tatsache hervor, daß an einer Fronleichnamsprozession in der Umgebung Kölns Verurteilte und der Aburteilung harrende Alexianerbrüder ohne Widerspruch hätten teilnehmen können.

Der Angeklagte wurde zu 2½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Das Gericht habe, so führte der Vorsitzende in der Begründung aus, die Zubilligung mildernder Umstände versagen müssen, weil die Eigenschaft des Angeklagten als Priester erschwerend in Frage komme, und ein Teil der unsittlichen Angriffe in der Kirche vor sich gegangen sei.

Mäßig warm

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 1. Juni

Vorhersage für Mittwoch: Bei Winden um West wolkig und trocken, Tagestemperaturen bis 20 Grad.

Für Donnerstag: Bei anhaltender Westströmung wenig ansteigende Temperaturen, tagsüber Neigung zu örtlichen Schauern.

Weiterentwicklung: Im ganzen freundlich.



leicht und luftig

SCHUHHAUS Hubert **Rüter**

E.-STEELE · BOCHUMERSTR. 9

Immer durchgehend geöffnet.

Besichtigen Sie bitte meine Fenster

Tüchtiges sauber.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Konditorei Gallinger Essen

Schlageterstr. 41.

Eine junge, milchgebende

Ziege

zu kaufen gesucht. Wilh. Wönnichs E.-Steele Märkische Str. 62.

Versicherungen

aller Art

Karl Hopstock

Hattingen, Welperstraße 14, Ruf 3379

RADIO

Volksempfänger

Anzahlung RM. 7.25

Monatsrate RM. 4.40

C. Kuhlmann

Steele, Grendplatz 6



Schlipper

Bochum, Kortumstr. 109

Neuer Tanzkursus

ab Freitag, d. 4. Juni, 20 Uhr, Einzelunterricht. Anfragen erb.

Tanzschule Diel, Bochum

Neustraße 5. Fernsprecher 61514

Städtisches Orchester / Bochum

Außer Vormiete

Morgen, Donnerstag, 3. Juni, 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Klavier-Abend Arno Schütze

R. Schumann: Fantasie op. 17

Johs. Brahms: Variationen über ein eigenes Thema op. 21 – Erstaufführung –

Fr. Chopin: 24 Préludes op. 28 — Erstaufführung —

Preise: **75 Rpf bis 1.50 RM.** Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten und ermäßigte Eintrittskarten für die Konzertvormieter werden nur an der Konzert- und Abendkasse ausgegeben.

Vorbestellungen unter Nr. 61051

Fahrräder / Roller / Rollschuhe



Adler, Mifa, NSU, Opel, Diamant, Astoria, Presto, Bismarck

Monatsrate 5.— RM bei sofortiger Lieferung

Alte Räder nehme ich in Zahlung.

Hiesiges Eisenwerk sucht einen

jungen Mann

mögl. mit Handelsschulbildung, zum sof. Eintritt als Kaufmannslehrling.

Schriftl. Angebote mit Lebenslauf unter S. B. 1726 an die Gesch. der Ztg. in Steele erbeten.

Sport-Pauls

E.-Steele, Bochumer Straße 21

Faltboote, 2-Sitzer von 130.— RM an

Hauszelte, „Elesko" komplett, von 46.— RM an

Badehosen und alle Zubehörartikel

Küchen und Schlafzimmer

billig im

Möbelhaus W. Schulze

Wattenscheid, Hochstraße 50

Küchen schon ab 168,— Mk. Ehestands-Darlehen-Annahme.

Allrad für's gut und billig



Garnitur Bleche	-,60
Gepäckträger	-,40
Kettenschutz	-,45
Kilometerzähler	2.15

Reparaturen an allen Marken

SIGURD Verkaufs Stelle

Bochum, Kortumstraße 73

Möbelkäufer!

Sei selbständig und laß dich nicht durch Autofahrer und Schlepperunwesen beirren, denn dieses alles mußt du mitbezahlen. Laß dich fachmännisch bedienen

Sämtliche Möbel

in meiner großen Ausstellung kaufen Sie zu Preisen, über die Sie selbst erstaunt sein werden.

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel

Bochum

Marienstr. 29

Silber

Ankauf alter Silbermünzen und Silberbruch

Gen. Berlin 35697

Ludwig Mauer

Bochum

Marienstraße 14.

Silber

Ankauf (Münzen und Bruch)

Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx

Ankaufsstelle für Bochum:

E. Clauberg

Bochum

Bongardstr. 10

Einige gebr.

Pianos

preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von

Pianohaus Marks

Bochum

Kaiser-Wilh.-Str.

Gelegenheitskauf

Kurze Zeit im Gebrauch gewesen: Nußbaum-Wohnküche, 2 Schränke, Tisch u. Stühle, 1 Nickelherd m. Kohlenwagen, 1 komplettes Schlafzimmer, alles neuzeitlich Modelle (1 Jahr alt), für 675 M bar zu verkauf. Möbel-Borgmann Brückstr. 59-63



R 35 350 ccm 995.—

Bernh. Lücking

Bochum

Hattinger Straße 65

Ruf 64629

Echt eichenes

Schlafzimmer

8 Monate gebr., umständehalber billig gegen sofortige Bezahlung zu verkaufen.

Off. u. B. D. 731 a. d. Gesch. d. Z.

Kombinierter

Küppersbuschherd

(Tiefbau, Kohle u. Gas, vierflammig) äußerst preiswert zu verkaufen.

Erich Fritsch

Gelsenkirchen

Bahnhofstr. 83.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Modernes

Schlafzimmer

da leicht beschädigt, billig gegen bar zu verkaufen.

Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20.

Möbel

Ahn

Bochum

Wittener Str. 30

Konditorlehrling

für sofort gesucht.

Konditorei Erich Döhmann

Bochum

Am Wilhelmsplatz

Braves kath.

Mädchen

für 2 Personen sofort gesucht.

Näh. Bochum, Mühlenstr. 41, 1. Etage.

Aelteres

Mädchen

oder Frau für vorm. von 7,30 b. 12 Uhr gesucht.

Bochum, Augustastraße 6.

Suche für sofort oder später

Mädchen

oder alleinst. Frau f. Küche u. Haush. Vorzust. Bochum. Große Beckstr. 19.

Neue, moderne

Küche

und prachtvolles Schlafzimmer für RM 480 gegen bar zu verkaufen.

Annahme von Ehestandsscheinen.

Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20

Leere Kisten

zum Bahnversand kauft jedes Quantum

Joseph Calderoni Bochum, Hellweg 11

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 2. Juni 20—22,45 Uhr

Außer Vormiete:

Das kleine Hofkonzert

Musikal. Lustspiel von Verhoeven-Impekoven

Preise: 0,40 RM bis 2,20 RM

Donnerstag, 3. Juni

Geschlossen

89.—

eich. Ausziehtisch und 4 gep. Stühle

Möbelhandl. Wilh. Schrudde

Bochum, Roonstraße 37

Kein Aerger mehr

wenn Sie Ihre Fußböden mit

Flaggenlack

streichen. Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum:

Karl Bohlmann

FARBEN

nur Kortumstraße 107 Ruf 65426

Das Haus mit dem Farbenstern

Speisezimmer

moderne Ausführung, billig zu verkaufen.

Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Wanzen, Schwaben Kakerlaken, Flöhe

u. sonstiges Ungeziefer wird mühelos radikal durch meine Spezialmittel beseitigt. Garantierter Erfolg bei einfachster Anwendung. Dose 0,54 u. 0,90 Mk., Flasche 0,75 und 1,25 Mk.

Drogerie J. Kneider

Bochum, Große Beckstr. 10.

Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Ich kaufe getragene

Anzüge, Hosen, H.- und D.-Mäntel

Heinz Richarz

Bochum

Ecke Jäger- und Kronenstraße

Telephon 657 13

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor P. Klein

Nur noch Band 1 und 3 vorrätig. Einzelband 1.50 RM

Beide Bände 2.50 RM.

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsstelle der Volks-Zeitung, Mühlenstr. 12-14

Stellen-Angebote

werden vielfach unter einer Nummer veröffentlicht. Den Bewerbern wird empfohlen, keine Original-Zeugnisse einzusenden, da uns in vielen Fällen die Aufgeber solcher Chiffre-Anzeigen unbekannt sind und deshalb für die Wiedererlangung verlorengegangener Bewerbungsunterlagen von uns nichts getan werden kann. **Der Verlag.**

Radio-Reparaturen durch

RADIO VONSCHEIDT

ELEKTRO-MECHANIKER-MEISTER

Rottstraße Ruf 66379

Rundfunk

Mittwoch, 2. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer. 5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.

6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.

7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.

8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.

8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der Standarte 107, Leitung: Musikzugführer Alfred Kuhnt.

9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).

9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

10.00: Sieh, wie die Wolken finstre Ballen schießen um den ehrwürdigen Trotz der Burgruine. Mit Mörike durch Württemberg. Hörbilder von Willy Ehmer.

10.30: Sendepause.

11.45: Reichsnährstandsschau in München.

12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus dem Bahnbetriebswerk Güterbahnhof Osnabrück. Es spielt das Musikkorps des Inf.-Reg. 37, Leitung: Stabsmusikmeister Koch.

13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.

13.15: Mittagskonzert mit dem Kleinen Funkorchester unter Willi Bara, der Stuttgarter Volksmusik mit Hans Hanus und Eduard Pöltner. 1. Nur mit Volldampf voraus, Marsch (H. v. Platen); 2. Jasmin-Walzer (Hantz); 3. a) Die Geige weint, Romanze (Wismar); b) Spitzbub' Virtuose Polka (Nirner); 4. Auf der Walz' (Thaler-Schneider); (Hanus—Pöltner); 5. Sommerabend (Köpp); 6. Baurebüble (Mönch); 7. Episode (Bort-Steiner); (Hanus); 9. Solang wir jung sind, Marschlied (Böhmelt).

14.00: Mittagsmeldungen.

14.15: Zur Unterhaltung. Die Funkschrammeln spielen. Dazu singt: Theo Morschel. 1. Mit Mut und Kraft, Marsch (F. v. Blon); 2. Sonnengeister, Walzer (H. Krome); 3. Das Wiener Pupperl, Lied (R. Stolz); (Theo Morschel, Bariton); 4. Unterm Laibaum, Ländler (Moar); 5. Der lustige Musikant, Polka (J. Rieder); 6. Dann fangt der alte Stephansturm zu plaudern an (K. Föderl); (Theo Morschel, Bariton); 7. Im Vorstadtgärtchen, Polka (O. Kocker); 8. Ja, der Wein ist stärker als wir, Lied (Nützlader); (Theo Morschel, Bariton); 9. Am Tegernsee, Ländler (W. Meyer); 10. Lieb' und Lust, Marsch (A. Kutschera).

15.00: Für große und kleine Kinder: Was mag das für ein Tier wohl sein?

15.30: Sendepause.

15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.

16.30: Musik am Nachmittag. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Melitta Wittenbecker (Sopran) ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen/Hermann Arzig (Akkordeon), Willi Beuster (Baß), Edmund Engels (Gitarre). 1. Vorspiel zum 4. Akt der Oper „Carmen" (G. Bizet); 2. Serenade der Anmut (W. Orleb); 3. Fröhliche Jugend, Walzer (F. W. Rust); 4. a) Czardas Hungaria (K. Mahr); b) Spanischer Walzer (Ch. Boets); 5. Der lustige Postillon (Pesse).

17.00: Am Büchertisch. Die Stillen im Lande. Ein Hinweis von Johannes Kirschweng auf die neuen Romane von Hans Carossa und Albrecht Schaeffer.

17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung): 6. Wir bitten um Gehör (W. Borchert); 7. a) Ich bin verliebt, Lied aus der Operette „Clivia" (N. Dostal); b) Was eine Frau im Frühling träumt, Lied aus der Operette „Marietta" (W. Kollo); 8. Vergißmeinnicht (Macbeth); 9. a) Virtuose Finger (E. Plessow); b) Fascination, Walzer (K. Mahr); 10. Spaziergang (H. Häuser); 11. a) Drunt' in der Lobau, Lied (H. Strecker); b) Jugend ist schön, Lied (P. Lincke); 12. Spottvogel, Polka (P. Lincke); 13. a) Koketterie (K. Mahr); b) Schmetterlingstanz (K. Mahr); 14. Mit leichtem Schritt, Marsch (Kockert).

18.00: Die Geschichte vom schwäbischen Weinschiff von Otto Rombach.

18.20: Unterhaltungskonzert. Es spielt die Kölner Orchestergemeinschaft, Leitung: Fritz Gronkowsky. 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" (Ed. Kretschmar); 2. Traum-Musik aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck); 3. Hofballtänze, Walzer (J. Lanner); 4. Humoreske (A. Dvorak); 5. Folge aus dem „Coppelia-Ballett" (L. Delibes). — 19.00: Die NS-Schwestern an der Arbeit. — 6. Zwei Konzertstücke: a) Sizilietta (Fr. v. Blon); b) Heinzelmännchen (J. Hellmesberger); 7. Melodien aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Fr. Lehar); 8. Bib und Bob, Intermezzo (R. Temaret); 9. Vorspiel zur Operette „Leichte Kavallerie" (F. v. Suppé).

19.45: Momentaufnahme. — Darin: Schaffendes Volk! Neues von der großen Reichsausstellung in Düsseldorf.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: Reichsnährstandsschau München 1937. Großer Bauernabend im Löwenbräukeller. „Spiel' uns a Tanz'l auf, — Setz' a paar Gstanz'l drauf, — Na kriegst a Kranz'l auf". Es singen: Die Aschauer Dirndln, die Reidringer Buam, die Kronacker Flößer, die Schellenberger Kinder, Sepp Sontheim, Sepp Burda und Jakob Roider. Es spielen: Josef Schweiger (Zither), Thomas Steiner (Harfe), die Tegernseer Musikanten und die Kapelle Schwarzfischer aus der Hallertau. Es sprechen: Irene Kohl — Otto Willi Gail und Walter Halten und wieder „die eigene Stimme in der Papiertüte". Leitung: Wilfrid Feldhüter und Otto Willi Gail. In der Pause: 22.00—22.20 Uhr aus Köln: Zeit, Wetter, Nachrichten.

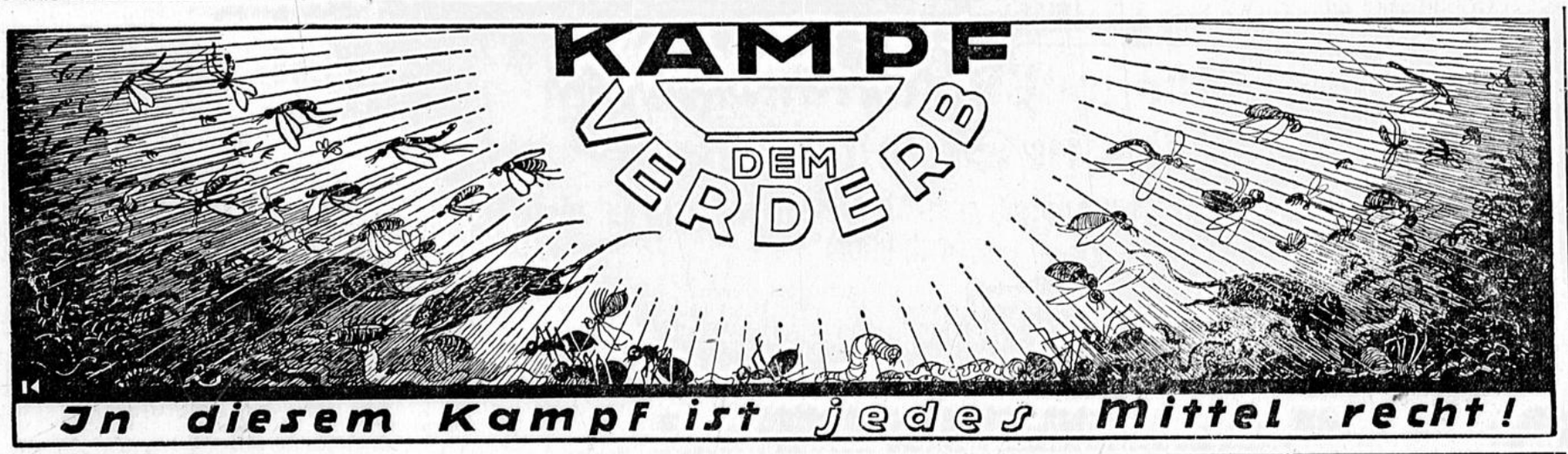
23.00 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Hans Bund und sein Orchester.

Donnerstag, 3. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer. 5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.

6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.

7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied —



Die geeigneten **Kampfmittel** bezieht man von den nachstehenden Inserenten!

Alle Schädlingsbekämpfungsmittel

Drogerie Störing,

Bochum, Hellweg 1. Ruf 61515

Schädlings-Bekämpfung!

Gegen Ratten u. Mäuse

vielfach erprobte u. garantiert sicher wirkende Mittel.

Geflügel-Ungeziefermittel u. Stall-Desinfektionsmittel

in langjähriger eigener Zucht erprobt

Wanzen, Schwaben, Kakerlaken, Flöhe

und sonstiges Ungeziefer wird mühelos radikal durch meine Spezialmittel beseitigt. Garantierter Erfolg bei einfachster Anwendung. Dose 0.54 Mk. und 0.90 Mk., Flasche 0.75 und 1.25 Mk.

Im eigenen Garten erprobte und bestens bewährte Bekämpfungsmittel gegen

Erdflöhe und andere Pflanzenschädlinge

Drogerie „Zur Altstadt"

J. Kneider,

Bochum, Große Beckstraße 10. Ruf 25176

Drogerie

Cornelius

Bochum, Kortumstr. 85

neben Café Döhmann

Sämtl. Mittel zur Bekämpfung von Ungeziefer und Pflanzenschädlingen

Drogerie

Karl Balkenhol

Bochum, Kortenpfad, 9,

Am Kaiser-Friedrich-Platz Ruf 67706

Wanzen, Kakerlaken, Schwaben

werden durch meine **Garantie-Mittel** sicher vernichtet.

● Fachmännische Beratung ●

Malteser-Drogerie

Brinkmann

Bochum, Malteserstraße 7,

gegenüber der Albertstraße.

Zur Vernichtung von Ungeziefer. Artikel aus der

Drogerie „Zur Engelsburg"

Richard Grasedieck

Bochum, Essener Straße 23 Ruf 63515

Bekämpfung von Ungeziefer

durch Mittel aus der

Westfalia-Drogerie

Josef Günther,

Bochum, Hattinger Straße 34. Ruf 61485

Sehr sicher wirkende Mittel gegen alle Schädlinge erhalten Sie in der

RECHEN-DROGERIE

Reform-Kräuterhaus HÄNDLER

Bochum, Piepenstraße 8. Ruf 63782

Sämtliche Mittel zur Bekämpfung von **Ungeziefer**

Marien-Drogerie

Helmut Höltermann

Bochum, Marienstr. 21, Ruf 63372

Drogerie Stens

Linden und Dahlhausen

Telefon 81639

Emil Trass Nachf.

Drogenhandlung

Bochum, Wilhelmsplatz

Ungeziefer-Bekämpfungsmittel

liefert die konzessionierte Gifthandlung

Engel-Drogerie

August Walger

Bochum, Dibergstraße 1.

Wanzen, Motten

mit Brut, Vertilg. 100% mit **T-Gas.**

Entmottungskammer.

Ungeziefer-Vertilgungs-Institut

G. Wimmer, Bochum,

Wittener Straße 74. Ruf 61396

P. Wolters

Im Kampf dem Verderb, der Kammerjäger als Fachmann Dein Helfer.

P. Wolters

vorm. G. O. Loer / P. Wolters

Hellweg 20. Telephon 62905

Vertilgung sämtlichen Ungeziefers mit und ohne Vergasung.

Seit 30 Jahren am Platze.